MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

452 (27.9.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-155186

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winter'sport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 452. — Mannheim, Freitag, 27. September 1912. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Aus der Sozialdemokratie.

Die Revisionisten setzen ihren Kampf für Hildebrand fort, der über die persönliche Angelegenheit des Ausgestoßenen hinaus ein Kampf gegen die dogmatische Erstarrung der Altsozialdemokraten ist. Der „parteiverderbende" Revisionismus stellt die Frage: wenn wir heute gegen Kolonial- und Schutzzollpolitik sind, werden wir es in 10 oder 20 Jahren auch sein, werden wir es immer sein können? Eine widerlegende Antwort auf diese Frage, die tatsächlich das Verderben der radikalen Richtung ist, haben die Altsozialdemokraten natürlich nicht, sie setzen den Revisionisten einfach die „alten Traditionen" entgegen, so noch gestern geschehen auf einer Versammlung zu Obertürkheim in Württemberg, die erklärte, gegen den parteiverderbenden Revisionismus müsse der schärfste Kampf geführt werden, nach diesem mutigen Bekenntnis aber über die Vergewaltigung der radikalen Richtung ein großes Jammern erhob und nach diesem Jammern sich schleunigst hinter die „alten Traditionen" verkroch. So sind eben die Altsozialdemokraten. Wir fürchten nur, daß die parteiverderbenden Jungsozialdemokraten sich wenig um alte Traditionen kümmern werden, die gewiß Ehrfurcht verdienen, aber doch schließlich noch kein Gegenbeweis gegen neue Fragen sind und kein Hinderungsgrund neuer Bewegungen und Formulierungen sein können. Wären die „alten Traditionen" so heilig, wie die Altsozialdemokraten wähnen — die Welt würde stille stehen oder vielmehr schon längst geistig versumpft sein! Dieses meinen eben die Revisionisten und so setzen sie ihr parteiverderbendes Handwerk fort. Die neueste Aktion ist folgende: Kolb hat nicht nur im Volksfreund über das Urteil des Ketzergerichts von Chemnitz gescholten, er hat nun auch in einer Versammlung in Karlsruhe, in welcher er über den Parteitag berichtete, erklärt: „Das Verfahren gegen Hildebrand ist formell wie materiell ungerecht. Hildebrand sagt, daß er auf dem Boden des Klassenkampfes stehe, aber auf dem Parteitag sagte man, er stehe nicht darauf. Wenn er sagt, der Klassenkampf trete manchmal zurück, so ist das etwas, was schon oft bei uns eingetreten ist. Es kann ja alles falsch sein, was Hildebrand sagt, aber dann muß man es widerlegen. Bebel hat ja selbst anerkannt, daß manche unserer Grundsätze einer Revision bedürftig sind. Der Ausschluß wird großen Schaden anrichten."

Und der „Vorwärts", das Organ der Ketzerrichter? Er schweigt, obwohl er von der neuen parteiverderbenden Rebellion gegen die alten Traditionen, die am Tage nach dem Schluß des „geschlossenen" Parteitages einsetzte, doch sicher schon Kunde hat. Warum er schweigt? Wenn er nicht will, daß die Welt über die Ohnmacht der Traditionshüter spotten soll, dann muß er mit scharfem Wort dem neuen Parteiverderben Einhalt gebieten. Schweigen würde der stärkste Beweis der Ohnmacht sein, Reden aber wird auch — Ohnmacht sein.

Eine recht wertvolle Hilfe ist den Jungsozialdemokraten dieser Tage aus England gekommen. Eine Gruppe englischer Parlamentarier machte auf der Reise durch Süddeutschland auch in Württemberg Halt. Die Stadt gab einen geselligen Abend. Auf ihm hielt der bekannte englische Arbeiterführer Ramsey Macdonald eine bemerkenswerte Ansprache, in der er den zur Zeit in der deutschen Sozialdemokratie herrschenden dogmatischen Starrgeist aufs schärfste kritisierte: In England lasse sich die Sozialdemokratie bei ihren Beschlüssen und ihrer Stellungnahme nur von den Bedürfnissen des Landes und einem wohlverstandenen Parteiinteresse leiten. Graue Theorien seien den englischen Sozialisten fremd. Man klammere sich drüben nicht an ein festgewurzeltes Prinzip, sondern orientiere sich auf dem Gebiete der Politik immer wieder von neuem. Daraus ergebe sich die grundverschiedene Taktik der englischen Arbeiterbewegung gegenüber der Sozialdemokratie Deutschlands.

Diese Grundsätze sind denen der Revisionisten verwandt; ganz auf dieser Höhe praktischer politischer Vernunft stehen unsere Jungsozialdemokraten freilich wohl noch nicht. Der grauen Theorie und dem festgewurzelten Prinzip sind sie schon abhold. Daß auch eine sozialistische Arbeiterpartei sich von den Bedürfnissen des Landes, also von nationalen Erwägungen leiten lassen müsse, diese Erkenntnis ist noch nicht zu ihnen gedrungen. Und das bringt uns noch auf eine Frage. Es ist uns entgegengehalten worden, wir hätten die Zustimmung der Revisionisten zu den radikalen Resolutionen des Chemnitzer Parteitages in Sachen Fleischteuerung und Imperialismus zu stark betont, die Bedeutung der Billigung des Stichwahlabkommens mit den Freisinnigen nicht genug herausgehoben. Wir verkennen die Bedeutung dieses Beschlusses keineswegs, in dem die „Hilfe" heute ein Bekenntnis zu praktischer Gegenwartspolitik sieht, das den Weg frei mache zu einer weiteren Verständigung mit den liberalen Parteien. Aber wir bitten doch zu erwägen, daß die Wirkung dieses Beschlusses für die gegenwärtige praktische Politik so gut wie aufgehoben wird durch die einmütige Annahme der radikalen Beschlüsse zur Fleischteuerung und zum Imperialismus, die nicht nur Ausdruck des Gesamtwillens der Partei sind, die auch — wir haben das doch nachdrücklich genug betont — die reale Grundlage der Wirtschaftspolitik und der auswärtigen Politik der Sozialdemokratie im Reichstage bilden. Die Sachlage ist doch folgende: Die Sozialdemokratie streckt den liberalen Parteien die Hand zu einer taktischen Verständigung auch in Preußen und im Reiche entgegen, gleichzeitig aber faßt sie in grundlegenden wirtschaftspolitischen und nationalen Fragen so radikale Beschlüsse, die durchaus die Richtlinien ihrer Reichstagspolitik bilden, daß, wer nur einigermaßen die Anschauungen und Stimmungen im liberalen Lager kennt, sich sagen muß, es ist eine praktische Unmöglichkeit, mit so radikalen und unnationalen Willenskundgebungen der Sozialdemokratie im Hintergrund die liberalen Wähler — auch die überwiegende Mehrheit der freisinnigen — auch nur zu taktischen Abmachungen mit der Sozialdemokratie zu bringen. Wir glauben also hinsichtlich seiner praktischen Wirkung den Beschluß über das Stichwahlabkommen nicht leichter eingeschätzt zu haben, als er verdient, und konnten wohl mit Recht betonen, daß auch nach diesem Parteitage und trotz dieses Beschlusses die Distanz zwischen den liberalen Parteien und der Sozialdemokratie die gleiche geblieben ist. Daß rein ideell und entwicklungsgeschichtlich betrachtet die Billigung des Stichwahlabkommens einen Fortschritt in der Richtung der Ueberwindung des starren Radikalismus und intransigenten Dogmatismus bedeutet, bestreiten wir nicht. G.

Harnack und das Kirchenregiment.

⊡ **Berlin**, 26. September.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Einer der angesehensten unserer heutigen Theologen, Adolf Harnack, hat in einer soeben erschienenen Broschüre über die Dienstentlassung des Pfarrers Lic. G. Traub Stellung wider den Oberkirchenrat genommen. Ohne Voreingenommenheit für Traub kritisiert er das gegen Traub erlassene Urteil mit einer Offenheit und Schärfe des Ausdrucks, die einer Vernichtung der obersten preußischen Kirchenbehörde gleichkommen. Was an Traubs Auftreten auszusetzen ist, das setzt der Berliner Theologe mit gleichem Freimut auseinander; er tadelt die „maßlose Kritik", er gibt zu, daß der Verurteilte „anfechtbare Kampfesmittel" gebraucht hat, ja er folgt dem Oberkirchenrat, soweit zuzugeben, daß diese Kampfesmittel „sittlich anfechtbar" gewesen seien. Damit entzieht er nicht etwa dem gegen Traub gefällten Urteil den Rechtsboden, nein er erkennt sogar die Berechtigung eines Einschreitens wider Traub als an sich bestehend an. Was Harnack verurteilt sind andere Dinge. Zum einen: war Traub in der Tat so schuldig, daß man ihn ohne Zubilligung mildernder Umstände von Haus und Hof verjagen und damit der evangelischen Landeskirche ein unsägliches Leid zufügen mußte? In seiner Antwort weist Harnack auf die bürgerlichen Gerichte hin, die nach seiner Meinung Traub niemals mildernde Umstände abgesprochen hätten, er weist auch auf das Urteil der kirchlichen Vorinstanz hin, welche der Persönlichkeit und sittlichen Unanfechtbarkeit des Angeklagten gerecht wurde, und stellt dem das rigorose Urteil des Oberkirchenrats entgegen, das kein Bedenken trägt, Traub erheblicher sittlicher Verfehlungen zu zeihen und ihn nicht nur als Pfarrer, sondern auch als Bürger und Mann zu richten. Mit gerechter Empörung weist Harnack den Versuch zurück, aus den publizistischen Aeußerungen und Reden des „Ehrenmannes" Traub, Trug und Lüge herauszudestillieren. Damit stürzt das Gebäude des Urteilsspruches in sich zusammen. Es müßte auch noch aus anderem Grunde stürzen, den Harnack als den zweiten und schwerwiegendsten wider den Oberkirchenrat anführt. Daß nämlich die oberste Kirchenbehörde kein Bedenken getragen hat, den schwärzesten Schein nicht nur der Parteilichkeit sondern des Rechtsbruchs auf sich zu laden, indem man den Verteidiger für seine Verteidigung straft. Harnack nennt diesen Vorgang, daß die höchste Instanz bei einem Verfahren um Kopf und Kragen der Beleidigte, Ankläger und Richter zugleich ist, unerhört und unerträglich und ohne Analogon in den Prozessen unseres Reiches.

Feuilleton.

Aus alten Theatern.

(Werthers Leiden als Ballett, Chantecler im Jahr 1783 u. A.)

In dem Königlichen Hoftheater zu Stuttgart ist eine Schöpfung erstanden, die alles seither Gebotene in Schatten stellt. Angesichts solcher Leistungen darf wohl daran erinnert werden, wie unzulänglich und unvollkommen die Theaterverhältnisse vor noch gar nicht so langer Zeit gewesen sind. Einen reizvollen Einblick in diese Verhältnisse gewährt uns das große Reisewerk von Chr. Friedrich Nikolai, bekannt durch die Kenien von Schiller und Goethe, in welchem er seine Beobachtungen über eine Reise durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz zusammengefaßt hat. Man sollte nicht glauben, in welche trübseligen Verhältnissen die Theater um diese Zeit also etwa um 1790 gewesen sind, zu einer Zeit, da doch schon Lessing, Goethe und Schiller in fruchtbarster Tätigkeit begriffen waren. Noch Nikolai urteilt in einer uns befremdenden Weise von Wien „Eine ungeheure Menge von schlechten Originalstücken, die nicht der Kritik wert sind, und die doch indem man sie der Kritik würdigt eine gewisse Art von Ansehen erhalten Karikaturen voll plumper Unnatur, wie die Räuber, Simson, Grisalbo, Klaus Stürzenbecher u. dergl., welche das Geschrei unwissender Jünglinge für Shakespearesche Meisterwerke ausgibt, seien in Menge vorhanden" (die Gerechtigkeit verlangt einzuschalten, daß es in späteren Jahren keinen wärmeren Verehrer von Schiller gegeben hat, als Nikolai).

Auf den kleinen Bühnen wurden extemporierte Possenspiele mit dem unvermeidlichen Hanswurst mit Vorliebe gegeben. In Augsburg war ein schlechtes Schauspielhaus, in dem wandernde Truppen Stücke von zweifelhaftem Wert aufführten, meist sogar extemporierten. Solche Truppen waren u. a. die sogenannte böhmische, dann die durch Mozart bekanntgewordene Schikanedersche. In welcher Weise dabei vorgegangen wurde, darüber möge uns folgende Ankündigung Schikanebers belehren. Aufgeführt wurde das Schauspiel „Graf Waltron". Die Ankündigung dazu lautete: „Heute führen wir den „Waltron" ebenso auf, als wann er unter freiem Himmel gegeben würde.

1. Ist über das Theater ein neues dazu verfertigtes Zelt gespannt, welches allein verdient gesehen zu werden. 2. Ist vorne an der Spitze das Wappen von Augsburg von Kriegsarmaturen zu sehen. 3. Ist das Zelt so aufgerichtet, daß man den letzten Prospekt auf- und zuschließen kann. 4. Sind ganz in der Entfernung praktikable Zelter angebracht, welches den Prospekt auf meilenweit präsentiert. 5. Sieht man die Hauptwache mit Fahnen und Armaturen verziert. 6. Erscheint jeder Akteur, in gleich neu verfertigter Uniform. 7. Wird die Runde um das Lager gerufen. 8. Wird Tagreveille geschlagen. 9. Wird der Morgensegen geblasen. 10. Werden die Wachen abgelöst. 11. Sieht man die Handlung, wo Waltron in der Entfernung mit dem Christen duelliert und gefangen genommen wird. 12. Kommt Leutnant Wille, bringt Waltron das Todesurteil. 13. Kommen Feldwebel und Gefreite für Waltron bei dem Obris zu bitten. 14. Kommt Gräfin Waltron. 15. Wird das Standrecht gehalten. 16. Wird im ersten Akt die Musik mit Trommeln und Pfeifen, im zweiten Akt mit Feldmusik, im dritten Akt mit türkischer Musik gemacht. 17. Kommt Gräfin Waltron zu ihrem Gemahl. 18. Rückt das Exekutionskommando aus. 19. Indem Waltron erschossen werden soll, kommt der Prinz und bringt die Begnadigung. 20. Alarmschluß, der Feind rückt an."

Nikolai hat dieses verheißungsvolle Stück leider nicht selbst gesehen, weil momentan keine Schauspielertruppe anwesend war. Als Ersatz wurde mit Marionetten gespielt und zwar wurde nicht geringeres gegeben als „Doktor Faust". Hören wir Nikolai selbst drüber: „Da ich auf dem Zettel den Dr. Faust, einen alten Bekannten von meiner Jugend angekündigt sah, den ich immer noch gern sehe, ging ich hinein. Ich fand viel vornehmere Gesellschaft als ich mir gedacht hatte. Wer ein gutes Gedächtnis hat und sich der alten extemporierten Stücke noch von seiner Jugend her erinnert, dem ist es amüsant zu sehen, auf wie mannigfaltige Art diese Stücke verändert werden. Der Verfasser des Augsburger Faust scheint eine Art Erfinder zu sein, denn er hat mancherlei Szenen eingerückt, die ich noch nie gehört hatte. Die letzte Szene ist erwähnenswert. Nachdem der Teufel den Dr. Faust geholt hatte, so wollte er auch den Hanswurst holen. Dieser legte sich aufs Kapitulieren: Der Teufel fragte ihn endlich: „Wer bist du?" der Hanswurst antwortete: „Ein Augsburger". Sogleich ließ ihn der Teufel los und floh. Der Hanswurst gegen das Parterre: „Sehen Sie, meine Herren, der Teufel hat Respekt für die Augsburger!" Hiemit endete das Spiel zum großen Wohlgefallen der Zuschauer. Es folge noch eine Moral in Alexandrinern." Faust mit Hanswurst, extemporiert, mit Marionetten, gewiß ein hinlänglicher Beweis für die Genügsamkeit des Publikums.

In Ulm stand zwar ein hübsches Komödienhaus, aber gespielt wurde nur, wenn die Kreisversammlung tagte.

In Linz war schon lebhafterer Betrieb. Auf dem Sommertheater wurden nachmittags um 5 Uhr Opereiten gegeben und abends ging punkt halb 7 Uhr die Schauspielgesellschaft unter der Direktion Bulla an. Nikolai bemerkt „ein Beweis zum Nationalcharakter der Oesterreicher, welche Wohlleben, Gemächlichkeit und alle Arten von Schauspielen lieben. Man gebe ihnen panem et circenses und sie sind zufrieden." Ja und was wurde aufgeführt? Der Bullasche Komödienzettel vom 31. Mai 1781 lautet: Der gebesserte Ehemann, neues Lustspiel in zwei Akten. Dann folgt: Das neue große tragische Ballett in drei Auf-

MARCHIVUM

Männiglich weiß, daß der Fall Traub in juristischer Beziehung dem Falle Jatho nicht gleich zu setzen ist. Es ist aber eine ebenso allgemein anerkannte und erkannte Tatsache, daß beide Fälle in den gleichen Ursachen ihre Wurzeln haben. Wer das nicht glauben möchte, brauchte ja nur die Kommentare zu lesen, die sich an die Verurteilung Traubs in der rechtsstehenden Presse geknüpft haben, er möge das lesen, was als von der anderen Seite ausgehend Harnack in seiner Broschüre noch außerdem über die religiöse Anmaßung der Positiven zu sagen hat, er sollte vor allem lesen, was heute in der „Kreuzzeitung" der positive Geistliche D. Philipps auf die Broschüre Harnacks erwidert. Aus allem wird man erkennen müssen, daß es sich im Falle Traub um mehr als um verletzte Achtung wider die verordnete Obrigkeit handelt, daß es auch hier um die großen Fragen geht, die das religiöse Denken und Empfinden unserer Zeitläufte erschüttern. „Nehmt den liturgischen Zwang hinweg und alles kommt in Ordnung", ruft Harnack in seiner Broschüre aus. Und Herr D. Philipps auf der anderen Seite erhebt den Ruf: „Grenzen nach links! da liegt die Aufgabe der Kirche der Zukunft. Wie sie sie ziehen wird, davon wird ihre Existenz abhängen." Hier also trennen sich die Geister: während die um Harnack die Kirche gegründet wissen wollen auf Glaubensfreiheit, wahrer Religiosität und innerer Wahrhaftigkeit, fordern die Positiven als Fundament der Kirche Bekenntniszwang, Dogmenglauben und damit äußere Religiosität und äußere Wahrhaftigkeit. Fühlen die Positiven nicht selbst, auf welch' unpositive Grundlage sie ihre Kirchen zu bauen trachten? Aber diese Unsicherheit ist es gerade, weshalb die Positiven so sehr nach einer streng disziplinierten Geistlichkeit rufen, nach der scharfen Abgrenzung der Lehren „nach links" und nach Aufrechterhaltung der dem Mittelalter abgelauschten Ketzergerichte des Spruchkollegiums und des Oberkirchenrats. Für die Theologen hat Harnack die Gefahren einer derart gehandhabten Religion deutlich genug ausgesprochen: „Man hat kein Zutrauen mehr dazu, daß man wahrhaftig bleiben kann, wenn man Theologe wird." Was aber der Schaden ist, der aus solcher Verpfaffung unserer Kirche dem Laien, der Religion selbst und der bürgerlichen Rechtsordnung erwächst, das hat unser größter Denker in seiner Abhandlung über „die Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft" in unsterblicher Weise ausgesprochen. Dort lese man nach, wie Kant es ausspricht, daß überall da, wo das Pfaffentum herrscht, statutarische Gebote, Glaubensregeln und Observanzen zur Grundlage der Religion gemacht werden, daß aber damit dem Reiche Gottes Gewalt angetan und die Religion unter Zurückdrängung der Prinzipien der Sittlichkeit zum Frondienst und zum Fetischismus herabgewürdigt werde. Dem Staate aber spiegele dieses Pfaffentum den Nutzen vor, „den der Staat vorgeblich aus einem unbedingten Gehorsam soll ziehen können, zu dem eine geistige Disziplin selbst das Denken des Volkes gewöhnt hat; wobei aber unvermerkt die Gewöhnung an Heuchelei die Redlichkeit und Treue der Untertanen untergräbt und sie zum Scheindienst auch in bürgerlichen Pflichten abwitzigt."

Der Kaiser über den Fall Traub.

Der Pfarrer der Berliner Dorotheenkirche, D. Schiele, protestiert gegen die durch und durch unevangelische Auffassung von dem Beamtencharakter des Geistlichen. „Das geistliche Amt ist von Gott gestiftet, die kirchliche Beamteneigenschaft aber vom Oberkirchenratspräsidenten bis zum Totengräber ruht auf menschlicher Autorität. Welch ein unerträglicher Zustand würde sich ergeben, wenn der Geistliche sonst wohl jedermann gegenüber den Bußruf erheben dürfte, nur dem Kirchenregiment gegenüber nicht."

Wie schon mitgeteilt, haben auch Presbyterium und Repräsentanten der Dortmunder Reinoldi-Gemeinde sich beim Staatsministerium beschwert. Sie legt Verwahrung ein gegen die kränkende Unterstellung des Urteils, das die Unbefangenheit ihrer amtlichen Bekundungen, ja die eidlichen Aussagen ihrer Pfarrer bezweifelt und eine Masseneingabe mit 11 000 Unterschriften, die von der gewaltigen Wirkung von Traubs Persönlichkeit zeugt, achselzuckend beiseite schiebt, ohne sich die Mühe zu geben, diese Persönlichkeit in Augenschein zu nehmen und selber zu prüfen.

Ein Berliner Theologe teilt in der „Voss. Ztg." mit, daß sich der Kaiser in Zürich dem von ihm dekorierten liberalen Professor D. Arnold Meyer gegenüber sehr erregt über das Urteil seines Oberkirchenrates ausgesprochen habe. Also sogar der Summus episcopus!

* * *

Dem Landtage sind aus Anlaß des Falles Traub verschiedene Bittschriften zugegangen. U. a. wird gefordert, der evangelischen Kirche eine Rechtsordnung zu geben, die dem modernen Rechtsempfinden und seinem Staatsbürgertum entspricht.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 27. September 1912.

Rückkehr des Prinzen Heinrich aus Kiautschou.

Wie Berliner Blätter hören, dürfte Prinz Heinrich von Preußen, der seit dem 21. d. Mts. in Tsingtau weilt, Anfang Oktober die Rückreise auf dem Landwege nach der Heimat antreten. Der deutsche Gesandte in China, Frhr. v. Haxthausen wird sich demnächst nach Tsingtau begeben und mit dem Prinzen zusammentreffen. Der Prinz wird noch Ausflüge in die Provinz Schantung unternehmen, um die Kohlenbergwerke und vor allem die reichhaltigen Lager an Eisenerzen, die bei Tschinligtschen liegen, einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Ganz besonderes Interesse nimmt Prinz Heinrich an der Gründung eines Eisen- und Stahlwerkes im Schutzgebiet, das diese Eisenerzlager ausnutzen soll, da die Errichtung eines solchen als dringende wirtschaftliche Notwendigkeit anerkannt ist. Ob Prinz Heinrich auch außerhalb der Provinz Schantung Reisen unternehmen wird, ist noch nicht bestimmt. Ein Besuch in Peking muß schon aus dem Grunde unterbleiben, weil die jetzige chinesische Regierung bisher von den Mächten noch nicht anerkannt ist und ein Besuch des Prinzen in der chinesischen Hauptstadt leicht zu Mißdeutungen Veranlassung geben könnte. Ganz besonders wird sich Prinz Heinrich auch angelegen sein lassen, mit der angesessenen Kaufmannschaft in Fühlung zu treten, um deren wirtschaftlichen Wünsche und Bedürfnisse kennen zu lernen.

Deutsches Reich.

— **Die Einrichtung einer allgemeinen Postkrankenkasse** für die Unterbeamten ist vom Reichspostamt beschlossen und damit ein lange gehegter Wunsch der unteren Beamtenklassen erfüllt worden. Es wird darüber geschrieben: Die Festsetzung des endgültigen Statuts ist in kurzer Zeit zu erwarten; sie hat sich namentlich wegen der von verschiedenen Seiten eingeholten auseinandergehenden Meinungen über die Frage, ob einer freiwilligen oder obligatorischen Krankenkasse der Vorzug zu geben sei, verzögert. Von besonderem Einfluß hierauf sind die zuletzt vom Verbande deutscher Beamtenvereine abgegebenen Erklärungen gewesen, die sich für Einführung einer Zwangskrankenkasse aussprechen. In diesen Erklärungen kam zum Ausdruck, daß freiwillige Krankenkassen nach mehrfachen Versuchen den gewünschten Erfolg nicht gehabt hätten und daß Krankenkassen nur dann Ersprießliches leisten könnten, wenn sie über eine große Mitgliederzahl verfügen. Aus diesem Grunde werde eine gesetzliche Zwangsversicherung für alle Postunterbeamten als notwendig bezeichnet. Die monatliche Beitragshöhe soll auf 1 Mark festgesetzt werden, dafür beanspruchen die Unterbeamten in erster Linie freie Aerztewahl und bei Operationen die Erstattung eines erheblichen Teils der besonderen Kosten. Der Statutenentwurf des Reichspostamts sieht die Möglichkeit vor, daß Mitglieder, welche sich einen weiterwohnenden Arzt in ihre Wohnung kommen lassen, die Mehrkosten übernehmen und einen Teil der Kosten von den Kassen zurückvergütet erhalten. In mancher Hinsicht sind die günstigen Erfahrungen bei den Postaushelferkrankenkassen in Betracht gezogen worden.

An Marschalls Bahre.

Ein französischer Steinwurf.

* Paris, 26. Sept. Den „Figaro" gereut das Lob, das sein Redakteur für die auswärtige Politik gestern Marschall v. Bieberstein reichlich gespendet hat, und sein Chefredakteur läßt es sich heute angelegen sein, selbst dem verstorbenen Botschafter Steine aufs Grab zu werfen.

„Durch die geschickte Ausbeutung der Schwächen des Sultans," schreibt er, „durch die täglichen Opfer von Schmeicheleien, durch unermüdliche Versprechen der Unterstützung, die die von ganz Europa angeklagten und von der ganzen Welt verurteilten Mißbräuche verlängerten, erlangte er allerdings von der Verblendung Abdul Hamids Waffen-, Kanonenlieferungen und Eisenbahngerechtsame. Freilich erleichterte Kaiser Wilhelm ihm seine Aufgabe eigentümlich, indem er Konstantinopel und Palästina besuchte, um über die wichtigsten Angelegenheiten selbst zu verhandeln, seine Freundschaft für den Sultan zu offenbaren und feierlich die Türkei des deutschen Schutzes zu versichern. Hat aber die Gesamtheit der Presse aller Länder, sogar Frankreichs, nicht zu viel Kränze geflochten und zu viel Blumen gestreut, als dieser außerordentliche Botschafter verschwand? Man hat behauptet, daß er in der diplomatischen Welt den Rekord des Prestige und des Erfolges aufgestellt hätte; was bleibt denn aber von dem mühseligen Werk des Freiherrn Marschall v. Bieberstein übrig? Die Bagdadbahn-Gerechtsame hat Europa in Aufruhr versetzt und Deutschland, hat doch den Bau der Linie nicht ohne ausländisches Geld unternehmen können. Die Begünstigung Abdul Hamids hat den jungtürkischen Aufstand beschleunigt. Die Ohnmacht des Botschafters von Berlin ist überall zutage getreten. Deutschlands Bundesgenosse Oesterreich hat der Türkei zwei Provinzen weggenommen; Italien, der andere Verbündete Deutschlands, bemächtigt sich gegenwärtig Tripolitaniens; das ottomanische Reich wird unter den ruhigen Blicken desjenigen zerstückelt, der es mit Waffen versehen und ihm Hilfe und Beistand versprochen hat. Freiherr Marschall war genötigt, Konstantinopel zu verlassen, während seine ganze Händlerpolitik ohne Vornehmheit und ohne Zukunft zusammenbrach, wie ein Haus einstürzt, wenn man die Gesetze der Baukunst verletzt. Der geduldige Gegner, der auf ihn lauerte, England, herrscht jetzt als unbedingter Gebieter in dem Lande, das es während des italienischen Krieges wirksam und rechtschaffen beschützt. Das ist ein erbärmliches Ergebnis! Der Tod hat dem deutschen Diplomaten einen noch längeren und grausameren Anblick dieses jämmerlichen Schiffbruchs erspart. Er hätte dessen ganze Tiefe sehr bald im siegreichen London ermessen können, wohin sein Herr ihn strafweise geschickt hat. Bewahren wir unsere Bewunderung für andere Genies. Kaiser Wilhelm, der die Menschen sehr gut beurteilt, hätte übrigens den Freiherrn v. Marschall nach Berlin berufen und ihn dort behalten, statt ihn nach Konstantinopel oder nach London zu schicken, wenn er bei ihm all die Eigenschaften erkannt hätte, die ein minder gut unterrichtetes Publikum ihm verschwenderisch zuschreibt. Beglückwünschen wir uns jedenfalls, daß der als der geschickteste bezeichnete deutsche Diplomat nur scheitern konnte."

Es genügt, diese hämischen Angriffe auf einen Toten festzunageln; eine Antwort lohnt nicht.

*

* Freiburg, 27. Sept. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist mit dem fahrplanmäßigen D-Zug heute vormittag 11.46 Uhr hier eingetroffen und hat sich nach dem Hotel „Zähringer Hof" begeben, von wo er um 2 Uhr im Automobil zur Teilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Botschafter Frhrn. v. Marschall nach Neuershausen fahren wird. Wie wir erfahren, sollen Ansprachen am Grabe nicht gehalten werden.

Internationaler Kongreß für Städtewesen.

Düsseldorf, 25. September.

(Von unserem Korrespondenten.)

Welche Bedeutung den Verhandlungen des Kongresses bei den interessierten staatlichen und kommunalen Verwaltungen, den Architekten, Ingenieuren und Technikern, wie überhaupt den Kommunalpolitikern, beigemessen wird, zeigt die von Tag zu Tag steigende Zahl der Kongreßmitglieder. Nach dem bisherigen Besuch der einzelnen Vortragsreihen zu schließen, sind es in erster Linie städtebauliche, Wohnungs- und Verkehrsfragen, die die Kongreßteilnehmer interessieren, so war der Vortrag des bekannten Städtebauers Dr. ing. Stübben-Berlin von mehr als 700 Hörern besucht. Stübben sprach über die

Bauordnung und ihr Einfluß auf Bebauungsplan, Wohnungswesen und Grundbesitz.

Er erklärte, daß die Bauordnung in ihrer Abstufung Rücksicht auf die durch Kauf und Beleihung allgemein anerkannten Bodenwerte nehmen müsse, daß es aber durchaus zulässig sei, das Ansteigen der Bodenwerte den Bauklassen entsprechend zu begrenzen. Dies sei notwendig, um in der Stadterweiterung bessere Wohnungsverhältnisse zu ermöglichen, als in der Innenstadt. Die vielgeschossige Bebauung konzentriere den Wertzuwachs auf wenige Grundstücke, die niedrige Bebauung verbreite ihn dagegen auf viele Grundstücke.

Mit besonderem Interesse sah man dem Vortrage des Präsidenten a. D. Dr. van der Borght-Berlin entgegen, besonders da es gestern schon bei dem Vortrage des Admiralitätsrats Schrameier zu einem scharfen Zusammenstoße zwischen Bodenreformern und den Vertretern des Haus- und Grundbesitzes gekommen war. Dr. van der Borght sprach über den

Einfluß der privaten Bautätigkeit auf die Entwickelung der modernen Städte.

Er kam zu dem Schlusse, daß heute in weiten Kreisen über den Wert und die Unentbehrlichkeit der privaten Unternehmung als des eigentlichen Trägers der Wohnungsversorgung Klarheit herrsche. Gerade deshalb dürfe man hier die Le-

---

zügen von Herrn Schmalögger. Die eigenst dazu komponierte Musik von Kapellmeister Teller, gen.: Der junge Werther. „Da ein Blatt, die in diesem Ballett vorkommende Pantomimenhandlung und Ausdruck nicht fassen könnte, so ist der ganze Inhalt desselben einen Bogen stark abgedruckt und die Büchein bei der Kasse und in der Wohnung des Direktors um 10 Kreuzer zu haben." Nikolai, der bekanntlich selbst eine Parodie auf Werthers Leiden betitelt: „Werthers Freuden" geschrieben hat, ist hochbelustigt und meint, „Armer Werther, wie viel Leiden werden ihm nicht immer noch angetan. Hier muß er aus der Welt tanzen und in jener Welt muß in einer besonderen Person sein Geist auch tanzen und zwar mit so viel Pantomime, daß sie ein Blatt nicht fassen kann, sondern ein Bogenbüchl um 10 Kreuzer dazu nötig ist." Damit sollte der Gipfel der Geschmacklosigkeit noch nicht erreicht sein, denn in Wien wurde Werthers Leiden als Feuerwerk gegeben. Die Feuerwerke spielten ja in Wien eine ungeheure Rolle. So wurde denn auch ein solches veranstaltet, mit dem Titel: „Werthers Zusammenkunft mit Lotichen im Elysium" in zween Aufzügen. I. Das Frontfeuer. 1. Antike Feuerwerksklavieren oder Moschaisches Ebenmaß. 2. Aegyptische Zentifolien und Blumenknospen. 3. Werthers fröhliche Töge. 4. Werthers getrennte Vereinigung. 5. Werthers Zusammenkunft mit Lotichen bei seiner Ruhestatt.

Selbst in diesen wohlgemeinten Entgleisungen erkennt man die ungeheure Popularität von Werthers Leiden in damaliger Zeit. Noch eine Erinnerung sei aufgetischt, der Beweis, daß es eigentlich nichts neues gibt. Vor nicht allzu langer Zeit glaubte der Edmond Rostand seinem Publikum etwas ganz neues bieten zu sollen, indem er seine Schauspieler und Schauspielerinnen im Chantecler als Hähne und Hennen auftreten ließ. Diese Idee ist nicht neu. Wir erfahren durch Nikolai, daß im Jahr 1783 in Wien im Theater am Kärtnertor die Kuhnische Gesellschaft aus Preßburg aufgetreten ist und unter anderm aufgeführt hat: „Der Haushahn". Ein Faschingsstück in zween Aufzügen mit Musik. In demselben waren die Schauspieler wie Hähne und Hennen mit Feder ausgeputzt und dabei sangen diese Hähne und Hennen verschiedene Arien, welche sie recht charaktermäßig krähten und kakelten. Die Idee des Haushahns ist übrigens, daß er eine Parodie des Hausvaters sein soll. Die Rolle des Kommthurs hatte ein Kapaun. M. K.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die Ausstellung der Schwarzwälder Volkskunst u. Kunstindustrie.

Aus Karlsruhe wird uns geschrieben: In der Landesgewerbehalle wird gegenwärtig eine Ausstellung von Volkskunst und Kunstindustrie aus dem Schwarzwald gezeigt, welche der Beachtung wert ist. Man ist im allgemeinen gegen Volkskunst im großen Publikum mit Recht etwas mißtrauisch geworden, weil unter Mißbrauch der Volksnaivität vieles für Volkskunst ausgegeben wurde, was mit Kunst nichts mehr zu tun hat. In dieser Ausstellung wird nun gezeigt, daß die Auswüchse vermieden wurden und in den Arbeiten dasjenige Maß eingehalten worden ist, welches zugleich eine originelle Form, bunte Farben und dem Auge etwas erfreuliches zeigt. Schon lange ist man bestrebt auch den einfachsten Gegenständen, sei es durch Bemalung, sei es durch besondere Form neuen Reiz zu geben. Sämtliche ausgestellte Gegenstände geben davon Zeugnis, in welch mannigfaltiger Weise sich dieses Bestreben betätigen läßt. Da sehen wir eine Reihe von Majoliken in Farbe und Form gleich reizvoll, Staufener Keramik von Kunsttöpfer Majer, Müllertöpfereien von Frau E. Müller in Günterstal. Schöne Majoliken aus Villingen. Weißes Steingut mit grellbunter Blumenbemalung bieten die Ver. Zeller Keramischen Fabriken. Eine kaum glaubliche Abwechslung in verschiedenen Schachteln, Spanflechtereien, Strohflechtereien mit Perlenbesetzung Holzschachteln mit Bemalung usw. sind ausgestellt von Schwer in Triberg, von der Schwarzwälder Hausindustrie nach den Entwürfen Gr. Landesgewerbeamts, von Immeneich und Furtwangen und Schönenbach. Endlich von Bernau. Sehr originell sind die Kaffeewärmer, Schwarzwälder Bäuerinnen in Tracht von Beck in Villingen. Das Herz mancher Dame wird höher schlagen, wenn sie die zum Teil wundervollen Goldstickereien betrachtet, die aus Simonswald, Eisenbach, Zell i. W., Löffingen, Menzenschwand, Hinterstraß, Dittesbausen stammen. Künstlerisch hervorragend sind die Arbeiten aus der Großh. Bad. Schnitzereischule in Furtwangen, namentlich haben die bunten Reliefs der Kästchendeckel eine vorzügliche Wirkung. Die Nachbildung der Kürnbacher Madonna ist eine ausgezeichnete Arbeit. Daß natürlich Uhren aus dem Schwarzwald von der einfachsten bis zur künstlerischen vollendeten Standuhr in allen Arten vorhanden sind, ist selbstverständlich. So finden sich Uhren aus Hornberg, Triberg, Neustadt, Furtwangen, Vöhrenbach usw. Künstlerisch bedeutend sind die prächtigen Standuhren aus Furtwangen in ihrer wirkungsvollen Einfachheit. Originell ist die Wirkung, wenn um 12 Uhr die Uhren mit ihren verschiedenen Schlagwerken und Kuckucksrufen ihre Zeichen geben. Die kleine aber geschmackvolle Ausstellung zeigt, daß auf den Höhen des Schwarzwaldes in der Tat Volkskunst mit Geschick und Erfolg getrieben wird.

Ein Kinderheim für Schauspielerkinder.

Das Frauenkomitee der Bühnengenossenschaft erläßt in der nächsten Nummer des „Neuen Weges" einen Aufruf an die Genossenschaftler, worin um eifrige Unterstützung hinsichtlich des „Kinderheims für Schauspielerkinder" gebeten wird. Eine Anzahl von Lokalverbänden der Genossenschaft hat bereits einen monatlichen Beitrag für das Kinderheim eingeführt. Das Frauenkomitee bedarf, um den Plan ausführen zu können, einer Summe von etwa 200 000 M., von der ungefähr der achte Teil zusammengetragen ist.

MARCHIVUM

bensbedingungen nicht erschweren, sondern müsse ihr die Wege für eine freie und ungehinderte Tätigkeit ebnen. Je mehr dies geschehe, ein desto besserer Bundesgenosse der Gemeindeverwaltung werde die private Bautätigkeit in dem Bemühen um zweckmäßige Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses, um gedeihliche Entwickelung der Städte sein. — Der zweite Vorsitzende des Bundes deutscher Bodenreformer, Pohlmann, Detmold, behandelte die Fragen der zweiten Hypotheken. — In Gruppe „Städtebau" sprach Professor Dr. Ermann über das Erbbaurecht.

Ueber die

Mitarbeit der Frau an der Besserung unserer Wohnungsverhältnisse

sprach in interessanter Weise Dr. Albrecht-Düsseldorf. Der Redner empfahl die Schaffung besonderer Frauenorganisationen in Verbindung mit den Vereinen, die sich mit dem Wohnungsproblem beschäftigen. Damit würde wirksam die Arbeit der in allen größeren Gemeinden anzustellenden amtlichen Wohnungsinspektorin gefördert. Hier beteiligten sich an der Diskussion auch verschiedene Damen, die empfahlen, die größten Mißstände schon jetzt dadurch abzustellen, daß die in der öffentlichen Armenpflege angestellten Frauen hygienische Mängel bei der Baupolizei zur Anzeige bringen, ein Verfahren, das bei verschiedenen Gemeinden schon mit Erfolg angewendet werde. — Zu einer eingehenden Diskussion gab der Vortrag des Geh. Hofrats Prof. H. Raydt-Hannover über Spielplätze und Volksgesundheit Anlaß.

* Düsseldorf, 26. Sept.

Ueber die Bedeutung der Grünanlagen im Stadtbilde

hielten heute morgen zwei bekannte Gartenbaukünstler, der städtische Gartendirektor Fr. Enke von Köln und Gartendirektor v. Engelhardt-Düsseldorf interessante Vorträge. Beide Redner übten an der heute noch vielfach getriebenen Art des städtischen Gartenbaues Kritik und erklärten, daß Grünanlagen, die weder einem praktischen Gebrauchszweck dienen noch einen künstlerischen Schmuck des Stadtbildes ausmachen, vom kulturellen Standpunkte aus eine Existenzberechtigung abzusprechen sei. Die von beiden Rednern gemachten Vorschläge für eine künstlerische Ausgestaltung der städtischen Grünanlagen gaben zu einer regen Erörterung Anlaß.

Oberbürgermeister von Wagner-Ulm berichtete über

Die Anwendung des Wiederkaufrechts

im Sinne der §§ 497 ff. B. G.-B. zum Zwecke des Ausschlusses der Spekulation bei Veräußerung von Gemeindeland. Der Vortragende konnte dabei auf das seit langem von der Stadt Ulm geübte Verfahren hinweisen. Die Stadt Ulm, die bekanntlich seit bald 20 Jahren den Kleinwohnungsbau dadurch zu fördern sucht, daß sie auf städtischem Grund und Boden Arbeitereigenhäuser baut, hat sich von Anfang an ein Rückkaufsrecht und nach dem Eintreten des Bürgerlichen Gesetzbuches ein Wiederkaufsrecht gesichert. Dieses Wiederkaufsrecht ist seit dem Jahre 1894 in nachstehendem Umfange ausgeübt worden: Für Kleinwohnungsbau in 237 Fällen bei einem Veräußerungswert von 1 896 358 Mark, für andere Bauten in 265 Fällen bei einem Veräußerungswert von 2 168 075 Mark, für industrielle Zwecke in 110 Fällen bei einem Veräußerungswert von 2 090 731 Mark, insgesamt in 602 Fällen bei einem Veräußerungswert von 6 157 164 Mark. Oberbürgermeister von Wagner erklärte, daß wenigstens für das Kleinwohnungswesen, insbesondere dann, wenn Staat oder Gemeinde die Mittel für den Wohnungsbau aufbringen, dem Wiederkaufsrecht insofern der Vorzug gebührt, als nicht das Institut des Erbbaurechts in rechtlicher Hinsicht zweckmäßiger ausgestaltet ist und damit die Beleihbarkeit wächst.

Ueber

die Stellung öffentlicher Gebäude im Stadtbilde

sprach Geh. Baurat Goecke-Berlin. Der Redner wandte sich besonders dagegen, daß Kirchen grundsätzlich freigestellt und Schulen in das Innere der Baublöcke verwiesen werden. Es handle sich in beiden Fällen nur um eine der Möglichkeiten zur Lösung der Aufgabe, neben der es noch andere gibt. Schulen seien ebenso wie die Kirchen als sichtbarer Ausdruck unseres Kulturstandes zu gestalten und nicht hinter Wohnhäusern zu verstecken.. — Beigeordneter Dr. Walli-Mülheim a. d. Ruhr behandelte in seinem Vortrage die kommunale Wohnungspolitik in England. Der Redner bezeichnete im großen ganzen die Arbeiterwohnungsverhältnisse in den englischen Industriestädten als äußerst ungünstig. Er wies jedoch darauf hin, daß die englischen Städte durch Errichtung von Ledigenhäusern in großem Maßstabe vorbildliches geleistet haben. Der Redner empfahl den mittleren Industriestädten, mehr wie bisher Ledigenhäuser nach englischem Muster zu errichten, um so schweren gesundheitlichen und sittlichen Schädigungen unserer Bevölkerung vorzubeugen.

Bürgerausschußsitzung in Heidelberg.

Die erste Vorlage betraf die

Erhöhung des Zinsfußes für die Einlageguthaben bei der städtischen Sparkasse von 3½ auf 3¾ Prozent.

Die Vorlage wurde von Herrn Bürgermeister Wielandt motiviert mit dem Hinweis auf den Rückgang des baren Einlageüberschusses bei der Sparkasse von 1 377 000 Mark im Jahre 1909 auf 135 000 Mark im Jahre 1910, während 1911 die Einlagesumme von den Rückzahlungen sogar um 413 000 M. überschritten wurde. In der Zeit vom 1. Jan. bis 1. Juli d. Js. blieben die Einlagen hinter den Rückzahlungen um 409 000 Mark zurück. — Zu der Vorlage lag der folgende Antrag der nationalliberalen Stadtverordnetenfraktion vor: „In der Voraussetzung, daß der Kapitalzins auf Hypotheken der städtischen Sparkasse nicht über ein Maximum von 4½ Prozent erhöht wird, stellen die Unterzeichneten den Antrag, es möge der Zinsfuß für die Einlageguthaben bei der städtischen Sparkasse mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 ab auf 4 Prozent erhöht werden."

Stv. Oeldorf (natl.) führte in der Begründung des Antrages aus, daß bei der vorgeschlagenen Steigerung des Zinsfußes auf 4 Prozent die Stadt besser imstande sein würde, dem vorhandenen Hypothekenbedürfnis zu entsprechen, was im Interesse der Bauunternehmer sehr wünschenswert sei. Stv. Lefer (F. V.) stellte sich auf den Standpunkt der stadträtlichen Vorlage. Er polemisierte gegen den nationalliberalen Antrag, indem er bemerkte, daß die Erhöhung des Einlagezinsfußes auf 4 Prozent ein Steigen des Hypothekenzinses auf 4½ Prozent zur Folge haben würde, was eine arge Schädigung der Grund- und Hausbesitzer bedeuten würde. In ähnlichem Sinne äußerten sich Stv. Schmidt (fr. Bürgervereinigg.), und Stv. Schneider (Ztr.). Demgegenüber hob Stv. Prof. Quenzer (natl.) hervor, daß bei einer Erhöhung auf nur 3¾ Prozent die Einlagen sich nicht erheblich steigern würden. Den zahlreichen Hypothekensuchern müsse Gelegenheit gegeben werden, Hypotheken zu bekommen. Stadtrat Maier (Soz.) befürwortete die stadträtliche Vorlage, erhob aber den Vorwurf, daß die jetzige Erhöhung des Zinsfußes zu spät geschehe; deswegen stehe zu erwarten, daß in einigen Monaten doch die von den Nationalliberalen beantragte Zinserhöhung auf 4 Prozent werde erfolgen müssen. Stv. Dorn (natl.) erklärte, daß er mit einigen Freunden, abweichend von der natl. Fraktion, auf dem Boden der stadträtlichen Vorlage stehe. Nach weiteren Ausführungen des Sparkassenrendanten Schneider und des Bürgermeister Wielandt wurde der nationalliberale Antrag mit allen gegen 19 Stimmen abgelehnt und die stadträtliche Vorlage mit allen gegen 12 Stimmen genehmigt.

Die zweite Vorlage, betr. die

Strompreise des städtischen Elektrizitätswerkes

wurde von Herrn Direktor Kuckuck erläutert. Er befürwortete den stadträtlichen Antrag, welcher eine Abstufung der Strompreise vorsieht: Die Sätze des Doppeltarifs von 18 und 15 Pfg. bis zum Verbrauch von 10 000 Kilowattstunden sollen bei Entnahme von 20 000 Kwst. auf 12 Pfg. und, graduell abgestuft, bis zum Mindestpreis von 5,5 Pfg. bei mehr als 70 000 Kilowattstunden ermäßigt werden. Stv. Hofheinz stimmte der Vorlage zu; er befürwortete eine Amortisation der Zählermiete. Stv. Ullrich (Ztr.) begrüßte die Vorlage, die das Aufblühen der Industrie begünstige; die Zunahme der Industrie in Heidelberg sei sehr erfreulich, doch sei zu hoffen, daß sie „ohne hohe Kamine" erfolge. Stv. Handrich (fr. V.) bemängelte, daß die Vorlage nur der Großindustrie, nicht den kleinen Gewerbetreibenden zugute komme, worauf Stv.-V. Oppenheimer (ntl.) entgegnete, daß die Großindustrie überhaupt nicht vom städtischen Elektrizitätswerk versorgt werden könne, da beispielsweise die gesamte Stromabgabe des letzteren kaum für die „Herrenmühle" genügen würde; auch sei der niedrigste Preis von 5,5 Pfg. für die Großindustrie noch etwa um 2,2 Pfennig zu teuer. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Anstoß zum vorliegenden Antrage durch die Verhandlungen des städt. Elektrizitätswerks mit der Heinsteinschen Lackfabrik in Wieblingen gegeben worden sei. Ueber das Problem: Heranziehung der Großindustrie nach Heidelberg äußerte der Vorsitzende, daß diese nur für einen Stadtteil Heidelbergs, den südwestlichen, wünschenswert sei, für andere dagegen nicht in Betracht kommen könne. Der Wieblinger Lackfabrikschornstein sei keine Zierde der Gegend. — Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt.

Eine neue Anordnung der Tische und Stühle im Bürgerausschuß, welche auf allseitigem Wunsch für alle Stadtverordneten Schreibgelegenheit vorsieht, wird nach längerer Debatte einstimmig genehmigt. — Die in Vorlage 4—7 beantragten Grundstückserwerbungen (Gesamtpreis 38 192 M.) wurden ohne Debatte einstimmig genehmigt. — Die 8. ebenfalls einstimmig angenommene Vorlage, welche Bürgermeister Prof. Walz motivierte, betraf die Einrichtung einer Eichamtsabfertigungsstelle. Der an der Ecke der Eppelheimer- und Blumtschlistraße hierfür zu erstellende Neubau soll um 650 M. Jahreszins an das Gr. Obereichungsamt verpachtet werden. Der in der 9. Vorlage angeforderte Betrag von 13440 M. für Vergrößerung der Lawn-Tennis-Spielplätze an der Werderstraße und Erstellung eines Ankleidehäuschens wurde nach kurzer Debatte einstimmig bewilligt, ebenso der Betrag von 6800 M. für Umbau des Theaterschuppens (Vorlage 10).

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 27. September 1912

* **25jähriges Arbeitsjubiläum.** Wieder feiert heute ein Mitglied unserer Offizin, Herr Rotationsmaschinenmeister Dietrich Mehler, das Jubiläum 25jähriger treuer Mitarbeit. Dem Jubilar, der bis vor einigen Jahren die Funktionen eines Buchdruckmaschinenmeisters versah, wurde dann die nicht minder schwierige und verantwortungsreiche Betreuung der Rotationsmaschine übertragen. Immer hat sich Herr Mehler als ein gewissenhafter, eifriger Mitarbeiter erwiesen, sodaß man mit uns einig gehen wird in dem Wunsche, daß ihm noch ein recht langes Wirken vergönnt sein möge. Bei einer Feier, die heute nachmittag an der mit Blumen geschmückten Arbeitsstätte des Jubilars stattfand, kam in mehreren Ansprachen zum Ausdruck, wie sehr man Mehlers Arbeitskraft und seine sonstigen schätzenswerten Eigenschaften anerkennt. Die Geschenke, die ihm von der Direktion und vom Personal, ja sogar von den Zeitungsträgerinnen überreicht wurden, werden ihm gewiß stets ein sinniges Andenken an den heutigen Jubeltag sein.

* **Auszeichnung.** Der Großherzog hat dem zuruhegesetzten Oberstraßenmeister Jakob Stulz in Heidelberg das Verdienstkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* **Ernannt** wurden: der Unterlehrer August Steiert an der Gewerbeschule in Lahr zum Hauptlehrer daselbst, die Unterlehrer: Otto Vogelbacher und Joseph Steltz an der Gewerbeschule in Karlsruhe und Heinrich Keßler an der Gewerbeschule in Freiburg zu Hauptlehrern an diesen Schulen; die Gewerbeschulkandidaten Eugen Kullmann in Pforzheim zum Gewerbelehrer daselbst und Wilhelm Altendorf in Mannheim zum Gewerbelehrer in Karlsruhe; Gewerbeschulkandidat Franz Bosch in Pforzheim zum Gewerbelehrer in Eberbach, Handelslehrkandidat Gustav Hartmann an der Handelsschule in Singen zum Handelslehrer daselbst, Zeichenlehrkandidat Karl Winkler in Karlsruhe zum Gewerbelehrer in Buchen; Unterlehrer Eugen Boser in Weinheim zum Handelslehrer in Rastatt.

* **Die erhöhte Soldatenlöhnung** wird am 1. Oktober zum ersten Male gezahlt werden. Die Zuschüsse im Gardekorps (im Tag 1 Pfg. für die Gemeinen), fallen fort. Durch das Wehrgesetz sind die dazu nötigen 7 Millionen Mark neu eingestellt worden.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am Sonntag, den 29. September Herr Maler- und Tünchermeister Wilhelm Rey mit seiner Gattin Therese geb. Büttner, Eichelsheimerstraße 32.

* **Kaufmännischer Verein.** Das Vortrags-Programm für den kommenden Winter ist erschienen und weist wie alljährlich wieder eine Reihe bedeutender Namen und interessanter Themata auf. Eingeleitet wird es mit zwei Vorträgen lokalen Charakters, wenigstens was die Namen der Vortragenden betrifft. Fünf führende Persönlichkeiten unseres Mannheimer Schulwesens, die Herren Prof. Dr. Sickinger, Prof. Dr. Glauser, Dr. Weber, Direktor Dr. Blum und Rektor Schmid werden an zwei Abenden die Probleme unseres modernen Schulwesens erörtern und umfassen. Beide Vorträge sind ihres allgemeinen Interesses wegen für Jedermann frei. — Das eigentliche Programm setzt verheißungsvoll mit dem Namen Friedrich Naumann ein. Ihm folgt ein Vortrag, der in Bezug auf Aktualität auf voller Höhe steht. Herr A. Kutschbach, der als Berichterstatter einiger großer deutscher Zeitungen den türkisch-italienischen Krieg bis vor kurzem mitgemacht hat, wird über seine Feldzugserlebnisse sprechen; man darf hier einmal von einem Augenzeugen die Wahrheit über die sich so widersprechenden Kriegs- und Siegesnachrichten erwarten. — In die Welt der mikroskopischen Forschung führt uns ein Vortrag des Herrn Dr. H. Siedentopf vom Zeißwerk in Jena. Die Ausführungen werden durch kinematographische Demonstrationen unterstützt. — Das 100jährige Gedächtnis der Befreiungskriege wird Dr. Albert Pohlmeyer in einem Vortrag über den Freiherr vom Stein feiern. — Großem Interesse dürfte auch der amerikanische Austauschprofessor Dr. William Sloane begegnen, welcher über die Präsidentenwahl, welche gerade jetzt im Vordergrund des Interesses steht, sprechen wird. Von Erscheinungen aus der modernen Literatur dürfte vor allem Hanns Heinz Ewers, der geistvolle Satiriker interessieren. Dann begegnen wir nach Jahren wieder dem ewig jungen Michel Georg Conrad, dem die Aufgabe zugefallen ist, Wagners 100jährigen Geburtstag zu feiern. Einem anderen 100jährigen Friedrich Hebbel ist ein Rezitations-Abend der Berliner Künstlerin Hilma Schlüter, einer geborenen Mannheimerin, gewidmet. Von lokalen Rednern weist das Programm Dr. Maurenbrecher und Prof. Marins Ott auf. Für den humoristischen Teil sorgt Max Hofpauer, der diesmal die modernen Münchener Satiriker interpretieren wird. — Als Reisevortrag wird Hauptmann Härtel das Engadin teils aus Wanderungen, teils vom Luftschiff aus schildern. Den üblichen musikalischen Vortrag bestreitet Dr. L. Hirschberg (Thema: Goethe und Beethoven). Zum ersten Male wird der durch seine geistvollen Schriften bekannte Karlsruher Psychologe Dr. W. Hellpach, und zwar über „Probleme der Frauenseele" sprechen. So bietet das

---

Freiburger Stadttheater.

Aus Frankfurt wird uns geschrieben: Mit einer phantastischhetiern, humorvollen Inszenierung von Shakespeares „Was ihr wollt" wurde heute unter Leitung von Direktor Dr. Legband die neuaufgehellte Drehbühne erstmals in Betrieb gesetzt. Shakespeares farbige, toll wechselnde Szenenfolge kam auf diese Weise zu überraschend starker Wirkung.

Die Frau und die Luftschiffahrt.

Madame C. Goldschmidt, die jetzt bei dem großen vom französischen Aeroklub veranstalteten Ballonwettrennen selbständig und nur von einer Freundin begleitet ihren Ballon steuerte, hat einem Mitarbeiter des Newyork Herald ihre Anschauung über die Frauen in der Luftschiffahrt mitgeteilt, die besonderes Interesse verdienen, weil Frau Goldschmidt auf reichen praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiet zurückblicken kann. Sie ist der Ansicht, daß die Ballonfahrten und die Ballonrennen sich ganz ausgezeichnet zu einem Sport für Frauen eignen. „Es ist jedenfalls der schönste und nach meinen Erfahrungen auch am wenigsten gefahrvolle Sport. Ich halte eine Ballonfahrt für weniger riskant, als einen Ritt auf dem Pferde, und für viel weniger gefährlich als den Automobilsport. Voraussetzung ist natürlich, daß man über Erfahrung verfügt und die notwendige Vorsicht walten läßt. Ich selbst habe an einer ganzen Reihe von Ballonrennen als Pilot oder Passagier teilgenommen, habe nie übertriebene Erschöpfung kennen lernen müssen und Eindrücke und Empfindungen genossen, wie sie kein anderer Sport bieten kann. In einer mondhellen Nacht über ein Land dahinzuschweben: das sind Erinnerungen, die nie mehr verlöschen. Die Stille aller Dinge ist etwas Zauberhaftes. Und auf der anderen Seite: die Führung eines Ballons bietet keine großen Schwierigkeiten. Natürlich sind Erfahrungen und Kenntnisse der Atmosphäre notwendig, aber die technischen Kenntnisse, die man als Ballonführer braucht, sind leicht erworben." Und darin beruht, vom Standpunkt der Frau aus gesehen, nach Frau Goldschmidts Meinung der große Vorzug des Ballons vor der Flugmaschine. „Ich bin oft in Flugmaschinen geflogen, aber im Vergleich mit den Ballonfahrten ist der Genuß nur klein. Der Führer einer Flugmaschine muß unverhältnismäßig mehr technische Kenntnisse besitzen, als der Pilot eines Ballons. „Die Erwerbung dieser technischen Sachkenntnisse erfordert lange Vorbereitungen, und nur wenige Frauen dürfen hoffen, dafür die nötige Zeit aufbringen zu können." Im wirklichen Ballonrennen aber ist die Frau, von ihrer Zähigkeit abgesehen, dem Mann durchaus ebenbürtig und kann an allen Wettkämpfen teilnehmen, ohne ins Handicap zu geraten. „Aber freilich", so fügte Frau Goldschmidt lächelnd hinzu, „für meine Schwestern „mit Nerven" ist auch das Ballonfahren nicht zu empfehlen. Denn beim Rennen braucht man schon einen guten Teil von Kaltblütigkeit, man muß Erregungen überwinden können und sich selbst in der Gewalt haben. Wenn das der Fall ist, kann von Gefahren kaum die Rede sein. In der Tat sind von zehn Unglücksfällen bei Ballonfahrten neun nur auf Unvorsichtigkeit der Piloten zurückzuführen."

Kleine Mitteilungen.

Der bekannte Budapester Kunstliebhaber van Nemes kaufte in der Pariser Kunsthandlung von Knöbler den berühmten van Dyck „Le Lombellini", der aus der Sammlung des Marquis von Cataner stammt, für den Preis von 800 000 Mk.

Die Uraufführung der Tragödie „Judas" von Gerdt v. Bassewitz findet am 4. Oktober am Leipziger Stadttheater statt.

Das neue Lustspiel „Bubi" von Roda Roda und Gust. Meyrink gelangt am 5. Oktober am Münchner Volkstheater zur Uraufführung.

Constantin Starck, der bekannte Berliner Bildhauer, ist zum Professor ernannt worden. Starck gehört seit vier Jahren der Berliner Akademie als Mitglied an.

Tagesspielplan deutscher Theater.

Samstag, 28. September.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Violetta. — Kgl. Schauspielhaus: Kriemhilds Rache. — Lessingtheater: Narrentanz. — Deutsches Theater: Othello. — Kammerspiele: Mein Freund Teddy.
Dresden. Opernhaus: Mignon. — Schauspielhaus: Kabale und Liebe.
Düsseldorf. Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter.
Frankfurt a. M. Opernhaus: La Bohème. — Schauspielhaus: Der Biberpelz.
Freiburg. Stadttheater: Der Trompeter von Säckingen.
Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Margarete.
Köln. Opernhaus: Das Rheingold. — Schauspielhaus: Narrentanz.
Leipzig. Neues Theater: Undine. — Altes Theater: Die glückliche Hand.
Mainz. Stadttheater: Madame Butterfly.
Mannheim. Gr. Hoftheater: Puß; Liebesträume; Volksaufklärung.
München. Hoftheater: Rigoletto. — Residenztheater: Mutterliebe; Wetterleuchten.
Straßburg. Stadttheater: Der Troubadur; Phantasien im Bremer Ratskeller.
Stuttgart. Großes Haus: Die Räuber.
Wiesbaden. Kgl. Theater: Der Bettelstudent.

MARCHIVUM

Programm eine reiche Abwechslung des Interessanten und Gediegenen. Fünf Vorträge finden im Musensaal, die übrigen teils im Bernhardushof, teils im Friedrichspark statt.

* **Vom Obst- und Honigmarkt.** Auch dieses Jahr läßt die Landwirtschaftskammer am 8. und 9. Oktober in Verbindung mit der hiesigen Abteilung des badischen Bienenzuchtvereins in Mannheim eine Obst- und Honigschau mit Markt abhalten. Liebhaber von naturreinem, badischen Bienenschleuderhonig (an der Beschickung des Marktes beteiligen sich Imker aus ganz Baden) seien besonders darauf aufmerksam gemacht. Ist das Honigerträgnis von 1912 durchweg ein geringes, so können die Ansprüche an hellen Blüten- und dunkeln Tannenhonig aus den Vorräten des Vorjahres vollauf befriedigt werden. Das Erzeugnis echten Bienenhonigs ist sehr gering gegenüber der Unmenge Süßstoff, der als Honig hier verkauft wird. Der hiesige Bienenzuchtverein vermittelt gern die Untersuchung auf Echtheit. Bekanntlich hat nur der reine Bienenhonig die von den Aerzten empfohlene Heilkraft und den hohen Nährwert.

* **Für den Süddeutschen Rundflug,** der vom 14. bis 20. Oktober stattfindet, wurden bisher fünf bayerische und vier preußische Fliegeroffiziere gemeldet. Die Namensnennung erfolgt erst nächste Woche. Auch von Zivilfliegern sind eine größere Anzahl gemeldet, so daß mit einer Beteiligung von 18 bis 20 Fliegern gerechnet werden darf. Wenn auch die genaue Bekanntgabe der Meldungen erst nach Genehmigung durch den Arbeitsausschuß geschieht, hat man dort schon so viel erfahren, daß sich unter den Gemeldeten die ersten Flieger Deutschlands befinden. Nicht ausgeschlossen ist es, daß auch noch mit Genehmigung des K. K. österr. Kriegsministeriums einige Offiziere sich an dem Fluge beteiligen.

* **Todesfälle steinalter Landsleute.** In Schmiehein (A. Lahr) starb gestern im hohen Alter von 92 Jahren Frau Marie Magdalene Götz. Sie hinterläßt eine außerordentlich zahlreiche Nachkommenschaft: 6 Kinder, 35 Enkel und 31 Urenkel, im ganzen also 72 Personen. In Mannheim leben ein Enkel und vier Urenkel der Verstorbenen. — In Endingen (A. Kenzingen) starb der weithin bekannte, trinkfeste Kaiserstühler Fideli Bollast nach Zurücklegung seines 94. Geburtstages, ohne krank gewesen zu sein.

* **Konkurs.** Ueber das Vermögen des Schlossermeisters Josef Schreiber hier, Bürgermeister Fuchsstraße 55a, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Künzig ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Oktober bei dem Gericht anzumelden. Prüfungstermin am 23. Oktober.

Vereinsnachrichten.

* **Besichtigung der Heidelberger Ausgrabungen durch den Mannheimer Altertumsverein.** Samstag, 28. September, veranstaltet der Mannheimer Altertumsverein einen Ausflug nach Heidelberg zur Besichtigung der Ausgrabungen auf dem dortigen Ludwigsplatz, welche eine Reihe interessanter Gebäudereste des ehemaligen Augustinerklosters zutage gefördert haben. Herr Hermann Schrieder hat sich freundlichst bereit erklärt, die Führung zu übernehmen. Die Abfahrt erfolgt vom hiesigen Hauptbahnhof nachmittags 2.17 Uhr. Die Mitglieder und Freunde des Vereins sind zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Vergnügungen.

* **Apollo-Theater.** Am ersten Oktober hält Leonhard Haskel mit seinem den zweiten Teil des Variétéprogramms ausfüllenden Ensemble wieder seinen Einzug. Haskel, unstreitig der vielseitigste und talentierteste Burleske-Komiker, über den das Theater momentan verfügt, steht noch in zu guter Erinnerung, als daß es nötig wäre, viel über ihn zu berichten. Gegenwärtig verfügt der intelligente Darsteller, gleichzeitig auch der Autor seiner Burlesken, über einige Stücke, die zum besten seines reichhaltigen Repertoirs gehören.

Neues aus Ludwigshafen.

* **Schweres Sittlichkeitsverbrechen.** Das gestern in dieser Angelegenheit verhaftete Individuum hat bereits heute morgen nach längerem Leugnen die Tat eingestanden. Der Täter, der nach seinen Angaben in Mannheim wohnt, heißt Albert Steiner, ist 28 Jahre alt, Mechaniker und stammt aus dem Württembergischen. Das bedauernswerte Kind liegt schwer verletzt darnieder.

Aus dem Großherzogtum.

)(Bühl, 24. Sept. In Bell fiel der 16 Jahre alten Gertrud Freidmann in der Scheuer eine schwere Hacke derart auf den Kopf, daß sie eine Gehirnverletzung erlitt. An dieser Verletzung ist sie vorgestern gestorben.

⊙ Schwetzingen, 25. Sept. Im hiesigen Gartenbauverein hielt gestern abend Professor Treiber-Plankstadt einen lehrreichen Vortrag über das Einmachen und Eindunsten von Obst und Gemüse. Er beleuchtete die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Einkochapparate und führte mit einem Dreher'schen Fruchtsaftapparat „Rex" die Anwendung in der Praxis vor. Eine Kostprobe gab den Anwesenden Gelegenheit, von der guten Beschaffenheit des eingedunsteten Obstes sich selbst zu überzeugen. Dem Vortrag schloß sich die Verteilung von Pflanzen und Blumenzwiebeln an die Vereinsmitglieder an. Eine Verlosung brachte manchen Glücklichen in den Besitz eines schönen Blumenstockes. Schließlich wurden noch die Prämien für die Balkon- und Fensterschmückung an die Mitglieder ausgefolgt. Die Versammlung war, wie immer in den letzten Jahren, sehr gut besucht.

* Wagenschwend, 25. Sept. Herr Rottmann aus Enselden, Pächter der hiesigen Gemeindejagd, hat am Sonntag ein Ausnahmeprachtexemplar von einem 10ender Kronenhirsch sowie einen schönen Birkhahn und Montag abermals einen stattlichen 10ender Hirsch erlegt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Haßloch, 26. September. Heute Nacht brach in der Schirm- und Stockfabrik von Konrad Wenz hier aus unbekannter Ursache Feuer aus. Die Fabrik brannte trotz des schnellen Eingreifens der Haßlocher Feuerwehr bis auf das Wohnhaus und einem kleinen Teil der Fabrik nieder. Etwa 40 Arbeiter sind brotlos geworden. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

* Frankfurt a. M., 26. Sept. Zu einem Abschiedsmahl für den scheidenden Oberbürgermeister Dr. Adickes versammelten sich die Mitglieder des Magistrats bei Stadtrat v. Metzler. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Oberbürgermeister ein von dem Kollegium gestiftetes Geschenk, ein von Professor Brütt (Cronberg) gemaltes Bildnis „Die Wiederherstellung des Deutschen Reiches", feierlich überreicht. Die von Freunde gesammelte Adickesspende hat die Höhe von 400 000 Mark ergeben. Ein Teil hiervon ist zum Ankauf eines Hauses in der Oberlindau für Dr. Adickes verwendet worden, der Rest wurde zum Erwerb eines Altarwerkes für das Liebig-Museum bestimmt.

Sportliche Rundschau.

Schachspiel.

* **E. Snosko-Borowsky,** der rühmlichst bekannte russische Schachmeister, gibt am Samstag, den 28. ds. Mts. im Ballhaus eine Simultanvorstellung. Der Meister, der nebenbei erwähnt, den russisch-japanischen Krieg als Offizier mitgemacht hat, gilt als einer der besten Simultanspieler Rußlands. Es steht sonach den Schachfreunden ein genußreicher Abend in Aussicht.

Von Tag zu Tag.

— **Große Unterschlagungen.** München, 27. Sept. (Priv.-Tel.) Das Zentralkomitee des bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz teilt mit: Ein seit 13 Jahren als Rechnungsführer und Kassierer angestellter Oberleutnant a. D. hat rund 75 000 ℳ unterschlagen. Der vom Verein geplanten Anzeige kam der Defraudant zuvor, indem er sich selbst der Staatsanwaltschaft stellte.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

r. Mainz, 27. Sept. (Priv.-Tel.) Der Leiter des Kreisgesundheitsamtes, Medizinalrat Dr. Hermann Lindenborn hat sich heute vormittag erschossen. Der Grund zur Tat dürfte in Nervenüberreizung und Schwermut zu suchen sein. Dr. Lindenborn ist erst im Juni anstelle des nach Darmstadt versetzten Medizinalrats Dr. Balzer nach Mainz gekommen. Er war 54 Jahre alt, unverheiratet und aus Großumstadt gebürtig.

* Biebrich a. Rh., 27. Sept. Buchdruckerei und Verlag der „Biebricher Tagespost" feiert heute das Jubiläum des 50jährigen Bestehens. Am 27. September 1862 erschien die erste Nummer des Blattes in der von Jean Lewalter (geb. in Biebrich) neugegründeten Buchdruckerei. 1868 starb Lewalter und seine Witwe führte das Geschäft bis zu ihrer 1871 erfolgten Wiederverehelichung mit dem Buchdrucker Michael Hofmann aus Würzburg allein weiter. Im Jahre 1876 wurde die „Tagespost" amtliches Organ der Stadt Biebrich. 1892 starb Hofmann. Wieder wurde die Buchdruckerei und der Verlag durch die Witwe, seit 1893 unter der Leitung des Buchdruckers und Redakteurs Guido Zeidler aus Grossen a. O., ihres späteren Schwiegersohnes, weitergeführt, der 1899 das Geschäft in eigenen Besitz unter der Firma Guido Zeidler vorm. Hofmannsche Buchdruckerei übernahm. Im gleichen Verlage erscheint seit 1901 der „Nassauische Anzeiger", amtliches Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden und seit 1907 der „Hochheimer Stadtanzeiger, amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M."

* London, 27. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Ottawa: Bei einem Bankett der Kanadischen Händlervereinigung erklärte der Marineminister Hazen, Lloyds wende in so ausgedehntem Maße andere Tarife den kanadischen Häfen gegenüber an, daß der Kanadische Handel nach den Häfen der Vereinigten Staaten abgelenkt werde. Der Minister versprach, die Regierung würde die Gründung einer kanadischen Seeversicherung finanziell unterstützen.

Der Taifun.

* **London, 27. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 26. ds.: Die Verbindungen sind noch immer unterbrochen. Die Provinzbewohner, die nach Tokio kommen, erzählen erschütternde Einzelheiten von den Wirkungen des Taifuns. Von der Fischerbevölkerung in Sapporo sind 400 Menschen umgekommen. Drei Torpedoboote werden vermißt. Nach den Bezirken von Gifu und Aichi, wo Tausende von Familien obdachlos sind, sind Truppen entsandt worden, um Rettungs- und Schutzarbeiten auszuführen. Wo der Sturm am schlimmsten wütete, ist nichts stehen geblieben. Straßen sind eingestürzt, Tempel, Theater, Schulen, öffentliche Gebäude hinweggefegt, ganze Wälder sind verschwunden, sodaß die Gegend nicht wiederzuerkennen ist. — Nach einer Meldung aus Schimonoseki ist das Scheitern des Postdampfers „Umegaka Maru" durch Nachlässigkeit des Kapitäns verursacht worden, der einen Selbstmordversuch gemacht hat.**

Die Beisetzung des Freiherrn von Marschall.

w. Neuershausen b. Freiburg, 27. Sept. Die Beerdigung des verstorbenen Freiherrn von Marschall fand heute nachmittag 3 Uhr dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend in einfachster Weise in der Familiengruft des Stammsitzes der Familie statt. Eine ungeheure Menschenmenge aus den benachbarten Ortschaften, besonders aus Freiburg, strömte schon mittags nach Neuershausen, um der Auffahrt der Wagen mit den Kranzspenden beizuwohnen, Kranzspenden hatten u. a. gesandt, außer dem Kaiser, dem Großherzogspaar von Baden und der Großherzogin Luise und der Königin von Schweden: das Auswärtige Amt in Berlin, der Reichskanzler, der Reichstag, die deutsche Botschaft in London, die deutschen Vereine von London, Graf und Gräfin von Berckheim in Berlin, die Berliner Liedertafel, die Gemeinde Neuershausen, die Stadt Freiburg, die Osteuropäische Telegraphengesellschaft, die Familie Rothschild, S. M. Schiff „Loreley", das längere Zeit Stationsschiff in Konstantinopel gewesen ist, und viele andere.

Von halb 3 Uhr ab fand die Auffahrt der Fürstlichkeiten und die Vertreter der Staats-, Militär- und Gemeinde-Behörden statt. Von den bekannten Persönlichkeiten traf als erster der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg um ¾3 Uhr als Vertreter des Kaisers ein. 10 Minuten vor 3 Uhr erschien der Großherzog von Baden in Begleitung des Präsidenten des Staatsministeriums Freiherrn v. Dusch, des Oberhofmarschalls Freiherrn v. Freystaedt und des Generals von Deimling.

Bald nach der Ankunft des Großherzogs begann im Schlosse die Einsegnungsfeier, welche der Frauenchor Bötzingen mit einem weihevollen Gesang einleitete, worauf Stadtpfarrer Schmitthenner von der Christuskirche in Freiburg die Einsegnung vornahm.

Nach einem Choral, vorgetragen vom Männergesangverein Neuershausen, setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Mitglieder des Gemeinderats Neuershausen trugen den Sarg aus dem Schlosse zum Leichenwagen. Den Trauerzug eröffnete die Schuljugend von Neuershausen, Militär- und Gesangvereine sowie die Gemeinde Neuershausen schloß sich an. Dicht hinter dem Sarg schritt der Großherzog, ihm zur Seite die beiden Söhne des Verstorbenen. Es folgten der Reichskanzler v. Bethman-Hollweg, begleitet von Lord Acton und dem Schwiegersohn des Verstorbenen, Freiherrn v. Gemmingen. Hieran schloß sich eine lange Reihe von Vertretern der Stadt, Militär- und Gemeindebehörden.

Als Vertreter der Großherzogin Luise war Exzellenz von Chelius, für die Prinzessin Wilhelm von Baden, Freiherr von Gemmingen anwesend. Im Zuge bemerkte man weiter neben dem Großh. Oberhofmeister von Brauer eine Abordnung der gelben Dragoner in Bruchsal, dessen Offizierkorps der älteste Sohn des Verstorbenen angehört.

Auf dem Friedhofe hielt der Pfarrer von Bötzingen die Trauerrede. Nach einem Trauergesang des Frauenchors Bötzingen und des Gesangvereins Neuershausen wurden die Kränze niedergelegt, worauf Pfarrer Dr. Lehmann dem Verstorbenen einen Nachruf widmete, worin er ihn als Vater von Neuershausen bezeichnete. Von sonstigen Reden war auf Wunsch der Hinterbliebenen Abstand genommen worden.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Ueberfall auf eine Bank vor Gericht.

⊡ Berlin, 27. Sept. (Von unserm Berliner Bureau.) Der verwegene Ueberfall auf die Polnische Bank in Myslowicz beschäftigt von heute an das Schwurgericht des Landgerichts Beuthen. Es handelte sich bei dieser Beraubung um die Tat einer Räuberbande, die seit längerer Zeit die der russischen Grenze nahe liegenden Teile Oberschlesiens unsicher machte und der auch die Räuber angehören sollen, die am letzten Montag den blutigen Raubüberfall auf das Bankhaus von Köhler u. Janizewsky in Kattowitz verübten.

Am 21. Dezember 1910 waren in die Myslowiczer Polnische Bank, die übrigens eine Filiale des Bankhauses Köhler u. Janizewski ist, 4 Mann eingedrungen, hatten den Bankbuchhalter Aniol durch mehrere Schüsse zu Boden gestreckt, hatten dann in aller Eile 10 000 M. zusammengerafft und waren dann mit einem Komplizen, der vor dem Hause Schmiere stand, nach Oesterreich geflohen. Die Räuber wurden bis in die Nähe der deutsch-österreichischen Grenze verfolgt, von da an fehlt zunächst jede Spur. Nach vielen Mühen wurde festgestellt, daß sich einer der Verbrecher namens Lißbach, nach Roßlau gewendet haben müsse, während die beiden anderen, der Kellner Babura und der Schlosser Bednarz nach Galizien und zwar nach Krakau geflüchtet sein mußten. Die Verhaftung des als Schmuggler bekannten Lißbach wäre beinahe gelungen, wenn er sich nicht noch rechtzeitig der ihm gestellten Falle entzogen hätte. Babura und Bednarz aber fanden sich nach einiger Zeit wieder in Myslowicz ein. Babura, der in Wahrheit Sucholtwski heißt, begab sich dort zu seiner früheren Wirtin, um seinen zurückgelassenen Koffer zu holen. Die Wirtin benachrichtigte die Polizei, aber der Verbrecher witterte die drohende Gefahr und entfernte sich schleunigst.

Als ihm unten auf der Straße der herbeigerufene Polizeibeamte begegnete, gab er auf diesen einen Revolverschuß ab, der den Beamten in den Fuß traf, sodaß Babura entweichen konnte. So entkam er mit seinem Freunde Bednarz, der sich in der Nähe aufgehalten hatte, zum zweiten Male.

Nun rief die oberschlesische Polizei einen Berliner Kriminalpolizisten zur Unterstützung an und der Kriminalkommissar Bußdorf erkannte nach der Photographie des Babura einen ihm wohlbekannten Berliner Taschendieb. Die Spur der Flüchtigen führte jetzt über Hannover nach Hamburg oder Bremen. Da Babura sich vor längerer Zeit in Amerika aufgehalten hatte, lag der Verdacht nahe, daß er sich wieder auf einem Ozeandampfer einschiffen würde. Diese Annahme erwies sich dann zum Teil als richtig. Babura befand sich in der Tat auf der Fahrt von Hamburg nach Newyork.

Den mühevollen Feststellungen folgte eine in ihren Einzelheiten geradezu abenteuerliche Jagd über den Ozean, die in vielen Punkten an die Verfolgung des Londoner Gattenmörders Dr. Crippen erinnerte. In Bremen erfuhr Kommissar Bußdorf, daß der gesuchte Verbrecher am Tage zuvor mit dem Lloyddampfer „Ziethen" abgedampft war. Bußdorf fuhr sofort nach London und von dort nach Portsmouth, wo er mit dem englischen Dampfer „Pensylvannia" hinterher fuhr. Der englische Kapitän ließ seine Maschine mit den höchsten Leistungen laufen und unter den an Bord anwesenden Amerikanern wurden hohe Wetten abgeschlossen, ob es gelingen würde, den im Vorsprung befindlichen Mörder zu fassen. Erst in der Nähe von Halifax gelang es dem englischen Schiff in die Reichweite der Telefunkenstation des „Ziethen" zu gelangen.

Auf Grund eines drahtlosen Telegramms wurde dann der Bankräuber auf „Ziethen" in Ketten gelegt. Er streifte jedoch die Fesseln mit Gewalt ab, und erst besonders kunstvoll geschmiedete amerikanische Handschellen gewährten genügende Sicherheit auf hoher See. Bei großem Sturm wurde der Berliner Polizeibeamte an Bord eines amerikanischen Torpedobootes gebracht, der dann in rasender Fahrt den Lloyddampfer einholte.

Die Auslieferungsverhandlungen kamen rasch zum Abschluß. Babura wurde nach Deutschland ausgeliefert. In Amerika und zwar in Buffalo, konnte Bußdorf noch feststellen, daß der zweite Räuber, ein ehemaliger russischer Offizier namens Radwan, der vermeintliche Bednarz aus Paris ist und an seine in Buffalo lebende Frau eine Ansichtskarte geschrieben hatte. Bußdorf fuhr daraufhin schleunigst mit dem nächsten Dampfer zurück über den Ozean und reiste nach Paris, wo er erfuhr, daß Bednarz eben nach Warschau geflüchtet war.

Es entwickelte sich von neuem eine aufregende Verbrecherjagd, die über Warschau, Moskau, Petersburg bis weit nach Sibirien hineinführte. In Sibirien wurde Bednarz endlich ermittelt und wurde darauf wegen zwei in Irkutsk begangener Verbrechen hingerichtet.

Rüstungen zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

⊡ Berlin, 27. Sept. Im Juli nächsten Jahres werden zum Regierungsjubiläum des Kaisers Veranstaltungen großen Stils auf allen künstlerischen und sportlichen Gebieten geplant. An erster Stelle wird sich das königliche Theater beteiligen. Die Generalintendanz der königlichen Schauspiele beabsichtigt eine Reihe von Opernvorstellungen nach dem Muster der Bismarckfestspiele zu geben. Es sind mehrere Neueinstudierungen geplant, in denen hervorragende auswärtige Künstler als Gäste auftreten werden. Außerdem soll in den Rahmen dieser Festspiele auch die Berliner Premiere der Richard Straußschen „Ariadne auf Naxos" fallen, deren Aufführung im königlichen Schauspielhaus stattfinden wird. Von den Privatbühnen ist die Beteiligung des Deutschen Theaters und des Lessingtheaters zu erwarten. Dazu kommen große Festkonzerte, hervorragende Sportmeetings, denen sich gesellschaftliche Veranstaltungen in den großen Berliner Hotels anschließen werden.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

w. Sofia, 27. Sept. Wie die „Agence Bulgar" erklärt, sind die im Ausland verbreiteten Gerüchte über eine Kriegserklärung seitens Bulgariens vollständig unbegründet.

MARCHIVUM

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Neue Rubriken werden jederzeit eröffnet u. ist der Betrag bei Auftrags-Erteilung fällig.

Preis Mk. 20.— für die erste Zeile jährlich, jede weitere Zeile Mk. 10.—.

Amerikanische Nesteier gegen Ungeziefer etc.: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Aufzuchtkäfige: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Beerensträucher u. Stämme: Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

Brut-Apparate: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne Göttingen 68 (Hannover).

Eierprüfer: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Erdbeerpflanzen: Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

Fleischfaser-Hundekuchen: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Fleischfaser-Muskator: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Fleischfaser-Muskat-Extrakt: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Futterschneidemaschinen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Futter- und Saufgefässe: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Geflügelringe: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Göpel-Dreschmaschinen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Hygrometer: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Jauchepumpen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Italien. Legehühner: Michael Veit, Hofliefernant, Mainz.

Kartoffeldämpfer: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Kartoffelflocken: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Kleemehl und Fischmehl: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Knochenflockenschrot: Bergisches Kraftfutterwerk, Radevormwald.

Knochenmühlen: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Kückenfutter Viktoria I u. II: J. Schwenk, Leopoldshöhe b. Bauer.

Künstliche Glucken: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Legenester: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Mäusevernichtungsbazillen „Antimusal": Chemisch-bakteriol. Institut, Kitzingen a. Main.

Obstbäume aller Art: Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

Pflanzen usw.: Martin Grashoff, Samenzüchter, Quedlinburg 6.

Reisschlempe: C. Heintz, Weisskirchen i. Th.

Sämereien: Martin Grashoff, Samenzüchter, Quedlinburg 6.

Schrotmühlen: Aktiengesellschaft für landw. Maschinen, Würzburg.

Stalläffner: Industriewerke f. künstliche Geflügelzucht und Angelsport F. Sartorius & Söhne, Göttingen 68 (Hannover).

Standard-Fischmehle: Grenlich & Herschler, Mannheim, Futtergroßhdl., H 2, 1 Tel. 456.

Thomasmehl: Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W. 35.

Triumph-Spritzen: Fr. Liebold, Mannheim, F 2, 9a

Ziersträucher u. Ziersträucher Baumschule Ruckelshausen, Ladenburg b. Mannheim.

—

Vollständige Ausrottung von Mäusen und Ratten

ohne Gift und Fallen erzielt man durch

Mäusevernichtungsbazillen **„Antimusol"** (Bac. typh. mur.) — Rattenvernichtungsbazillen **„Antirattol"** (Bac. enteritt. mur.)

welche unter genannten Tieren eine ansteckende Seuche hervorrufen, der sie in Massen erliegen.

Hat ausgezeichnet gewirkt. Pfaffenhofen a. Ilm, 3. Sept. 1910.
Bitte senden . . von ihnen gehabt habe, hat ausgezeichnet gewirkt, in 14 Tagen habe ich keine Ratten mehr gesehen, sie sind alle verendet
Kaspar Schwarzhuber, Bäckermeister.

Erfolg grossartig. Den 13. Dezember 1909.
Senden Sie mir umgehend 9 Kulturen Antimusol und 1 Kultur Antirattol
Mit den letzten war ich sehr zufrieden. Der Erfolg war grossartig. Michael Aumeflagel, Grafenstaden, Bäckerg.

Antirattol und Antimusol

sind das beste Mittel zur vollständigen Vernichtung von Ratten und Mäusen. Kein Gift. Völlig unschädlich für Menschen und Haustiere. Wirkung rapid und sicher.

Zu beziehen in Gläschen zu **Mk. 1.—** von dem

Chemisch-bakteriolog. Institut Kitzingen a. Main.

Auf das Energischste

weise man billige gewürzte Nachahmungen von Spratt's zurück. Spratt's Geflügel-Kückenfutter und Criissol riechen sehr gut und sind ganz hell — minderwertige Konkurrenzfabrikate riechen miserabel und sind ganz dunkel, denn sie bestehen aus allerhand Abfällen.
Man verlange deshalb stets ausdrücklich Spratt's. Proben und Prospekte kostenfrei von

Spratts Patent A.-G., Rummelsburg-Berlin.

Nachdem vor kaum 3 Jahren der 5000ste Pflug in meiner Fabrik angefertigt wurde, geht in einigen Wochen der **10000ste Pflug** aus meinen Werkstätten hervor, gewiss ein Beweis für die Beliebtheit des guten und vielfach prämiirten Fabrikats. 10224

M. Kreichgauer, landwirtschaftliche Maschinenfabrik, **Frankenthal,** (Pfalz). — Telephon 59.
Fabrikareal 10000 m. — Eigene Bahngleisanlage.

Hören Sie?

Es ist nur zu wenig bekannt, daß Käse mehr Nährwert besitzt als Fleisch. Ich liefere per Post u. Bahn in ff. Qual.:
Ia. Alpenlimburg, zu 38 Pf. per Pfd. ab hier geg. Nachn.
Alpenstangenkäse ff. zu 40 Pfg.
Ferner i. Postkoll franko:
12 grosse Camembert M. 8.40
42 Halbmond do. „ 9.66
36 Romatour extra Ia. „ 6.48
70 beste Delikatesskäse „ 6.30
9 Pfd. Gebirgsinselbutter 13.50
R. Thanner, Kempten 3 (Allgäu.)

Schweizerkäse

in Postkoll u. ganzen Laiben von 40—60 Pfd. versend. **Joh. Dagenauer i. Oberstaufen, Allg.**

Acker-, Saat-, Wiesen-EGGEN

empfiehlt in verschiedenen Ausführungen und und nur bester Qualität

Maschinenfabrik A. Ventzki A.-G.

Graudenz.

Zweigniederlassung in Cassel.

Erdbeer-Marmelade

aus frischen Früchten. Köstlicher, aufgelockerter, sehr gesunder Brotbelag. 10-Pfd.-Eimer M. 5.— franko.

Rhein. Apfelkraut

extrafein, sehr wohlschmeckend und nährsalzreich. 10 Pfund M. 5.25 franko.

Zwetschenkonfitüre

„Prunola", berühmte Qualitätsmarke, mur fr. Früchte u. Zucker. 10-Pfd.-Eimer M. 4.50 franko.
Nachnahme 10 Pfg. mehr.
Prob. u. Preisl. kostenl.

Dr. Richard Mauch

Nährmittel-Industrie **Köln am Rhein 12.**

Billige Eier!

erzielt man durch Fütterung von Fleischfaser-Muskator, Fleischfaser-Muskator-Extrakt, Fleischfaser-Hundekuchen, Knochenflockenschrot, Kartoffelflocken, Kleemehl und Fischmehl Ia. Qualität empfiehlt

Bergisches Kraftfutterwerk Radevormwald,
Man verlange Preisliste.

Tafelbutter

täglich frisch, liefert **W. Schnetzer jun.** Kempten E (Allg.)

Garant. reine, allerfst. haltb.

Tafel-Butter

tägl. frisch liefert in Postkoll u. Bahnsendungen zu billigst. Tagespreisen. Der Versand geschieht auch in 1 Pfd. und ½ Pfd.-Stücken, damit mehrere kleine Familien zusammen ein Paket beziehen können.

C. Bilger, Molkerei-Erzeugn. Kempten-Allgäu I.

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Erscheint monatlich 2mal, jeweils am 2. und 4. Samstag

Verlag des

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Nachdruck der Original-Artikel nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 18 | Freitag, den 27. September 1912. | 3. Jahrgang

Wochenspruch für die Frau.

Gladhell wie Zylinderschutz
Hält' auch du das Licht!
Fülle, säubere und putz'
Daß es dunkelt nicht.
Sieh, der Mann schafft Oel und Zündstoff
Dir zum Brennen her! *
Darum schütze du und hoff'!
Beides ist nicht schwer.

Für Pflanzenliebhaber.

Der „Südd. Gärtnerzeitung" (Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei) entnehmen wir folgende zeitgemäße Artikel für Pflanzenfreunde:

Mittel gegen Regenwürmer.

Diese sind auf einfache Weise zu vertreiben, indem Topfpflanzen, die von ihnen leiden, mit Wasser begossen werden, welches ungefähr zum zehnten Teil mit der geriebenen Frucht der Roßkastanie (Aesklulus Hippocastanum) vermischt ist, was das allsogleiche Hervorkriechen und Absterben bewirkt. Auch bei trockenen Früchten geht die giftige Wirkung nicht verloren. Ebenso soll Tabaksaft, mit Wasser gemischt, gegen Engerlinge und Blattläuse sowohl bei Obstbäumen, als auch bei Gemüsepflanzen anzuwenden sein.

Erfrorene Pflanzen.

Wenn man erfrorene Pflanzen retten will, darf man sie nicht an einen warmen Ort bringen, auch nicht dorthin, wo die Sonne scheint oder Zugluft herrscht. Man bringt sie vielmehr an einen dunklen Ort mit kühler trockener Luft, so daß sie nach und nach auftauen können, dann werden sie sich fast immer erholen. Auch diejenigen Bäume und Sträucher, die aus dem Boden genommen und während des Transportes vom Froste ergriffen wurden, werden weit weniger an den Wurzeln leiden, wenn sie ganz allmählich auftauen. Das gleiche findet bei Früchten, wie Aepfel und Birnen statt, die im Aufbewahrungsraume Frost erhalten haben.

Die Tomatenzucht

verlangt schon Aufmerksamkeit, ehe sich die Früchte gebildet haben. Man tut gut, bei kräftigen Pflanzen schon früh Stützen anzubringen, die Zweige fächerförmig zu leiten, damit die Früchte später gut der Sonne ausgesetzt sind. Will man die Tomaten ausputzen und knicken — schneiden ist nicht angebracht —, so tut man dies am besten bei nassem Wetter, oder abends nachdem gegossen wurde, da der in den Pflanzen enthaltene Saft die Hände dann weniger braun färbt.

Als Mittel gegen Raupen

habe ich dieses Jahr Salzwasser mit gutem Erfolg angewendet. Bei Herstellung und Anwendung desselben verfahre ich folgendermaßen: Auf eine Bütte, halbes Petroleumfaß, voll Wasser nahm ich ein Kilogramm Salz, ließ dasselbe sich gehörig auflösen und goß das Wasser sodann mittels Gießkanne über die Pflanzen. Nach dreimaliger Anwendung in bestimmten Zwischenräumen waren fast alle Raupen verschwunden, bis auf einige, welche wohl an einer gut geschützten Lage von dem Salzwasser verschont blieben. Zudem lohnte sich die kleine Ausgabe von Salz dadurch, daß ich gegen sonst bedeutend schönere Pflanzen erzielte. Auch bei Mehltau erzielte ich den gleichen Erfolg. Ob auf die angegebene Menge Wasser mehr oder weniger Salz angebracht ist, will ich durch weitere Versuche erproben.

Blumen für den Winter.

Blumen zur Winterszeit machen immer Freude, besonders wenn man sie selbst herangezogen hat. Einen sehr dankbaren Flor im Zimmer entwickeln die Hyacinthen, die man jetzt in Töpfe pflanzen oder auf Gläser setzen soll und die in jeder guten Gärtnerei und Samenhandlung zu haben sind. Man wähle nur gesunde und kräftige Zwiebeln, lege dieselben in einen Topf in gute Gartenerde; die Zwiebel bedecke man 1 Zentimeter mit Erde und grabe dann die Töpfe im Garten ein, bedecke sie 10 Zentimeter mit Erde. Wo kein Garten zur Verfügung steht, stelle man die Töpfe in den Keller in einen dunklen, vor Mäusen geschützt und nicht zu feuchten Platz; nach 6 Wochen etwa sind die Zwiebel durchgewurzelt. Wenn die Blattriebe etwa 6—8 Zentimeter lang sind, werden die Töpfe anfangs in ein kühleres, dann allmählich in ein wärmeres Zimmer zwischen die Borfenster gestellt, wo sie zur schnelleren Entwicklung mit Töpfen oder Papierhüten bedeckt und nach Bedarf gegossen werden. Sobald die Triebe ca. 10—12 Zentimeter lang sind, werden die Bedeckungen entfernt. Auch die für Gläser bestimmten Zwiebeln sollten jetzt aufgesetzt werden. Man füllt die Gläser soweit mit Wasser ein, daß letzteres die Wurzelkrone berührt und legt dann unten ins Glas einige Holzkohlenstückchen, die das Faulen des Wassers verhüten sollen; nachdem werden sie in der obigen Weise weiterbehandelt. S.

Milchschmutz.

Auf einer größeren landwirtschaftlichen Ausstellung wurde vor einigen Jahren in der milchwirtschaftlichen Abteilung zur Darstellung gebracht, welche Mengen Schmutz durch das Seihen der Milch und dann auch durch das Zentrifugieren aus der Milch manchmal abgesondert werden, und zwar aus solcher Milch, für deren Gewinnung die Voraussetzungen der wünschenswerten Reinlichkeit nicht zutrafen. Es nahm sich gerade nicht appetitlich aus, was man da zu sehen bekam und man konnte manche Meinungsäußerung dahingehend hören, daß so etwas garnicht vorgeführt werden sollte, da dadurch dem Milchverbraucher der Geschmack an der Milch ganz verdorben werden könne. Andere Ausstellungsbesucher waren aber entgegengesetzter Ansicht und hielten es nur für richtig, daß die Verunreinigung der Milch in solcher Weise zur Darstellung komme, da dies manche Anregung zum Bessermachen geben würde. Je nach dem Grade der Verunreinigung erleidet die Milch nicht nur eine Einbuße an Geschmack, sondern auch an Haltbarkeit. Stärker verunreinigte Milch verliert auch an Bekömmlichkeit und der Wert als Nahrungsmittel wird herabgesetzt, da solche Milch auch der Gesundheit weniger zuträglich ist. Die Gelegenheit zur Verunreinigung ist am stärksten bei Ausführung der Melkarbeit. Vielfach verläßt man sich zu sehr auf das Seihen der Milch unter der Annahme, daß durch Seihen oder durch Anwendung von Milchsieben die in die Milch gelangten Schmutzteile ganz oder nahezu vollständig wieder entfernt werden könnten. Dabei wird aber übersehen,

daß kein Seihtuch oder Sieb die vollständig in der Milch aufgelösten Schmutzteile, z. B. jauchenartige Düngerstoffe zurückzuhalten vermögen. Auch durch die manchmal angewandte Zentrifugenreinigung kann bei einer verunreinigten Milch der natürliche reine Zustand nicht vollständig wieder hergestellt werden.

Für die Gewinnung und Ablieferung möglichst reiner Milch kommt es vor allem darauf an, daß die nötige Reinlichkeit im Stalle herrscht. Wenn in dieser Beziehung gegen früher auch schon vieles besser geworden ist, so trifft man aber auch heute noch Ruhställe, namentlich in kleineren Betrieben an, die inbezug auf Reinlichkeit sehr viel und manchmal alles zu wünschen übrig lassen. Zur Einhaltung der wünschenswerten Reinlichkeit ist es vor allem notwendig, daß in genügender Weise gestreut wird unter Verwendung der in der Wirtschaft zur Verfügung stehenden Streustoffe. Fehlt es an ausreichender Streu, so ist durch Hinzuziehung von Torfstreu Ersatz zu schaffen. Im Interesse der Reinhaltung der Tiere und der Gewinnung einwandfreier Milch darf die Streuversorgung nicht nebensächlich behandelt werden. Wenn genügend gestreut wird und die Tiere ein trockenes Lager haben, so sind sie auch leicht rein zu halten, und das täglich durchzuführende Putzen nimmt nicht viel Zeit in Anspruch. Ganz abgesehen davon, daß man durch eine regelmäßige Hautpflege nicht nur das Wohlbefinden der Tiere und die Melkergiebigkeit erhöht, wirkt dann auch den Schmutzansammlungen auf der Haut vorgebeugt. In gar manchen kleineren Betrieben sieht man heute noch Kühe mit Schmutzkrusten in dünnerer und stärkerer Auflage an beiden Seiten des Hinterteils. Es kann gar nicht ausbleiben, daß von diesen vorwiegend aus Düngerteilen bestehenden Schmutzkrusten beim Melkgeschäft, namentlich bevor die melkende Person den richtigen Platz eingenommen hat, auch etwas in den Melkeimer fällt. Diese unappetitlich aussehenden Schmutzkrusten sind sicher oft eine der Ursachen der Milchverunreinigung. Dazu kommt dann noch, daß durch die Schmutzkrusten die Hautausdünstung an den betreffenden Stellen ganz unterbunden wird. Der Einwand, daß vollständige Freihaltung der Kühe von derartigen Verunreinigungen zu viel Mühe verursache und zu viel Streuaufwand erfordere, ist nicht stichhaltig, namentlich in Rücksicht darauf, daß man dann und wann beobachten kann, wie von zwei Landwirten, die in einem Orte, vielleicht als Nachbarn unter ganz denselben Bedingungen, auch unter denselben Besitzverhältnissen, wirtschaften, der eine reines Vieh, der andere dagegen schmutziges Vieh hat.

Eigentlich müßten solche Molkereien, die feinste Ware herstellen wollen, bei ihren Mitgliedern von Zeit zu Zeit eine Stallschau ausüben in Bezug auf Reinhaltung des Viehes und des Stalles. Auch bei besten Einrichtungen einer Molkerei und bei größter Gewissenhaftigkeit des Molkereileiters und des Personals wird doch nicht die wünschenswerte gute Beschaffenheit der Butter erzielt werden, wenn die Milch durch allerlei Schmutzbestandteile verunreinigt zur Lieferung kommt. Die Mitglieder einer Molkerei, die beim Vieh und im Stall den Anforderungen der Reinlichkeit genügen, brauchten er sich eigentlich nicht gefallen zu lassen, daß die in der Molkerei hergestellte Butter vielleicht deshalb schlechter ausfällt und schlechter bezahlt wird, weil einige Mitglieder mehr oder weniger stark verunreinigte Milch liefern.

Daß sodann in einem Stall, der an Decke und Wänden voll von Spinngeweben hängt, die mit Staub und Schmutz übersättigt sind, die Milch auch von dieser Seite leicht Verunreinigungen erhält, ist selbstverständlich. In jeder ordentlichen Viehhaltung sollte doch zweimal im Jahr der Stall gründlich gereinigt und Decke und Wände gewaltzt werden. Weiterhin muß man darauf halten, daß die Leute, die das Melken besorgen, mit reinen Händen und auch unter entsprechender Verfassung in der Kleidung an die Melkarbeit gehen. Zum mindesten ist zu verlangen, daß die Leute, die von anderen landwirtschaftlichen Arbeiten oder sonstigen Verrichtungen kommen, sich vor Beginn des Melkens die Hände reinigen. Daß solche Forderungen nicht unerfüllbar sind und mit der ganzen Arbeitseinteilung in Einklang gebracht werden können, geht daraus hervor, daß gerade in größeren Betrieben, wo die Arbeiten im Kuhstall ausschließlich mit fremden Leuten erledigt werden müssen, die Reinlichkeit meist am wenigsten zu wünschen übrig läßt.

Im Interesse der Reinhaltung der Milch ist weiterhin darauf zu achten, daß im Stalle kurz vor dem Melken oder während des Melkens das Streuen und Kehren unterbleibt, da dadurch Staub aufgewirbelt wird, der sich dann zum Teil in die Milch senkt. In solchen Fällen, wo man das Heu durch eine Bodenluke in den Stall herunterfallen läßt, vermeide man das Herunterwerfen des Heues in der Zeit des Melkens und zwar auch aus dem vorhin angegebenen Grunde. Auch unter der Voraussetzung, daß die Milch unter Beobachtung aller Reinlichkeit gewonnen worden ist, seihe oder siebe man die Milch aber doch sofort nach dem Melken. Ferner ist darauf zu halten, daß die zur Aufnahme der Milch bereit gestellten Kannen gegen das Eindringen von irgendwelchen Verunreinigungen bewahrt werden. Erst wenn die Bedingungen für die Gewinnung einer reinen Milch in möglichst weitgehendem Maße erfüllt werden, dann wird die Milch das werden, was sie sein soll, ein wichtiges und wertvolles Nahrungsmittel und erst dann wird es in allen Fällen möglich sein, feine und wohlschmeckende Produkte aus der Milch zu gewinnen.

Die Kaninchenzucht als Nahrungsquelle.*)

Fleischnot und Teuerung! Zwei gewichtige Kennzeichen der volkswirtschaftlichen Entwicklungslage, die auch bestimmende soziale und politische Richtwege öffnen. Und nicht nur das! Die Hauswirtschaft, die Kochkunst im Haus des „großen" und des „kleinen" Mannes, wird durch die wirtschaftliche Machtgewalt von Teuerungszeiten beeinflußt, ohne daß allein immer materielle Erwägungen den Entscheid tragen müssen. Gerade in Zeiten der Fleischnot und Teuerung wird allenthalben als Folge möglichst ausgebreiteter Aufklärungstätigkeit eine rationellere Hauswirtschaft, damit auch eine intensivere Kochkunst getrieben. Alte unberechtigte Vorurteile, ebenso eingewurzelte Versündigungen gegen den guten Geschmack schwinden in der drückenden Mittagsglut volkswirtschaftlicher Zwangslagen rascher dahin. So gelangt man in deutschen Gauen endlich auch zu einer gereiteren Verwertung der Kaninchenzucht, die zur Hebung der Fleischnot gleichsam zur wirtschaftlichen Förderung der minderbemittelten Erwerbsschichten in außerordentlichem Umfang beitragen könnte.

Unsere deutsche Kaninchenzucht hat die Kinderschuhe eigentlich noch nicht abgestreift. Das entspricht der ungerechtfertigten Geringschätzung ihres praktischen Wertes. Auch das behördliche Interesse an der Ausbreitung der Kaninchenzucht ist in den deutschen Bundesstaaten noch ziemlich schwach entwickelt. Eine ganz andere volkswirtschaftliche Bedeutung hat die Kaninchenzucht schon seit Jahrzehnten in England und Frankreich. In Frankreich werden alljährlich an 100 Millionen Stück Kaninchen im Mindestwert von 300 Millionen Mark gezüchtet. Die Stadt Paris braucht wöchentlich rund 200 000 Kaninchen, London gar 500 000, und zwar nur als Nahrungsmittel aller Schichten der Bevölkerung. Um diesen ungeheuren Bedarf zu decken, wird der Import von Kaninchen und Kaninchenfleisch nach Frankreich und England besonders von Belgien und Australien vorteilhaft und systematisch betrieben. In Belgien ist die Kaninchenzucht bis in die wohlhabenden Mittelstandsschichten hinein ein sorgfältig und liebevoll gepflegter Nebenerwerb.

In deutschen Gauen liegen nun diese volkswirtschaftlich so bedeutsamen Verhältnisse wesentlich anders. Trotzdem seit etwa 20 Jahren die zuständigen Ministerien der führenden deutschen Bundesstaaten — so in Preußen, Bayern, Baden, Anhalt, Elsaß-Lothringen — die staatliche Förderung der Kaninchenzucht in die Wege geleitet haben, kann von einer Blüte der einheimischen Kaninchenzucht noch nicht die Rede sein. Freilich ist ein erfreulich schnell anstrebendes Wachstum der deutschen Kaninchenzucht festzustellen, wenn auch genaue statistische Erhebungen über diesen Zweig der Viehzucht leider bisher nur einmal in einem deutschen Bundesstaat, nämlich in Bayern bei der Viehzählung vom 2. Dezember 1907, gepflogen wurden. Sicher hätten besonders die Bundesstaaten Preußen und Sachsen, wo Tausende von Industriearbeitern im Kleinbäuerlichen Nebengewerbe auch Kaninchenzucht treiben, ein wirksames Interesse an einer amtlichen Statistik über die Ausbreitung der Kaninchenzucht.

Im Königreich Bayern wurden am 2. Dezember 1907 413 299 Kaninchen festgestellt, davon der größte Anteil mit 108 694 in Oberfranken, der zweitgrößte mit 106 400 in Unterfranken, der kleinste mit 18 976 in der Oberpfalz. Seit dem Jahr 1907 ist auch eine Zunahme dieser Zahlen um insgesamt 8 bis 10 Prozent zu rechnen. In den ländlichen Distrikten Ober- und Unterfrankens, wo eine bodenständige Industrie-Arbeiterschaft ansässig ist, die eben kleinbäuerliche Erwerbstätigkeit auf kulturarmem Boden nebenher betreibt, ist das Vorurteil gegen die Kaninchenzucht fast gänzlich geschwunden. Die

*) Ueber dieses angesichts der herrschenden Fleischnot aktuelle Thema schreibt Dr. M. F. Jacobi in der Sonntags-Ztg. des Hamb. Courriers vorstehenden interessanten volkswirtschaftlichen Aufsatz.

„Ach . . . bleiben Sie hier?" fragte Bella noch halb schlaftrunken.

Bella stieg hinter ihr aus, setzte ihr Handköffrachen auf den Perron und fragte sich mutig von einem der Beamten Bescheid. Da fiel ihr Blick auf zwei Herren, von denen der eine der alten Dame nachstürzte — es war ihr Reisegefährte vom Haum. Der andere, kleiner, hagerer, brünett, sah prüfend zu ihr herüber. Und jetzt auch der zweite. Sie hob ihr Köfferchen, ging im Bogen an ihnen vorbei, absichtlich sie mit den Augen vermeidend.

„Mein Fräulein — darf ich Ihnen irgendwie behilflich sein . . .?"

Es war der Blonde, der neben ihr ging.

„Nein, nein, ich danke . . ." Sie wehrte so hastig, als hinge ein Schicksal davon ab.

„Das ist hart, und ich habe so guten Willen. Wenn Ihre Frau Schwiegermama, wie es scheint, hier bleibt, Sie allein weiterfahren . . . Sie haben wirklich nicht Ursache, deren Vorurteil gegen mich auf die Weiterreise mitzunehmen."

„Mein Herr," sagte sie und blitzte ihn mit den dunklen Augen an, indem sie stehen blieb, „man respektiert die Wünsche einer Dame, wenn man ein gebildeter Mann ist."

Er zog ein paar Fältchen zwischen den Brauen, verneigte sich und machte kehrt. Bella suchte sich ein Kupee, wenig erbaut von — sich selber. Und doch fühlte sie, sie würde sich im selben Falle genau wieder so benehmen. Der Mann nahm Interesse an ihr — begreiflich nach der Fahrt im Damenkupee — und sie konnte sich das wohl gefallen lassen. Aber — er sollte sich nicht aufdrängen, wenn sie abwachte. Sie dachte an die Lehren der alten Dame mit dem Mops . . . o, sie war schon die Rechte dazu, sich ihrer Haut zu wehren.

Da waren die beiden Herren schon wieder, gingen mit einem Gepäckträger vorbei — sie fuhren also nach Hamburg wohl, so wie sie. Und sie suchten mit den Augen an den Kupeefenstern hin . . nein, sie wollte sich nicht vom Fenster zurückziehen! Das hatte sie doch nicht nötig. Jetzt — sie hielt ruhig den Blick dieses Herrn aus, der sich durchaus für sie beunruhigen wollte, und auf einmal lächelte sie: er zog die Mütze, und seine Mienen hatten etwas wehmütig Zerknirschtes — es war ja zu drollig! Sie mußte ein bißchen nicken, und auf einmal klärte sich sein Gesicht — und er stutzte, als hätte er Lust, zu ihr herüberzukommen. Das fehlte! Nein, nun zog sie sich doch zurück.

Ein närrischer Mann; eigentlich ein unverschämter Mann — was wollte er von ihr? Er mußte doch überzeugt sein, daß sie eine junge Frau — zum mindesten verlobt war . . . oder . . . ja, sie trug sich schwarz, da konnte er allerdings für möglich halten, daß sie Witwe oder der Bräutigam gestorben. Wenn dies war, dann war er ja freilich entschuldigt. Er wird sich doch nicht in sie verliebt? Nun, das gäbe eine unglückliche Liebe für ihn — dann konnte er ihr leid tun; sie weiß, was sie tut — sie weiß es!

Und ihr Herzchen zieht sich „unverschämt" zusammen; so jammervoll wird ihr auf einmal wieder zumute — wie gestern abend; aber sie weint nicht, sie bekämpft sich mit aller Macht. Nebenbei schämt sie sich ein wenig: sie hat sich ja wohl ein bißchen verraten gestern bei Wellings, und nachher auf dem Heimwege — sie ist es, die einen Korb bekommen hat — sie kann sich denken, wie Georg und Bellmann darüber miteinander reden, und wie Bellmann seine Witze macht . . . Ach, sie ist ein armes Ding.

Aber sonderbar, daß dies alles erst gestern abend gewesen sein sollte. Ihr ist, als läge viel mehr Zeit dazwischen. Sie ist so weit fort schon, mitten in einem ganz anderen Leben drin . . . der Zug rollt unter ihr, und die weite Welt fliegt draußen vorüber, und die Sonne scheint so lustig ins Kupee . . . Und da steigen auf irgendeiner Station zwei junge Frauen ein, von denen die eine ein zweijähriges Püppchen von Mädchen, wie aus einem Bazar, mitbringt — Bella lacht es an, und das lacht wieder und greift nach ihr . . .

Unversehens ist sie vor Hamburg.

Sie hatte den Onkel nie gesehen, ausgenommen im Bilde, hatte zur Sicherheit ihre eigene Photographie an ihn geschickt, falls er etwa kommen sollte, sie abzuholen; im übrigen genügte ja seine Adresse und ein Wagen.

Keines der erwartungsvollen Gesichter auf dem Perron erinnerte an ihn. Sie trug ihr Köfferchen an das Gebäude, wartete noch — da waren sie wieder beide, der blonde Herr aus der andere; sie hatte gar nicht mehr an den Uebergefälligen gedacht, aber wahrhaftig, er sah sie kaum, als er wieder stehen blieb, seinem Begleiter ein Wort zurief und Miene machte, sich ihr zu nähern. Allein ein junger Mann kam ihm zuvor, mit einer Photographie in der Hand. Es war die ihre.

„Fräulein Dönniges . . .?"

„Die bin ich."

„Mein Name ist Framm, ich bin im Geschäft Ihres Herrn Onkels und beauftragt, Sie in Empfang zu nehmen."

Bella lachte auf. „Besten Empfang wünschend — so heißt's ja wohl im Geschäft?"

Der hübsche, schlanke Kontorist wurde rot; er hatte sich so tadellos sauber und sonntäglich für die Prinzipalsnichte hergerichtet und ein so ernsthaft höfliches Gesicht aufgesetzt.

„Ich bitte um Entschuldigung," sagte er verwirrt, und seine braunen Augen streiften sie nur. „Darf ich Ihr Gepäck besorgen? Ich habe einen Wagen bestellt; Ihr Herr Onkel läßt sich entschuldigen, er hatte dringende geschäftliche Abhaltung."

Sie reichte ihm den Gepäckschein, folgte ihm — wieder an den beiden Herren vorbei, den Kopf überseine geworfen; sie hatte nur noch gesehen, daß der brünette, kleinere den andern am Arm gefaßt hatte und hörte sagen: „Mach' dich nicht lächerlich, es hat ja doch keinen Zweck."

Drittes Kapitel.

Der Onkel Dönniges bewohnte das halbe Parterre eines Hauses am Papendamm; zwei Kontorräume nach der Straße zu, ein paar mäßige Zimmer dahinter als Privatwohnung. Er war Junggeselle, hatte in jüngeren Jahren in Buenos Aires eine Vertretungsstellung in einem Importhause innegehabt und schließlich mit seinen Ersparnissen in Hamburg eine Exportagentur begründet.

Er besorgte für „drüben" alles Mögliche, „nach Ordre" — Eisenwaren und Bürsten, Lampen und Papeterien, Oelbilder und Nürnberger Spielsachen, meistens Dinge, von denen er selber nichts zu sehen bekam als die Muster. In Bellas Familie hatte er die Jahre her, obwohl man ihn in Person nie zu sehen bekam, eine gewisse Rolle gespielt, denn zu jedem Weihnachtsfest war von ihm eine Kiste mit Geschenken eingetroffen und zugleich der einzige Brief, den er im Laufe des Jahres an die Familie schrieb, falls nicht ein außergewöhnlicher Anlaß kam. Bellas Vater hatte ihm eine Zeitlang gegrollt: er hatte ihn in der schweren Zeit vor dem Zusammenbruch seines Geschäftes um Hilfe angegangen, aber nur die lakonische Antwort erhalten: „Mach' Pleite; es gibt nichts Dümmeres, als ein faules Geschäft stützen wollen, und es wäre schade um mein Geld." Später freilich hatte der Bruder ihm recht gegeben, wenngleich er die nüchterne Abweisung nie ganz verwunden hatte.

Der kleine vertrocknete, aber lebhafte Mann hatte die Nichte an der Tür aus den Händen des jungen Herrn Framm in Empfang genommen: „Na, da bist du ja — sieh eins an, siehst jünger für dein Alter aus wie die Alice. Freut mich, daß du ebensoviel Courage hast wie die. Immer rührt euch in der Welt, das schadet keinem was, auch keinem Frauenzimmer. Komm herein, mußt mich aber dann entschuldigen, habe noch mit einem Geschäftsfreund zu reden . . ."

„Ich empfehle mich, Fräulein," sagte der junge Herr Framm mit einer Verbeugung und schielte, ehe er die Kontortür öffnete, noch einmal mit eigentümlich gespanntem Ausdruck nach diesem Fräulein. Er hatte ihre Koffer ins Haus geschafft.

„Ich danke Ihnen, Herr Framm . . ."

„He, ich habe ihm schon gesagt: er kann die Hamburg ein bißchen zeigen, meine Tochter; der junge Herr wird das besser besorgen als ich — wenn dir nämlich daran liegt —"

„Gewiß, Onkelchen —"

„Na natürlich, wo du mal in Hamburg bist und die drei Tage doch sonst nicht weiß, was du anfangen sollst. — So, hier bist du nun vorläufig allein, ich habe nämlich nur eine Antwortung, die vormittags kommt, ich esse auswärts."

Sie lachte. „Da nimmst du mich doch hoffentlich mit? Ich habe manchmal auch Hunger."

„Natürlich, natürlich . . . willst du gleich noch was essen? Du hast wohl unterwegs gar nicht zu Mittag gegessen? — Nein? Herr Framm, Herr Framm kommen Sie mal raus, führen Sie meine Nichte mal gleich ins Hotel und lassen Sie ihr was zu essen geben — hier haben Sie Geld."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

mehrtes Gießen oder durch Zuführung von Dungmitteln helfen will. Solche Pflanzen müssen schleunigst ausgerottet werden, die schlechte Erde und der verfaulte Wurzelballs sind zu entfernen. Dann wird die Pflanze in einem möglichst kleinen Topf in eine neue, recht saftige Erde umgepflanzt, damit neue Wurzeln gebildet werden können. Die Bewässerung geschieht anfangs nur spärlich, bis sich die Pflanze erholt hat. Nach den neuen Trieben kann man auf neue Wurzeln schließen. Wer seine Pflanzen nur dann giebt, wenn sie trocken sind, wird nicht seine Wurzelfäule zu bemerken haben. S.

Buntes Allerlei für die Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Buchführung. Während der Kaufmann, der Handwerker, der Handels- und Gewerbetreibende über seine Geschäfte gewissenhaft Buch führt, um am Jahresschluß einen Ueberblick zu haben über Einnahmen und Ausgaben, über Gewinn und Verlust, denken viel Landwirte immer noch, ohne Buchführung fertig werden zu können. Wohl mögen diese Leute recht haben, wenn sie sagen, was einkommt, das kommt auch ohne Buchführung ein, und was ausgegeben werden muß, das muß auch bei der Buchführung ausgegeben werden. Aber ich meine doch, daß ein landwirtschaftlicher Haushalt bei gewissenhafter Buchführung viel besser und sicherer besteht, als wenn darin aufs Geratewohl gewirtschaftet wird. Der Landwirt, der gewissenhaft Buch führt, wird in jedem Jahre seine ökonomischen Kenntnisse bereichern und immer praktischer werden. Er wird beispielsweise bald sehen, daß hier viel zu viel und dort zu wenig aufgewendet wird, und eine bessere Verteilung der Ausgaben herbeiführen; ebenso wird er viele unnütze Ausgaben entdecken und solche im nächsten Jahre zu vermeiden suchen.

Futterreserven. Das Notjahr 1911 ist so oft beschrieben worden, daß wir kein Wort mehr darüber zu sagen brauchen. Es wird in der Erinnerung unserer Landwirte lange haften. Hoffentlich bleibt es aber nicht nur bei der mnmgenehmen Erinnerung, sondern wir ziehen auch Lehren aus unserer Erfahrung und bauen in besseren Jahren vor. Das kann dadurch geschehen, daß die Viehzüchter Futter- und Streureserven ansammeln. In solchen Jahren, in denen viel Futter und Streu vorhanden ist, lohnt der Verkauf ohnehin schlecht, denn die Waren kosten nichts. Deshalb könnten die Landwirte wohl ihre Ueberschüsse aufbewahren und sich allmählich einen, für alle Fälle genügenden Fonds ansammeln. Manche werden rund heraus sagen, das geht nicht, denen ist nicht zu helfen. Wir wissen, daß es möglich ist, denn es gibt schon viele gutgeleitete Viehwirtschaften, in denen stets eine Reserve gehalten wird. Diese ist natürlich im vergangenen Jahr verloren gegangen, dafür konnte aber der Viehstapel gut durchgebracht werden und was damit zu verdienen ist, das weiß jeder Landwirt selbst, der sich den Schaden ansieht, den er durch den Futtermangel erlitten hat. Wir wissen wohl, daß die Rennfrage hierbei eine große Rolle spielt, dies wird aber nur in den wenigsten Fällen die Ansammlung von Reserven verhindern können, wenn der feste Wille vorhanden ist. Darum, Viehzüchter, legt Futter- und Streureserven an. Kein Zweig der Landwirtschaft leidet unter Mißernten so schwer wie die Viehzucht, denn diese wird gänzlich in Frage gestellt, wenn das Futter nicht ausreicht, während z. B. der Körnerbau bei einer knappen Ernte meistens bessere Preise erzielt, so daß sein Ausfall dem Geldwerte nach häufig gar nicht so übel ist. Am vorteilhaftesten ist es, um Gebäudekosten zu sparen, wenn Schober angelegt werden, dies muß freilich sehr sorgfältig und mit gutem, trockenem Material geschehen. Dann ist auch große Sorgfalt auf die Eindeckung zu verwenden. Der Verlust an Schwund ist nicht groß.

Voraussichtliches Geschäftsergebnis der deutschen Hagelversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1912. Die diesjährige Hagelkampagne setzte außerordentlich zeitig mit sehr schweren und ausgedehnten Frühjahrsschäden ein. Durch die alsdann folgende feuchtwarme Witterung konnte indes ein erheblicher Teil der Schäden, besonders an den Sommerfrüchten und am Weizen, ausheilen. Die Juni- und Juligewitter brachten zwar auch zum Teil sehr schwere Schäden, blieben aber, wenn auch nicht lokal, so doch meist auf einzelne Provinzen beschränkt. Darauf ist es im wesentlichen zurückzuführen, wenn das Gesamtergebnis der Kampagne voraussichtlich allgemein besser ausfallen wird, als die Frühjahrsschäden besorgen ließen. Wie der Verband der Deutschen Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften mitteilt, ist für sämtliche Aktiengesellschaften trotz der erheblichen Entschädigungsleistungen mit einem immerhin noch günstigen Ergebnis zu rechnen.

Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Blüthgen.

Fortsetzung.

„Ja, mein Fräulein, irgend etwas muß ich bewegen, und wenn es der Mund wäre. Eine halbe Stunde hier wie ein Oelgötze sitzen, das hält kein Mensch aus. Ich würde mich übrigens auch mit den Augen begnügen, unter einer Bedingung."

„Unter welcher denn?"

„Wie soll ichs zart genug ausdrücken . . . Wenn Sie ihnen gestatten würden, sich mehr, als sonst erlaubt wäre, mit Ihnen zu beschäftigen."

„Nein, nein," wehrte Bella rasch. „Da reden Sie lieber."

„Oder beschäftigen Sie Ihre Augen mit dem Mops da."

Der Fremde sah die alte Dame prüfend überseite an.

„Entschuldigen Sie," sagte er endlich, „sind Sie vielleicht eine Schwiegermutter?"

Bella lachte wieder. Der Mann war drollig. „Ja, und zwar meine," sprach sie rasch.

„So, so . . . hm, hm! Ich habe nun einmal kein Glück," murmelte der Fremde melancholisch und warf Bella einen Blick voll bekümmerter Resignation zu. „Es ist kein Zweifel: in Deutschland sind alle jungen Mädchen, die reizend sind, entweder verlobt oder verheiratet."

„Ich danke für das Kompliment," sagte Bella und neigte den Kopf. Die gespannte Wachsamkeit der alten Dame hatte gleich der des Hundes nachgelassen. Während Mappy sich ausgestreckt hatte, den Kopf auf den Vorderpfoten, saß jene wieder in bequemer Haltung. Jetzt warf sie hin: „Was gehen einen Mann in Ihren Jahren die jungen Mädchen an?" Das war ihr Trumpf auf die „Schwiegermutter".

„Erlauben Sie," protestierte der Fremde, „ich bin doch kein Greis? Für wie alt halten Sie mich, wenn ich mir die Frage erlauben darf?"

„Sie —?" sie musterte ihn. „Sie sind doch ein Vierziger."

„Schade! Ich dachte, ich sähe jünger aus."

„Außerdem wahrscheinlich doch verheiratet."

„Bitte . . ." Er wies ihr seinen leeren Ringfinger hin. Der Mops hob mißtrauisch den Kopf, beruhigte sich aber wieder.

„Den Witz kennt man. Darauf gebe ich gar nichts."

„Good bye," sagte er nach einem tiefen Atemzug der Verzweiflung und klemmte sich in die Ecke, indem er die Augen zur Decke hob.

Ein Weilchen war's still, man hörte nur das Rollen der Räder auf den Schienen. Bella schielte hinüber: ein erstes Abenteuer — der Mann interessierte sie, und sie fand, daß er zu hart behandelt wurde. Er war keine kühle Erscheinung, trug sich elegant — das regelmäßige Gesicht wies viel Farbe auf, und die blauen Augen hatten etwas Treuherziges und Gutmütiges. Sicher sah er so reif und kräftig entwickelt wie ein Vierziger aus.

Und auf einmal richteten diese blauen Augen sich wieder auf ihr Gesicht, und sie hielt den Blick aus und lächelte, mit dem Wunsch, ihn ein wenig für die Grobheiten, die ihn verstimmt, zu entschädigen.

Da brauste der Zug aufs neue.

„So, meine Damen — ich werde Sie jetzt verlassen und die angenehme Empfindung mitnehmen, daß ich Ihnen dreiviertel Stunde lang in erwünschter Weise die Zeit vertrieben habe. . ."

„Gütersloh!"

„Es war nicht so bös gemeint," sagte Bella gutherzig.

Er warf ihr noch einen langen Blick zu, wie unschlüssig — dann lüftete er seine Mütze. Draußen stand schon der Schaffner.

Das Kupee ward voller, die beiden Reisegefährten waren getrennt durch lebhaft plaudernde Gesellschaft, und Bella saß vereinsamter; leise Müdigkeit überkam sie, sie schloß die Augen; das heimliche Wehgefühl des Abschieds klang wieder vernehmlich in ihr aus. Dazwischen hörte sie wohl die eigentümlich belegte Stimme des verstiegenen Reisenden . . . träumte halbwach . . . endlich schlief sie ein, fest, wie ein Kind so fest.

Als sie aufschreckte, war es in Hannover. Die alte Dame, den Mops im Arm, stand über sie gebeugt: „Sie müssen umsteigen, Kind, und ich sage Ihnen adieu. Ich wünsche Ihnen Glück auf die Reise, und noch einmal: Sie sind ein hübsches Ding, nehmen Sie sich vor den Männern in acht!"

anders lagernden boden- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse in Oberbayern und der Oberpfalz hingegen machen die relative Niedrigkeit der dort erhobenen statistischen Ziffern (in Oberbayern 1907 28 176 Kaninchen) erklärlich. Schon seit 1902 hat übrigens die bayerische Staatsregierung — gleichwie die der anderen größeren Bundesstaaten — durch materielle Unterstützung von Kaninchenzuchtvereinen und Veranstaltung von Kaninchenausstellungen die Ausbreitung der Kaninchenzucht zu fördern versucht, obwohl gerade die Veranstaltung von Kaninchenausstellungen mittelbar wieder die vorhandenen Hemmnisse gegen die Förderung der Kaninchenzucht verstärkt hat. Denn durch diese Ausstellung mit ihrem oft so eigenartig entwickelten Prämiierungssystem wurde der volkswirtschaftlich in derlei Fragen stets bedenkliche Fuchssport wieder in den Vordergrund gerückt. Die Farbenzeichnung und der Formenbau bei den einzelnen Rassen erscheint dann wichtiger als die positive Nutzleistung des Kaninchens für den Züchter, ebenso auch für den Abnehmer. Die Vorliebe für allerlei Zuchtliebhaberei, vornehmlich in Spielarten der Kaninchenrassen, ist — gleichfalls ein leidiges Abbild der Verhältnisse in der Rindvieh- und Schweinezucht — durch mancherlei unzureichende Maßnahmen der Verwaltungsbehörden beim Ankauf von Zuchtböcken gefördert worden. Dies nur zum Nachteil der Gesundheit und der Fleischfestigkeit der Kaninchenrassen selbst! Gerade der vielfach besonders in Westdeutschland und in Altbayern verbreitete Irrtum, die Kaninchenzucht sei ein unrentables Sportvergnügen, hat zu den bedauerlichen, selbst parlamentarisch festgelegten Vorurteilen über die Kaninchenzucht geführt. Freilich ist noch ein anderes Hemmnis vorhanden, das teilweise auf soziale Abneigungsgründe zurückgeführt werden mag. „Man" glaubt nämlich, Kaninchenfleisch sei ein proletarischer und minderwertiger Ersatz für Rind-, Kalb- oder Schweinefleisch. Das ist jedoch leicht zu widerlegen. Denn der Nährgehalt des Kaninchenfleisches an Eiweiß kommt dem vom vollwertigen mageren Rindfleisch mit 21 Prozent gleich, übertrifft den Eiweiß-Nährgehalt des Kalbfleisches um 3 bis 4 Prozent, den des mageren Schweinefleisches um 1 Prozent. Der Geschmack des Kaninchenfleisches gibt ebenfalls landläufigen Vorurteilen nicht recht. Es schmeckt in guter Zubereitung durchaus nicht süßlich, ist auch mit altem Hasenbraten nicht zu vergleichen — eher schon mit dem zarten Brustfleisch von Zicklein. Das Kaninchen-Kochbuch von Moß (80 Pfg.) gibt übrigens eine Menge Rezepte für die Zubereitung von Kaninchenfleisch in der bürgerlichen und feinen Küche. Der tolle Aberglaube, daß Kaninchen Abkömmlinge der Ratten seien, oder sich mit Ratten paaren, ist glücklicherweise endlich zurückgedrängt worden.

Nun zur Rentabilität! Auch hier sind Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Wenn ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb nicht vorhanden ist, so wird zunächst nur der eigene Haushaltsverbrauch an Kaninchenfleisch in Frage kommen. Die vorteilhafteste Fleischbildung zugleich mit Gesundheits- und Wetterfestigkeit zeigt eine Kreuzung belgischer Riesenschecken mit unseren deutschen Kaninchen „Stallhase". Sie erreichen bei aufmerksamer Pflege ein Gewicht von 12 bis 18 Pfund. Als Kaninchenstall können alte Kisten oder Fässer hergerichtet werden, deren Boden eine stets trockene Streu (Laub-, Moos-, Holzwolle-Unterlage) tragen muß. Hauptsache bleibt peinliche Reinhaltung des Stalles, der übrigens durchaus nicht in der Wohnung, sondern in einem zugfreien, vor Raubtieren gesicherten Hof- oder Gartenwinkel errichtet werden soll. Bei starker Winterkälte sind Stalltüren mit Strohmatten oder Decken zu verhängen. Die Größe des Stalles läßt sich nach der Grundangabe bemessen, daß eine ausgewachsene Kaninchenhäfin einen Stallraum von 1 Meter Länge, 60 Zentimeter Tiefe und 50 Zentimeter Höhe braucht.

Die Fütterung der Kaninchen ist einfach und billig. Dies besonders für Schlachtkaninchen, die nur wenig Kraftfutter beanspruchen. Im Sommer verabreicht man Grünfutter, Gras, Klee, Löwenzahn usw., daneben etwas Heu. Im Winter ist mit abgebackenem Brot, Kleie, Brei aus gekochten Kartoffeln und Kartoffelschalen und Heu die Kaninchenfütterung und Mästung zu ermöglichen. Nur darf gefrorenes Futter in keinem Fall zur Verwendung kommen. Die Fütterungszeit ist unbestimmt, jedoch zweimal täglich, und daher am besten vormittags und gegen abend. Die Kosten des Züchters belaufen sich auf etwa 20 bis 30 Pfg. für das Pfund Kaninchenfleisch. Die Einnahme für Schlachtkaninchen beträgt bei den immer noch hohen Preisen auf dem Kaninchenmarkt für Schlachtkaninchen 50 bis 60 Pfg. für das Pfund Kaninchenfleisch. Zuchtkaninchen werden entsprechend teurer bezahlt. Würde die Kaninchenzucht im Deutschen Reich rationeller gepflegt und unterstützt werden, würde besonders die Aufklärung über den Konsum des Kaninchenfleisches besser gefördert, so wäre mit einem Sinken des Kaninchenpreises sowohl für die Zuchtkosten, wie auch im gleichen Verhältnis auf dem Lebensmittelmarkt zu rechnen. Aus maßgebenden volks- und hauswirtschaftlichen Gründen sollte daher die einheimische Kaninchenzucht, besonders die von Schlachtkaninchen, Ausbreitung finden. Die Vorurteile über den Geschmack des Kaninchenfleisches wird dann die erfahrene Kochkunst leicht widerlegen können.

Die Beschaffenheit des Kellers zur Einmieterung der Gemüse.

Im Sommer und Herbst herrscht im Garten Ueberfluß. Da gilt es, für den Winter Vorsorge zu treffen. Das Einmachen in Gläser oder Büchsen ist gewiß gut und schön; aber vielen Hausfrauen fehlt es dazu an der Zeit und an den Gefäßen. Zudem verursacht dieses Verfahren nicht unerhebliche Kosten. Wir sind also darauf angewiesen, einen Vorrat von solchen Genüssen anzulegen, die ihrer Natur nach gut und ohne viele Mühe sich aufbewahren lassen. Hierzu gehören: Kohl, Sellerie, Möhren, Endivien usw.

Man lassen sich ja manche Gemüsearten wie z. B. der Kohl, auch in Erdgruben gut aufheben; nichtsdestoweniger wird man auf einen zweckmäßig eingerichteten Gemüsekeller namentlich in der Großstadt, wo Garten und Feld oft weit vom Hause entfernt sind, nicht verzichten wollen. Ein Eckkeller, der nach zwei Seiten Fenster hat und daher sich leicht und gründlich lüften läßt, ist zur Aufbewahrung von Gemüse besonders geeignet. Längs der Wände werden etwa 20 Zentimeter hohe Sandbeete angelegt; zur Einfassung können Ziegelsteine, auch Bretter dienen. In diese Beete werden Blumenkohl, Wirsing, usw. eingeschlagen, so zwar, daß solche Gemüse, die leicht faulen, wie der Blumenkohl, an hellen, Endivien und Bindsalat dagegen an dunklen Stellen ihren Platz erhalten. Möhren und andere Wurzelgemüse werden in den Ecken und Nischen in Pyramiden und halbkreisförmigen Haufen aufgebaut. Hauptsache für die Haltbarkeit des Gemüses ist die Zuströmung frischer Luft; je niedriger und gleichmäßiger die Temperatur ist, desto besser hält sich das Gemüse. Zu große Wärme und häufiger Temperaturwechsel dagegen wirken nachteilig auf die Beschaffenheit desselben ein. Wir müssen deshalb, solange es die Temperatur nur eben gestattet, tüchtig lüften. Bei starkem Froste sind die Kellerfenster mit Stroh, Torf oder dergleichen zu verwahren. Von Zeit zu Zeit muß das Gemüse nachgesehen werden; alle angefaulten Teile sind zu entfernen. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß die Gemüse trocken eingekellert werden.

Durchführung des Viehseuchengesetzes.

Nach § 15 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 ist es dem Besitzer unbenommen, in allen Fällen, in denen die Feststellung des Krankheitszustandes eines Tieres dem beamteten Tierarzt obliegt, das Gutachten eines anderen approbierten Tierarztes einzuholen. Es ist deshalb von verschiedenen Regierungspräsidenten bestimmt worden, daß der beamtete Tierarzt nach Feststellung der Diagnose neben der sofortigen Benachrichtigung der Polizeibehörde dem Besitzer oder dessen Stellvertreter seine Diagnose zu eröffnen hat. Abwesenden Tierbesitzern oder Stellvertretern ist die Diagnose umgehend schriftlich zu übermitteln. Verzichtet der Tierbesitzer oder dessen Vertreter sodann auf die Zuziehung eines anderen Tierarztes, so kann die etwaige Vernichtung der zur Seuchenfeststellung erforderlichen Teile ungehindert erfolgen. Andernfalls sind diese von der Polizeibehörde unter sicheren Verschluß und Ueberwachung auf Kosten des Besitzers an geeigneten Plätzen und in geeigneter Weise nach Angabe des beamteten Tierarztes aufzubewahren, bis die Untersuchung durch den approbierten Tierarzt stattgefunden hat. Erfolgt binnen 24 Stunden nach Mitteilung des Untersuchungsergebnisses an den Besitzer oder seinen Vertreter durch den beamteten Tierarzt keine Antwort seitens des Besitzers oder Vertreters, so ist anzunehmen, daß auf eine weitere Untersuchung verzichtet wird. Es ist dann unverzüglich das Weitere zwecks Vernichtung der Kadaverteile zu veranlassen. Es erscheint nicht zweckmäßig, die Aufbewahrung auf längere Zeit auszudehnen, da es sich häufig um äußerst gefährliches Material (z. B. Milzbrand) und anderseits um leicht zersetzliches Fäulnis anheim fallende Objekte handelt.

Eine Studienreise ins Land der Reblaus

Von einem Teilnehmer einer kleinen Gesellschaft von rheinischen Weinbergbesitzern, die eine Studienreise nach Frankreich, dem klassischen Lande der Reblaus, dieses gefährlichsten Schädlings der Reben, unternehmen, werden uns recht interessante Beobachtungen und Wahrnehmungen mitgeteilt. Die Reise gestaltete sich äußerst interessant und ihre Teilnehmer konnten eine Fülle von Erfahrungen sammeln.

Zunächst ging es in die Gemarkung Vantoux, wo unter Führung des Verwalters der staatlichen Rebenanlagen in Laquenexy, Herrn Aucriot, der erste lothringische Reblausherd besichtigt wurde. Dabei vermochten die Rheinländer am leichtesten erkennen, in welcher Weise die Reblaus um sich greift und wieviele sowie welche Parzellen in erster Linie ihr zum Opfer fallen. Das gewöhnliche Aussehen der Reblausherde war, daß sich in deren Mitte ein großes Stück mit vollständig abgestorbenen Reben zeigte, während die im Umkreise befindlichen Stöcke das sonderbare Bild zeigten, daß die Reben noch im vorigen Jahre Zapfen und Kneten getrieben hatten, und erst in diesem Sommer ihre pflanzliche Entwicklung infolge der Einwirkung der Reblaus eingebüßt haben. In dem sich um diesen Kreis schließenden dritten Ring sind die Reben zwar noch lebensfähig und in der Entwicklung begriffen, doch zeigen sich dort zahlreiche Stellen, wo sie angekränkelt und auf alle Fälle befinden sich in diesem Ring eine Menge von Infektionen.

Nach Besichtigung der Reblausherde fand sich Gelegenheit, eine Anpflanzung von Direktträgern (Hybriden) sowie eine solche von amerikanischen Reben, das heißt solchen mit amerikanischen Wurzeln, also gepfropften Reben, alles solche Reben, welche gegen die Reblaus immun sind, und von dieser in Ruhe gelassen werden. Diese Anpflanzungen zeigten ein wesentlich lebenskräftigeres Bild als die verseuchten Stellen, die Reben waren dort genau so belaubt und im Safte stehend, wie die gesunden Rebstöcke am Rheine. Bei diesem Gange wurde ferner beobachtet, daß die Weinbergbesitzer bei stärkerem Umsichgreifen der Reblaus ihre Weinberge aufgegeben und das sonst zu Rebpflanzungen benutzte Land anderen Kulturarten zugeführt hatten. Auf diese Weise vermochten sie wenigstens einen Ersatz für den Ausfall der Weinernte zu finden, wenn auch die fraglichen aus Johannisbeersträuchern und ähnlichen Anpflanzungen bestehenden Kulturen ein gleichhohes Einkommen, wie es der Weinbau zu gewährleisten pflegt, nicht zu sichern vermochten. Die Weinbergsbesitzer machten aber auch allenthalben Versuche mit der Anpflanzung von Direktträgern sowie veredelten (amerikanischen) Reben und pflanzten diese an. Außerdem zeigte sich, daß andererseits Winzer trotz der gemachten schlechten Erfahrungen, Versuche mit der wiederholten Anpflanzung von wurzelechten, europäischen Reben machten, die aber in Anbetracht der allgemeinen und ausgebreiteten Verseuchung glatt fehlschlagen mußten. In der Tat hat man keine Erfahrungen gemacht, die dafür sprechen, daß es möglich war, im Reblausgelände mit europäischen, wurzelechten Reben irgend welche Erfolge gegen die Reblaus zu erzielen.

Einer staatlichen Rebenanlage zu Laquenexy galt die nächste Besichtigung. In dieser Anlage werden nur Unterlagen zu Veredelungszwecken herangezogen sowie auch Veredlungen selbst hergestellt. Da in diesem Bezirk sich keine eigentliche Weinbauschule befindet, so werden in dieser Anlage gleichzeitig junge Leute in der Rebenveredlung ausgebildet. Die ganzen Anlagen von Laquenexy zeigen einen vorzüglichen Stand und beweisen, daß man der Frage der Reblausbekämpfung auf Grund des amerikanischen Verfahrens dort mit Ernst und Tatkraft auf den Grund zu kommen sucht. Im Anschlusse wurde von seiten der Verwaltung ein Probetisch aufgestellt. Auf diesem fanden die Proben von Wein, der aus veredelten und unveredelten Trauben sowie auch Direktträgern gewonnen war, Aufstellung. Während nun die Weine aus unveredelten und veredelten lothringischen Reben als Lothringer Weine ganz gut ansprachen, war dies bei den Hybriden nicht der Fall. Diese Direktträger sagten dem Gaumen der Rheinländer viel weniger zu. Es gab sogar solche, die dieses Getränk überhaupt nicht als Wein angesprochen haben wollten. Auf dem Rückweg, der zu Fuß nach Metz erfolgte, wurde das Schlachtfeld bei Colombey-Nouilly besucht.

Am folgenden Tage erfolgte zunächst eine Besichtigung der Weinberge an den Hängen des St. Quentin. Hier zeigte sich genau das gleiche Bild der Reblausverseuchung in den Weinbergen wie bei Vantoux, doch schien hier die Reblaus noch viel größere Fortschritte gemacht zu haben. Deutete darauf doch die erheblich größere Anzahl von Herden hin. In Soy fanden sich Weinberge, die teilweise auf amerikanischer Unterlage sich aufbauten und einen viel besseren Eindruck machten als die mit europäischen wurzelechten Reben bepflanzten Kulturen, die von der Reblaus heimgesucht waren. Die noch nicht von der Reblaus verseuchten Weinberge dieser Gegend zeigten einen sehr guten Behang. Die meistens blauen Trauben werden in der Hauptsache zur Sektbereitung benutzt. Von Soy ging es nach Gravelotte zur Besichtigung des Schlachtfeldes und weiter über die französische Grenze nach Habonville und St. Privat, von wo aus die Rückkehr nach Metz erfolgte.

Der letzte Tag brachte in erster Linie einen Besuch des Grenzortes Novéant. Hier zeigte sich das gewohnte Bild der in Lothringen so verbreiteten Reblausverseuchungen, doch war festzustellen, daß diese Gemarkung nicht überall im gleichen Maße von der Reblaus befallen ist. Während jenseits der Mosel die Weinberge vollständig vernichtet sind, sieht man auf der anderen Seite eine Unzahl jüngerer Herde und eine Unzahl jüngerer und jüngster Infektionen. Auch die kleinen Winzer dieser Gemarkung verwenden sehr viel auf ihre Weinberge. Nicht allein, daß sie Versuche der verschiedensten Art machen, um die durch die Reblaus verursachten Verheerungen auszumerzen, sie pflegen auch im übrigen ihre Weinberge sehr gut.

Nach Ueberschreitung der Grenze zeigte sich ein wesentlicher, in die Augen fallender Unterschied zwischen den Weinbergen auf deutschem und denen auf französischem Gebiete. Auf französischem Gebiete haben unstreitig die Reblausverseuchungen einen viel größeren Umfang angenommen, als auf deutschem und nur ganz selten einmal konnte man im französischen Grenzgebiet kümmerliche Ueberreste von Reben entdecken. Teilweise wurden auch noch ältere Anpflanzungen angetroffen, in denen Veredlungen auf der Unterlage der amerikanischen Rebe vorgenommen waren. Das stärkere Auftreten der Reblaus auf französischem Gebiete läßt sich damit erklären, daß man in Frankreich das in Deutschland seit Jahren gehandhabte Extinktivverfahren nicht zur Ausführung bringt, auch noch nie zur Ausführung brachte, ferner, weil die Franzosen in dieser Grenzgegend außer der Veredelung der Reben keinerlei Versuche zur Bekämpfung der Reblaus gemacht haben. Das Gelände bei Anaville ist vollständig entwertet, sodaß man heute das von der Reblaus zerstörte Weinbaugelände für 50—80 Mark den Hektar haben kann. Die Reblaus hat in Frankreich in doppelter Weise geschadet, weil neben der Zerstörung durch den Schädling auch die Veredlung der Reben gegen die Reblaus einen umfangreichen Massenanbau von Wein nach sich zog, besonders in Midi, in Südfrankreich, und infolgedessen ein Massenangebot von billigen Weinen erfolgte, dem eine totale Entwertung und eine fast vollständige Unrentabilität des Weinbaues auf dem Fuße folgte. Infolgedessen haben sich im französischen Lothringen viele junge Leute anderen einträglicheren Berufszweigen zugewandt. Interessant ist, daß in der französischen Gemarkung Anaville auch viele Winzer aus dem deutschen Orte Novéant Weinbergbesitz haben. Diese Winzer dürfen ihren Wein natürlich nur gegen Entrichtung des vorgeschriebenen Einfuhrzolles nach Hause bringen. Nach einer Probe des französischen Weines in Anaville wurde die Rückreise nach Metz angetreten. Bemerkt werden darf wohl noch, daß ein Winzer von Novéant die Führung nach Anaville und zurück übernommen hatte. Die Teilnehmer an der Studienreise waren sich darüber einig in dem Wunsche, daß die Bilder, die sich vor ihnen im deutsch-französischen Grenzgebiete von Lothringen entrollt haben, ihrer rheinischen Heimat hoffentlich noch recht lange Zeit vorenthalten bleiben möchten. Trotz des vielen Regens ist der Stand der Trauben in dieser Gegend gut. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß der Sauerwurm dort ganz selten auftritt.

Jedenfalls war diese Reise von wesentlicher Bedeutung für die aus einer von der Reblaus verseuchten Gemarkung kommenden Weinbergbesitzer, die auf diese Weise das zerstörende Wirken der Reblaus in seiner schroffsten Form kennen lernen konnten. Man sieht bei einer solchen Besichtigungsreise, daß die Reblaus kein Schädling ist, der mit sich spaßen läßt, und daß doch noch eine Zeit kommen könnte, in der ähnliche Verhältnisse, wie sie in Lothringen bestehen, auch bei uns Platz greifen. Wo die Verseuchung derart überhand genommen hat, daß alle Maßregeln nicht den geringsten Erfolg haben, daß man die Weinberge einfach freigeben mußte, und die Besitzer sich nun selbst zu helfen suchen müssen, indem sie ihre Reben entweder auf der veredelten Grundlage der Wurzeln amerikanischer Reben, die sich als reblausfest erwiesen hat, aufbauen, oder eben Direktträger anpflanzen. In beiden Fällen weiß man aber noch nicht, was man hat, insbesondere, ob es möglich sein wird, Qualitätsweine, wie sie unsere rheinischen Reben hervorbringen, zu erzeugen. Die Reblausfrage ist eine Frage, die geradezu nach einer Lösung schreit, deren Herbeiführung die größten Schwierigkeiten im Wege stehen.

J. A. Schu.

Grünfütterung in nassen Herbsten

Es soll in folgendem kurz auf einige Gefahren hingewiesen werden, welche eintreten können, wenn die Tiere, insbesondere die Rinder, veranlaßt werden, viel grünes Futter im Stalle aufzunehmen.

Man soll das Grünfutter längstens nur für einen Tag hereinholen, besser ist es, wenn dies, namentlich bei größeren Viehbeständen, täglich zweimal geschieht und zwar morgens etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang und abends, ehe der Tau fällt. Bei regnerischem Wetter kann man sich selbstverständlich an diese Regel nicht halten, wird das Futter eben dann holen, wenn man hofft, es am trockensten hereinzubringen. Gelegentlich sei bemerkt, daß das Hereinholen des Grünfutters, mittags, wenn die Sonne stark darauf eingewirkt hat, nicht zu empfehlen ist. Das hereingeholte Futter muß man an einen luftigen Ort bringen; es darf nicht dicht aufeinander geschichtet werden, damit es sich nicht erwärmt und verwelkt. Erhitztes und verwelktes Grünfutter ist für die Tiere schädlich, solches Futter muß man ausbreiten und durch Befeuchten mit Wasser abkühlen und wieder erfrischen. Vom Regen durchnäßtes Futter soll mit Stroh verabreicht werden; entweder läßt man es mit letzterem durchschütteln und legt es den Tieren lang vor oder gibt es in geschnittenem Zustande.

Sehr kalt eingebrachtes Futter verabreiche man nicht sobald, sondern lasse es vorher, wenn möglich, einige Zeit in der Futterkammer lagern, — aber nicht in Haufen, daß es heiß wird — damit es die Temperatur, die in diesem Raume herrscht, aufnimmt. Wenden bezw. Aufschütteln des Futters wird den angestrebten Zweck fördern.

Es ist nicht ratsam, gleich nach der Verabreichung des Grünfutters zu tränken. Es soll dies erst einige Zeit nachher geschehen.

Im Herbst gibt es noch mancherlei junges, saftiges Futter, in guten Futterjahren namentlich jungen Rotklee (Stoppelklee). Bei der Verfütterung von solchem muß man die Futterzeiten genau einhalten, um gieriges Fressen zu verhüten, auch lege man nur kleinere Mengen des genannten Futters vor und beachte di eVorsicht bezüglich des Tränkens genau. Unter derartiges Futter schneide man immer genügend Stroh, wenn man gegen das Aufblähen gesichert sein will.

Manches Grünfutter ist im Herbst von Pilzen befallen, namentlich der letzte Schnitt der Luzerne. Es darf nur in geringer Menge und unter Beobachtung besonderer Vorsicht den Tieren gegeben werden. Die Gefährlichkeit des befallenen Grünfutters ist umso größer, je stärker es befallen ist. Seine schädlichen Eigenschaften lassen sich durchaus nicht gänzlich beseitigen; sie verbleiben dem Futter in jedem Zustande, grün, getrocknet, eingesalzen und in allen sonstigen Zubereitungen bis zu einem gewissen Grade. — Man kann sie also nur vermindern. Am gefährlichsten ist das Futter, wenn sich die Pilze vollständig entwickelt haben, weniger gefährlich, wenn sie großenteils verstäubt sind. Ein starker Regen, durch den sie abgewaschen werden, vermindert daher die Schädlichkeit des befallenen Grünfutters und Ausklopfen und Lüften die von Heu und Stroh.

Wie schon bemerkt, soll befallenes Futter nur in kleinen Mengen neben anderem gedeihlichen Futter gegeben werden. Getrocknetes befallenes Futter bestreue man vor der Verfütterung mit Salz. Ein nebenbei verabreichtes schleimiges Sauen soll die schädlichen Einwirkungen abschwächen. Hochtragende Tiere und Kühe, an denen die Kälber noch saugen, dürfen kein befallenes Futter erhalten; weniger gefährlich ist es für Mast- und Arbeitsvieh. Wenn krankhafte Erscheinungen an den Tieren zu beobachten sind, muß man die Verfütterung des fraglichen Futters einstellen. Noch ist zu bemerken, daß das Salz kein Gegengift gegen das Pilzgift ist, also auch kein Verbesserungsmittel für verdorbenes Futter; es dient nur dazu, daß die Tiere die gesundheitsschädlichen Einwirkungen solchen Futters besser ertragen.

Von den das Befallen des Futters veranlassenden Pilzen dürfte der Mehltau am wenigsten schädlich und die Brandpilze am gefährlichsten sein.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß ein und dasselbe Futter vorzugsweise wohl nur einer Tierart gefährlich ist, der anderen weniger oder nicht und daß verschiedene andere Einflüsse (Hitze, Frost, längere Lagerung usw. usw.) auf die Gefährlichkeit und Unschädlichkeit von bedeutendem Einfluß sind.

Was in vorstehendem gesagt worden ist, ist zwar den meisten Landwirten längst bekannt oder bekannt gewesen, manche können es auch vergessen haben. Wenn die Landwirte ihren Viehbestand namentlich im Herbst tunlichst vor Schaden bewahren möchten, so wollen sie darauf sehen, daß ihr Personal den gegebenen Anregungen nachkommt.

D. H.

Das Einsalzen des Trockenfutters

Das Einsalzen des Trockenfutters (besonders von Heu und Grummet) wird wenig ausgeführt, namentlich in solchen Jahren, wo dasselbe gut heimgebracht werden kann. In Jahren dagegen, wo ungünstige Witterung es nicht gestattet, die genannten Futtermittel in dem erwähnten Trockenheitszustand unter Dach zu bringen, wird das Einsalzen nicht selten vorgenommen. Ferner wird verschlämmtes oder von Pilzen befallenes, sowie grobes und saures Heu eingesalzen, um den Tieren schmackhafter und gedeihlicher zu machen.

Beim Einsalzen wird folgendermaßen verfahren: das Futter wird in Schichten von etwa 15 Zentner in den Lagerraum gebracht und jede Schicht mit Salz bestreut. Auf 1 Zentner nimmt man etwa ½ Pfund. Die oberste Schicht enthält eine etwas stärkere Gabe. Die im Futter enthaltene Feuchtigkeit veranlaßt das Zerfließen des Salzes und das Eindringen desselben in ersteres. Verschlämmtes und befallenes Futter muß man vor dem Einsalzen gut ausklopfen und ausschütteln. Ziemlich feuchtes Heu und Oehmd kann man zweckmäßig mit trockenem Sommerhalmstroh durchschichten.

Durch das Einsalzen werden die schädlichen Eigenschaften des befallenen und verschlämmten Futters nur in geringem Grade zerstört. Das Salz dient eigentlich nur dazu, einer weiteren Verschlechterung des Futters entgegenzuwirken die Verdauungswerkzeuge zu regerer Tätigkeit zu veranlassen, wodurch diese die Schädlichkeiten des Futters leichter überwinden können. Ein hervorragender Lehrer der Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haussäugetiere sagt mit Rücksicht auf das Einsalzen solchen Futters: „Es ist, um einen Vergleich zu wählen, wie bei naßkalter Witterung, wo ein gutes, warmes Frühstück auch das Wetter nicht verbessert, aber den Menschen in den Stand setzt, es leichter zu ertragen."

Noch ist zu bemerken, daß das Einsalzen von dergleichem Futter auch erst einige Zeit vor dem Verfüttern geschehen kann.

D. H.

Kränkliche Zimmerpflanzen.

Die Zeit rückt immer näher, wo man die empfindlicheren Topfpflanzen vom Blumenbrett, Balkon und vom Garten ins Zimmer auf den Blumentisch usw. bringen muß, da die Witterung, besonders bei Nacht, immer kühler wird. — Unter den Pfleglingen gibt es naturgemäß auch kränkliche Pflanzen, die meistens an Wurzelfäule leiden, zumal bei den nassen Tagen der letzten Zeit. Die Erkrankung äußert sich durch Blätterfall oder welkes Aussehen, trotzdem die Erde immer feucht ist. Es ist vollständig verkehrt, wenn man solchen Patienten durch ver-

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft A.-G., Mannheim.

Heute nachmittag 3½ Uhr fand unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Ernst Bassermann, M. d. R., die 2. ordentliche Generalversammlung der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft statt, in der das gesamte Aktienkapital von M. 8 Millionen Mark vertreten war. Als Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim, die bekanntlich mit 51 Prozent bei der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft beteiligt ist, wohnte Herr Bürgermeister Ritter der Generalversammlung bei. Die Regularien wurden sämtlich einstimmig und ohne Erörterung genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Der im vergangenen Jahre erzielte Reingewinn von M. 91 886 wurde wie folgt verwendet: Zuweisung zum gesetzlichen Reservefonds M. 4594, Zuweisung zum Talonsteuerkonto M. 2400, 4 Prozent Dividende auf M. 2 Millionen (vom 1. November 1911 bis 31. März 1912 = M. 53 333, 4 Prozent Dividende auf M. 800 000 (vom 15. Februar bis 31. März 1912) = M. 4000. Zur Verfügung der Generalversammlung verblieben M. 27 558, aus welcher Summe der Aufsichtsrat eine Tantieme von 6 Prozent = M. 1653 erhält, während der verbleibende Rest auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Der nach den Statuten der Gesellschaft ausscheidende Aufsichtsrat wurde per Akklamation wiedergewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Herr Stadtrat Bassermann (M. d. R.), Vorsitzender; Herr Oberbürgermeister Martin, Mannheim, stellv. Vorsitzender; Herr Hugo Stinnes, Mülheim-Ruhr, stellv. Vorsitzender; Herr Direktor Frank, Mannheim; Herr Direktor Goldenberg, Essen-Ruhr; Herr Geheimer Kommerzienrat Kirdorf, Streithof b. Mülheim; Herr Stadtsyndikus Landman, Mannheim; Herr Stadtverordneter Levi, Mannheim; Herr Direktor Löwit, Mannheim; Herr Karl Roether, Kaufmann, Mannheim; Herr Stadtrat Reidel, Mannheim; Herr Geh. Baurat Rötelmann, Darmstadt; Herr Stadtrat Vogel, Mannheim und Herr Kommerzienrat Weyhenmeyer, Mülheim-Ruhr.

* * *

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt: Allgemeines: Unsere Gesellschaft wurde am 8. Juni 1911 gegründet und am 29. Juli in das Handelsregister des Großh. Amtsgerichts Mannheim eingetragen. Gemäß den Bestimmungen des Gründungsvertrages unserer Gesellschaft haben wir von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft die Nebenbahn Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheim, von der Stadt Mannheim die Nebenbahn Mannheim-Käfertal-Heddesheim, der Neuen Rheinau A.-G. das Elektrizitätswerk Rheinau rückwirkend ab 1. April 1911 übernommen. Von der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft ging die Straßenbahn Schwetzingen-Ketsch, das Elektrizitätswerk Ladenburg und die Stromversorgungsanlage Schwetzingen am 1. August 1911 auf uns über. Der Geschäftsbericht umfaßt für die erstgenannten drei Unternehmungen die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 und für die letztgenannten die Zeit vom 1. Aug. 1911 bis 31. März 1912.

Der Verkehr auf unseren Nebenbahnen hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr günstig entwickelt, sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr wurden Mehreinnahmen erzielt. Infolge der guten Beschäftigung der Industrie und der regen Bautätigkeit ist besonders der Arbeiterverkehr nach Mannheim gestiegen. Im Güterverkehr war besonders der Steinversand von den Porphyrwerken Dossenheim und Schriesheim lebhaft; der Markt- und Milchverkehr ist gleichfalls gestiegen. Andererseits waren auch die Betriebskosten höhere durch die Erhöhung der Gehälter und Löhne, sowie höhere Preise für Betriebsmaterialien. In dem laufenden Geschäftsjahre hat sich bisher der Verkehr auf den Nebenbahnen günstig weiter entwickelt.

Die Betriebsergebnisse der elektrischen Straßenbahn Schwetzingen-Ketsch lassen zu wünschen übrig. Auch im laufenden Geschäftsjahr ist ein besseres Ergebnis nicht zu erwarten, da durch die im Juli d. J. erfolgte Betriebseröffnung der Staatsbahn Brühl-Ketsch der größte Teil des Arbeiterverkehrs auf diese übergegangen ist. Die in Rheinau und Mannheim beschäftigten Arbeiter aus Ketsch, die früher bis Schwetzingen die Straßenbahn benutzten, fahren nunmehr mit der Staatsbahn direkt nach ihrer Arbeitsstelle.

Durch die Verlegung des Güterbahnhofs Weinheim der Staatsbahn wurde auch eine Verlegung unseres Bahnhofes und der anschließenden Bahnstrecken daselbst notwendig. Die neuen Anlagen wurden mit Rücksicht auf den beabsichtigten elektrischen Betrieb gestaltet und die Strecke vom Stahlbad Weinheim bis zum Bahnhof so verlegt, daß die Weiterführung der Bahn in die Stadt Weinheim möglich wird. Die neuen Strecken wurden zweigleisig ausgebaut. Am Schlusse des Geschäftsjahres waren die neuen Anlagen nahezu fertiggestellt, die Inbetriebnahme erfolgte am 7. Mai 1912. Im übrigen war unsere Bauabteilung in der Hauptsache mit der Aufstellung der Entwürfe für die Elektrifizierung unserer Nebenbahnen und mit den ausführlichen Vorarbeiten für die geplanten neuen Linien Mannheim-Schriesheim, Neckarau-Rheinau-Schwetzingen, Waldhof-Sandhofen-Lampertheim beschäftigt. Mit dem Bau dieser Bahnen wird im laufenden Geschäftsjahr begonnen werden können. Für die Linie Neckarau-Rheinau und Waldhof-Sandhofen sind seitens der Gr. Regierung die Bauprojekte genehmigt und die Konzessionen erteilt..

Der Stromabsatz der Elektrizitätswerke ist gegen das Vorjahr gestiegen, doch blieb die Entwicklung in der Hauptsache auf die bereits angeschlossenen Gemeinden und Industrien beschränkt. Die Betriebsergebnisse waren günstiger als im Vorjahre. Nach den gepflogenen Verhandlungen steht zu erwarten, daß im laufenden Geschäftsjahre der weitere Ausbau unserer Stromversorgungsanlagen zur Ausführung kommt und dadurch eine wesentliche Steigerung des Stromabsatzes möglich sein wird.

Die beschlossene Erweiterung des Elektrizitätswerkes Rheinau — Aufstellung von zwei Turbo-Generatoren von je 5000 KW-Leistung, vier neuen Hochleistungskesseln von je 400 qm Heizfläche, Transformatoren, Schaltanlage mit sämtlichem Zubehör — wurde in Angriff genommen. Die neuen Anlagen werden voraussichtlich bis zum Ende des Kalenderjahres fertiggestellt sein.

Finanzielle Verhältnisse: Das Aktienkapital beträgt M. 8 000 000, Eingezahlt waren bis zum Schluß des Geschäftsjahres M. 2 800 000. Es wurden ferner 4 Prozent Schuldverschreibungen im Nennwerte von M. 12 000 000 ausgegeben.

Personal: Bei unseren Unternehmungen waren beschäftigt: 181 Beamte, 250 Arbeiter, zusammen 431.

In der Bilanz stehen in Aktiva: Anlage-Konto der Bahnen M. 9 086 922, Grundstücke und Wohngebäude M. 318 540, zus. 9 405 462, Anlage-Konto der Elektrizitätswerke 3 558 563, Bahnanlage Mannheim—Feudenheim 150 000, Grunderwerb, Neu- und Erweiterungsbauten, Vorarbeiten M. 279 013, Beteiligung an anderen Unternehmungen M. 418 775, Effekten M. 387 185, Kautionen bei Behörden M. 27 632, Mobilien u. Utensilien M. 14 973, Diverse Debitoren 1 063 600, Betriebs-, Installations- und Oberbaumaterialien M. 246 016, Bestände der Fonds M. 561 977, Vorausgezahlte Versicherungsprämien M. 9 789, Barbestand, Scheck-, Wechsel- und Bankguthaben M. 738 679. — Passiva: Aktien-Kapital M. 8 000 000, noch nicht einbezahlt M. 5 200 000, zusammen M. 2 800 000, Obligationen M. 12 000 000, Hypotheken M. 29 675, Stadtgemeinde Mannheim für Bahnanlage Mannheim-Feudenheim M. 150 000, Erneuerungs- und Reservefonds der Bahnen Mark 561 976.86, Erneuerungsfonds der Elektrizitätswerke Mark 712 491.62, zus. 1 274 468.48, Kautions- und Pensionssparkasse M. 41 008, Diverse Kreditoren M. 298 323, Konto Bahnhofsverlegung Heidelberg M. 87 919, Rückstellung für fällige Steuern Mark 6 555, Fällige Obligationszinsen M. 81 830,

Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre außer den Effekt- und Bankzinsen von zusammen M. 36 654 an Betriebsüberschüssen M. 575 514. Demgegenüber erforderten: Verwaltungsunkosten M. 50 893, Obligationszinsen M. 310 710, Hypothekenzinsen M. 791, Kursverluste M. 937, Rücklage in den konzessionsmäßigen Reservefonds M. 498, Rücklage in den Erneuerungsfonds der Bahnen M. 48 026, Zuweisung an die Erneuerungsfonds an die Elektrizitätswerke M. 106 762 und Abschreibung auf Mobilien und Utensilien M. 1664.

Oberrheinische Elektrizitätswerke A.-G., Wiesloch.

In der heute nachmittag 3 Uhr unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Bassermann abgehaltenen Generalversammlung wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig und ohne Debatte genehmigt und der turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Herr Eugen Riese-Wiesloch wiedergewählt.

Im Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß die Weiterentwicklung des Elektrizitätswerks auch im abgelaufenen Geschäftsjahr Fortschritte gemacht habe. Durch die Verbesserungen in der maschinellen Anlage sind die Stromerzeugungskosten weiter ermäßigt worden. Insgesamt wurden 2 743 050 KW.-Stunden erzeugt, das sind 469 227 KW.-St. mehr als im Vorjahr. Trotz der höheren Stromerzeugung sind die Ausgaben für Brennmaterial um rund M. 6400 geringer.

Nach den üblichen Abschreibungen und Rückstellungen ergibt sich für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Ueberschuß von M. 13 954 gegen M. 51 293 Verlust im Vorjahr, wodurch sich die vorzutragende Gesamtunterbilanz auf M. 427 857 ermäßigt. Die Wiederaufnahme des Installationsgeschäftes hat zur Weiterbelebung des Stromabsatzes wesentlich beigetragen und es ist zu erwarten, daß dies auch im kommenden Jahr der Fall sein wird.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft A.-G. Darmstadt.

Heute Vormittag fand in Darmstadt die 19. ordentliche Generalversammlung der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft unter dem Vorsitz von Hugo Stinnes aus Mülheim (Ruhr) statt. Nach dem Bericht der Direktion und des Aufsichtsrates über die Bilanz der Gesellschaft und über die Resultate des abgelaufenen Geschäftsjahres, wurde die Bilanz nebst Gewinn- u. Verlustrechnung genehmigt. Nach der Abrechnung für den 31. März 1912 verbleibt ein Ueberschuß von 2 463 422 ℳ. Es wurde die Verteilung einer Dividende von 6½ Prozent (i. V. 6 Prozent) beschlossen. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Stadtältesten Dr. Kämpf in Berlin, Direktor Gillhausen in Essen (Ruhr) gewählt. Die übrigen ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Darauf wurde noch eine Satzungsänderung betr. die Einbringung der Mannheim-Weinheim-Heidelberg-Mannheimer Eisenbahn in die Oberrheinische Eisenbahn-Aktiengesellschaft Mannheim und die Einbringung der Darmstädter Dampfstraßenbahn in die Hessische Eisenbahn-Aktiengesellschaft zu Darmstadt genehmigt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Projektions-Aktien-Gesellschaft „Union", Frankfurt a. M.

Bekanntlich beschloß die außerordentliche Generalversammlung vom 16. Oktober d. Js., das Grundkapital der Gesellschaft von 750 000 ℳ um 250 000 ℳ auf 1 Million ℳ durch Ausgabe von 250 neuen Aktien zu je 1000 ℳ, welche vom 1. Januar 1913 ab dividendenberechtigt und den alten Aktien gleichgestellt sind, zu erhöhen. Die neuen Aktien sind von der Firma H. L. Hohenemser u. Söhne dahier übernommen worden, mit der Verpflichtung, den ganzen Betrag den alten Aktionären so zum Bezug anzubieten, daß zum Kurse von 180 % auf je nom. 3000 ℳ alte Aktien eine neue Aktie von nom. 1000 ℳ bezogen werden kann. Da der Beschluß der Kapitalserhöhung in das Handelsregister eingetragen ist, werden die Aktionäre, wie aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer ersichtlich, aufgefordert, ihr Bezugsrecht auszuüben und zwar am hiesigen Platze bei der Firma H. L. Hohenemser u. Söhne.

Mannheimer Effektenbörse

vom 27. September.

Die Börse verlief ruhig. Begehrt blieben: Westeregeln Alkali-Stamm-Aktien zu 239 Prozent, Brauerei Eichbaum-Aktien zu 109 Prozent und Ludwigshafener Aktienbrauerei-Aktien zu 272 Prozent.

Luxemburgische Prinz Heinrich Bahn. Infolge des zunehmenden Verkehrs hat die Bahn nach dem „Mon. d. Int. Ma." beschlossen, weitere 900 Wagen zu bestellen, davon 150 von je 30 Tonnen.

* * *

Im freien Verkehr fanden heute sehr lebhafte Umsätze in Opiag statt, welche ihren Kurs von 2800 Kronen auf 3100 Kronen erhöhten. Zu letzterem Preis bestand noch Nachfrage. Benzaktien wurden zum Kurse von 251—253 umgesetzt. Von Rheinischen Automobilaktien gingen kleinere Beträge zu 280 Prozent um.

Telegraphische Handelsberichte.

Erhöhung des Exporteisens für Formeisen. Der Stahlwerksverband erhöhte laut „Köln. Volkszeitung" nach der Verständigung mit den belgischen und französischen Werken den Formeisenpreis für die Ausfuhr von 4 Sh. auf 5 Pfund und 15 Sh. pro englische Tonne für Antwerpen.

Leipzig, 27. Sept. Zwischen der Spiritus-Zentrale in Berlin und den Deutschen Kunstseidefabriken kam laut Frkf. Ztg. ein Abkommen zustande, wonach diese für die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. September 1913 den zur Fabrikation von Kunstseide nötigen Alkohol zu einem Preise erhalten, wie ihn die ausländischen Konkurrenzfabriken anzulegen genötigt sind.

Berlin, 27. Sept. Die Kali-Gewerkschaft Alexander Hall in Berka zahlt wieder eine Ausbeute von 200 Mark pro Kuz für das 3. Quartal 1912.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 27. Sept. Die Zulassung der nom. 8 Millionen ℳ Aktien der Metall- und Metallurgischen Gesellschaft A.-G. in Frankfurt a. M. Ser. I und K Nr. 32 001 bis 40 000 zur Notierung im öffentlichen Börsenkursblatt wurde genehmigt.

Vom Walzdrahtverband.

* Köln, 27. Sept. In der heutigen Mitgliederversammlung des Walzdrahtverbandes, der sich hauptsächlich mit den Erneuerungsverhandlungen beschäftigen sollte wurde laut „Frkf. Ztg." überraschenderweise bereits beschlossen, die Verkäufe für das 1. Quartal 1913 zu den bisherigen Preisen und Bedingungen freizugeben, obgleich der Halbzeugpreis vom Stahlwerksverband für diesen Zeitraum noch gar nicht festgesetzt worden ist. Bezüglich der Erneuerung und eines geplanten Provisoriums wurden noch keine positiven Ergebnisse erzielt. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden. Die Entscheidung muß bis spätestens 31. Oktober gefallen sein.

w. Köln, 27. Sept. Die Verhandlungen über die Erneuerungen des Walzdrahtverbandes werden fortgesetzt. Die Aufnahme des Inlandsverkaufs für das 1. Quartal 1913 zu den bisherigen Preisen und Bedingungen wurde beschlossen.

Konkurse.

* Magdeburg, 27. Sept. Die seit 1888 bestehende Bankfirma Hermann Jahn in Magdeburg hat laut „Frankf. Ztg." Konkurs erklärt. Eine Übersicht über den Vermögensstand fehlt noch.

* München-Gladbach, 27. Sept. Im Konkurs der Weberei Peters Berns jr., deren Inhaber wegen Betrug zu 1 Jahr bezw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, betragen nach der „Frankf. Ztg." die Aktiven nur 18 000 M., die Passiven dagegen werden mit M. 290 000 angegeben.

* Baden-Baden, 27. Sept. Über das Vermögen des Bankiers Anton Müller, i. Fa. F. C. Jörger, wurde jetzt gerichtlicher Konkurs eröffnet.

Amerikanischer Eisen- und Stahlmarkt.

* London, 27. Sept. Nach dem Bericht des „Ironge Monger" aus Philadelphia über den amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt besteht zunehmende Nachfrage für Roheisen für Lieferungen per Oktober und März bei stetig steigenden Preisen; für Fertigware eine starke Nachfrage. Das Angebot von Knüppel ist glatt.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56, 1637, 6436.**

26. September 1912 **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 430	M. 410
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	—
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	40 ifr	—
" " Vorzugs-Aktien	84	—
Benz & Co., Mannheim	254	252
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	62 ifr.	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	268
Compagnie francaise des Phosphates de l'Oceanie	19/1100	—
Deutsche Celluloidfabrik Leipzig	264	—
Deutsche Südseephosphat A.-G.	194 ifr.	190 ifr.
Europa, Rückversi. Berlin	—	M. 590
Erste Deutsche Ramiegesellschaft, Emmendingen	390	385
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	170	—
Fahr Gebr., A.-Ges., Pirmasens	—	68
Flink, Eisen- und Broncegießerei, Mannheim	54 ifr	—
Forsayth G. m. b. H.	—	155
Herrenmühle vorm. Gem. Heidelberg	—	83
Kinematographie u. Filmverleih., Straßburg	—	178
Künzle, Kopp u. Kausch A.-G. Frankenthal	142	138
Lichtspieltheater A.-G. Straßburg	110	100
London und Provincial Electric Theatres Ltd.	—	16/6
Maschinenfabrik, Wery	117	—
Neckarsulmer Fahrradwerke Stamm-Aktien	—	117
Oesterr. Petroleum- nd. „Oplag"	—	K. 3100
Pacific Phosphate Shares alte Shares	£. 6--	—
" " junge "	£. 3 —	—
Preußische Rückversicherung	M. 380	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	128 ifr.	125 ifr.
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	282	278
Rhein. Metallwarenfabrik Genußsch.	M. 250	M. 235
Rheinschiff. A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	114
Schloßhotel Heidelberg	49 ifr	45 ifr.
Stahlwerk Mannheim	115	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	104	102
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. 165	—
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	-	199
Unionbrauerei Karlsruhe	60	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	—	267
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	M. 570	M. 550
Waggonfabrik Rastatt	—	73
Weißenburterein A.-G. Stuttgart	94 ifr.	—
Zichocke-Werke, Kaiserslautern	161	157

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Trauringe

D. R. P. — ohne Lötfuge, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei 15576

C. Fosenmeyer

P 1, 3, Breitestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine gesetzmäßige Schwarzwälder Uhr gratis.

A. Jander

P 2, 14 Planken P 2, 14

gegenüber der Hauptpost.

Bier- u. Controll-Marken

Prägen von Siegelmarken 2c. 2c.

20546/1

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten"

vom 27. September.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.	
4% Rh. Hyp.-Bk. unk. 1902	97,20 bz
3½ „ „ „ verschied.	87.80 bz
3½ „ „ „ Kommunal	87.80 bz
Städte-Anlehen.	
3½ Freiburg i. B.	90.— B
3½ Heidelberg v. J. 1903	89.80 B
4 Karlsruhe v. J. 1907	99.60 G
3 Karlsruhe v. J. 1896	86.—
3½ Lahr v. J. 1902	90.50 G
4½ Ludwigshafen	102.— G
4 „ v. 1906	97.50 G
3½ „	88.60 B
4 Mannh. Oblig. 1912	98.50 B
4 „ „ 1907	98.50 B
4 „ „ 1906	98.50 B
4 „ „ 1901	98.50 B
3½ „ „ 1885	88.80 G
3½ „ „ 1888	89.— G
3½ „ „ 1895	90.— G
3½ „ „ 1898	88.80 G
3½ „ „ 1904	88.80 G
3½ „ „ 1905	88.80 G
3½ Pirmasens unk. 1905	90.—
3½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G

Eisenbahn-Oblig.	
4% Oberrh. Eisenb.-Ges.	50 B
Industrie-Obligation.	
4½ Akt.-Ges. für Seilindustrie rückz. 105%	103.80 G
4½ Bad. A.-G. f. Rhschiff. u. Seetransport	98.— G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr.	102.50 G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	103.50 bz
4 Br. Kleinlein Heidelbg.	99.— G
5 Bürg. Brauhaus Bonn	103.— G
4½ Heddernh. Kupferw.	103.— G
4 Herrenmühle Gentz	98.— G
4½ Kostb. Cell. u. Papierfbr.	100.— G
4½ Mannheimer Dampfschleppschiffahrt	98.50 B
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	97.50 G
4½ Oberrh. Elektrizitätswerke Karlsruhe	—.—
4½ Pfälz. Chamotte- und Tonwerk A.-G. Eisenbg.	101.50 G
4½ Pfälz. Mühlenwerke	100.— G
4½ Schuckert-Obligat.	99.60 B
4½ Russ. A.-G. Zellstoffsf. Waldhof bei Pernau in Livland	99.30 B
4½ H. Schlink & Cie.	100.40 G
4½ Speyerer Brauhaus A.-G. Speyer	97.50 G
4½ Speyerer Ziegelwerke	99.— B
4½ Südd. Drahtindustrie	100.50 G
4½ Tonw. Offstein A.-G.	—.— G
Dr. H. Loffen, Worms	
4½ Zellstoffabrik Waldho	100.50 B
4½ Zellst. Waldh. 1908	101.30 G

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	130.—
Pfälz. Bank	—.—	127.50
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	193.—
Rhein. Creditbank	—.—	135
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	196.50
Südd. Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	115.5
Bahnen:		
Hellbr. Straßenbahn	—.—	70.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	—.—	539.50
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	240.—
Chem. Fabr. Gernsh.	—.—	191.50
Verein chem. Fabriken	—.—	355.—
Verein D. Oelfabriken	174.50	—.—
West A.-W. Stamm	—.—	230.—
„ „ Vorzug	—.—	101.50
Brauereien.		
Bad. Brauerei	70.—	—.—
Durl. Hof vorm. Hagen	—.—	257.50
Eichbaum-Brauerei	—.—	109.—
Br. Gauter, Freibg.	—.—	97.50
Kleinlein, Heidelberg	—.—	210.—
Hombg. Meßerl. mit	76.—	—.—
Ludwigsh. Aktienbr.	—.—	272.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	149.—
Brauerei Sinner	—.—	224.—
Br. Schrödl, Heidelbg.	—.—	191.—
„ Schwartz, Speyer	—.—	128.50
„ S. Weltz, Speyer	—.—	80.—
„ J. Storch, Speyer	—.—	62.—

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	—.—	—.—
Pf. Preßh. u. Sprittfbr.	—.—	204.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. Rhch. Seetr.	—.—	89.—
Mann. Dampfschl.	—.—	49.50
Mannh. Lagerhaus	—.—	103.50
Frankona Rück- und Mitversi. vorm. Bad.		
Rück- u. Mitversi.	—.—	1175
Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	244[illegible]
Bad. Assecuranz	—.—	2050
Continental. Versich.	—.—	850.—
Mannh. Versicherung	—.—	940.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	1150
Württ. Transp.-Vers.	—.—	710.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	—.—
Dingler'sche Mschfbr.	—.—	110.—
Emaillw. Maikammer	—.—	108.—
Erlinger Spinnerei	—.—	102.—

	Brief	Geld
H. Fuchs Wfg. Hdlbg.	—.—	164.—
Hüttenh. Spinnerei	80.—	—.—
Heddern. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	120.—
Karlsr. Maschinenbau	156.—	—.—
Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	—.—
Kostb. Cell. u. Papierf.	—.—	195.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	154.—
Maschinenf. Badenia	—.—	180.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	80.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrrdf.	193.25	193.—
Portl.-Zement Hdlbg.	—.—	152.—
Rh. Schuckert-Ges.	—.—	144.—
H. Schlinck u. Cie.	—.—	229.—
Südd. Drahtindust.	—.—	138.50
Verein Freib. Ziegelw.	78.—	—.—
„ Speyr. „	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabk. Waldhof	—.—	244.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	214.—
Zuckerfbr. Frankenth.	—.—	447.—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Schlußkurse.

Frankfurt a. M., 27. Sept. (Anfangskurse.) Kreditaktien 200.75 Diskonto-Commandit 191.—, Darmstädter 123.75, Dresdner Bank 158.—, Handelsgesellschaft 179.—, Deutsche Bank 258.25, Staatsbahn 151.50, Lombarden 21.7/8, Bochumer 243.—, Gelsenkirchen 214.65, Laurahütte 183.25, Ungar 89.10. Tendenz: fest.

Wechsel.

		27.	26.			27.	26.
Amsterdam	kurz	169.05	169.32	Check Paris		80.90	80.925
Belgien	„	80.916	80.675	Paris	kurz	80.725	80.75
Italien	„	80.05	80.063	Schweiz. Plätze	„	80.70	80.725
Check London		20.457	20.460	Wien	„	84.733	84.716
London	„	20.420	20.492	Napoleonsd'or		16.16	16.16
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		4 5/16	4 5/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	27.	26.
4% deutsch. Reichsanl.	100.45	100.55
3½ „ „	88.60	88.70
3% „ „	78.90	78.80
4% pr. kons. St.-Anl.	100.30	100.75
3½ „ „	88.60	88.75
3% „ „	78.50	78.50
4 badische St.-A. 1901	99.70	99.70
4% „ „ 1908/09	99.95	100.—
4% bad. St.-A. 1911	100.20	100.05
3 „ „ 1896	—.—	—.—
3½ bad. St.-Ob.(abg.) fl	96.80	—.—
3½ „ „ M.	93.70	93.70
3½ „ „ 1900	88.60	88.60
3½ „ „ 1904	87.70	—.—
3½ „ „ 1907	—.—	—.—
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	100.—	100.—
4 „ „ 1918	100.—	100.—
3½ bo. u. Allg.-Anl.	87.40	87.35
3 bo. E.-B.-Obl.	—.—	77.50
4% Pfälz. E.-B. Prior.	99.40	99.30
3½ Pfälz. E.-B. Prior.	89.20	89.30
3½ Pfälz. Kons. 1895	92.50	—.—
4 Hessen von 1908	100.15	99.80
3 Hessen	76.60	77.—
3 Sachsen	79.—	78.80
4 Württemberg 1919	100.50	100.50
4 Mannh. 1907-1912	—.—	—.—
4 „ 1908-1913	—.—	—.—
4 Mh. Stadt-A. 1909	—.—	—.—

	27.	26.
3½ Mh. Stadt-A. 1905	—.—	—.—
B. Ausländische.		
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1895	99.80	100.—
4½ „ „ 1898	94.70	94.50
4½ Japaner	—.—	—.—
5% Mexik. äuß. 88/90	—.—	—.—
3 Mexikaner innere	59.30	59.50
5% Bulgaren	100.—	100.—
5% italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberrente	89.60	89.70
4½ „ Papierrent.	—.—	—.—
4% Oesterr. Goldrente	94.65	94.70
3 Portug. Serie I	64.10	64.15
3 „ „ III	67.40	67.45
4½ neue Russen 1905	100.30	100.50
4 Russen von 1880	—.—	—.—
4 Türk. kons. unif. 1903	83.—	83.—
4 „ unif.	90.80	90.80
4 Ungar. Goldrente	89.20	89.10
4 „ Kronenrente	85.80	86.10
Verzinsliche Lose.		
4 Bad. Prämien	171.50	170.60
4 Oesterreichische 1860	175.—	175.—
Türkische	177.—	174.20
Unverzinsliche Lose.		
Augsburger	35.—	—.—
Freiburger	—.—	—.—

Bergwerksaktien.

Aumetz-Friede (Brüff.)	198.—	196.	
Bochumer Bergbau	242.75	243.25	
Buderus	115.40	115.2	
Concordia Bergb.-G.	338.—	337.—	
Deutsch. Luxemburg	189.25	188 7/8	
Eschweiler Bergw.	168.—	171.50	
Friedrichshütte Bergb.	190.—	187.50	
Gelsenkirchener	214.25	214.7/8	
Harpener Bergbau	203.7/8	202.75	
Massen. Bergbau	—.—	—.—	
Kalim. Aschersleben	185.60	176.75	
Kalim. Westeregeln	226.—	227.80	
Oberschl. Eisenindust.	94.—	92.50	
Phönix	284.75	285.—	
Br. Königs- u. Laurah.	181.25	183.50	
Gewerksch. Roßleben	—.—	—.—	

Aktien industrieller Unternehmungen.

	26.	27.
Aluminium Neuh.	261.—	254.—
Aschbg. Buntpapfbr.	180.50	168.—
„ Maschinenfbr.	131.—	130.75
Neue Bad.-A.-G. Berl.	115.80	115.80
Südd. Immobil.-Ges.	64.—	64.—
Grün u. Bilfinger	124.—	124.—
Wayß u. Freytag	149.—	149.
Eichbaum Mannheim	109.—	109.—
Frankf. (Henninger)	128.50	129.50
do. Pr.-Akt.	124.50	124.50
Herkules (Cassel)	169.—	169.—
Mannh. Aktien-Br.	150.—	150.
Parkalt. Zweibrücken	93.50	93.50
Tuder. Freiberrl. v.	—.—	—.—
Weltz. Sonne, Speyer	77.50	77.50
Bleiu. Silberh. Braub.	126.—	125.—
Badische Anilinfabrik	538.50	538.6
Cementwerk Heidelbg.	153.—	153.50
Cementfabr. Karlstadt	124.50	124.50
Chem. Werke Albert	472.50	472.50
Chem. Gernsh. Heudr.	190.80	188.80
Ch. Fabrik Griesheim	260.—	259.—
D. Gold- u. Sld. Sch. K.	701.—	701.—
Farbwerke Höchst	650.—	658.—
Ver. den. Fabrik Re	354.—	354.—
Holzverkohlung-Ind.	352.75	352.60
Hüttgerswerke	196.10	196.40
Ultramarinfabr., Ver.	229.—	228.—
Wezelin Nußfabrik	240.25	240.25
Südd. Drahtind. Mh.	138.—	137.—
Akkumul.-Fab. Berlin	558.75	559.75
Elektr.-Ges. Allgem.	270 7/8	272.—
Bergmann Werke	138.—	136.20
Brown, Boveri u. Co.	134.—	133.80
Dischlle. ges. (Berl.)	157.25	163.50
Lahmeyer	125.50	125.50
Elektr.-Ges. Schuckert	161.50	164.—
Rheinische Schuck.-G.	141.40	140.15
Siemens & Halske	239.50	242.—
Voigt u. Haeffner	186.70	185.80
Gummi Peter	102.—	102.80
Heddernh. Kupferw.	120.10	120.25
Illkircher Mühlenwk. Straßburg	123.90	124.—
Kunstseidenfabr. Frkf.	115.—	112.—
Lederwerk St. Ingbert	50.—	50.—
Seichary Lederwerke	—.—	—.—
Ludwigsh. Walzmühle	166.50	166.50
Adlerfahrradw. Kleyer	614.—	614.25
Maschinenfbr. Hilpert	102.90	103.—
Badenia (Weinheim)	179.50	179.90
Dürrkopp	508.—	511.—
Daimler Motoren	340.—	337.—
Eisen. Fahrz.- u. Autm.	133.75	133.75
Maschinenf. Gritzner	299.—	299.50
Karlsruher Maschinen	165.20	165.50
Mannesmannröhr	227.50	225.50
Masch.-Armatf. Klein	151.50	152.—
Pf. Nähm. u. Fahrrdf. Gebr. Kayser	193.10	193.10
Schnellpressenf. Frkth.	300.—	298.05
Schwabl. Dr. Brauerei	173.—	173.—
Ver. deutsche Oelfabr.	174.50	174.50
Pf. Pulverfb. St. Jgd.	135.—	135.—
Schmck & Co.	226.50	226.50
Ver. Fränk. Schuhfbr.	127.—	127.—
Schuhfabr. Herz, Frkf.	133.—	133.—
Seilindustrie Wolf	—.—	—.—
Zwei Isp. Bamperstm.	—.—	—.—
Ettlingen	103.—	102.40
Kammgarn Kaiserl.	202.—	202.—
Waggonfabrik Fuchs	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	244.75	244.—
Bad. Zuckerfabrik	214.50	215.—
Frankenth. Zuckerfbr.	447.—	445.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	26.	27.
Badische Bank	130.70	130.70
Berg.-Märk. Metallbank	119.25	139.40
Berl. Handels-Ges.	171.60	178.50
Comerz. u. Disk.-B.	—.—	—.—
Darmstädter Bank	123.25	124.25
Deutsche Bank	258.50	258.—
Deutschaflat. Bank	137.50	137.50
D. Effekten-Bank	117.—	117.20
Disconto-Comm.	190.75	190.85
Dresdener Bank	157.7/8	158.25
Metallb. u. Metallg. G.	139.25	139.40
Eisenb. Rentbank	161.—	161
Frankf. Hyp.-Bank	215.—	215.—
Frkf. Hyp.-Creditv.	159.20	159.20
Nationalbank	125.—	125.40
Oesterr.-Ung. Bank	148.—	148.50
Oest. Länderbank	133.50	133.50
„ Kreditanstalt	200.25	200.75
Pfälzische Bank	127.—	127.—
Pfälz. Hyp.-Bank	191.—	192.90
Preuß. Hypothekenb.	117.50	117.60
Deutsche Reichsbank	135.50	135.50
Rhein. Creditbank	135.—	135.—
Rhein. Hyp.-B. W.	196.50	195.75
Schaaffh. Bankver.	118.7/8	120.3/8
Wiener Bankver.	115.—	135.—
Südd. Diskont	116.—	116.—
Bank Ottomane	139.—	140.25

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

	26.	27.
Südd. Eisenb.-G.	127.—	127.—
Hamburger Packet	168.—	168.3/4
Nordeutsch. Lloyd	129.50	130.15
Oest.-Ung. Staatsb.	150.75	151.25
Oest. Südbahn Comb.	21.7/8	21.25
Oest. Meridionalbahn	120.—	120.50
Baltimore und Ohio	110.—	190.75
Schantung-E. B.-Akt.	136.3/8	136.75

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	26.	27.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	97.60	97.60
4 „ „ S. 20u.1515	97.—	97.—
4 „ „ S. 21 unk. 1920	95.20	95.20
4 „ „ S. 16u.17 kb. 1910	97.60	97.60
4 „ „ S. 18 kb. 1905	98.20	98.20
3½ „ „ S. 12, 13 u. 15	98.60	98.60
3½ „ „ S. 19	98.60	98.60
3½ Frkf. Kommual S. kb. 1910	98.60	98.60
4 „ Hyp.-Kr.-B. S 15-19 21-27,31,32-42	91.50	91.50
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 43 uk. 1913	98.80	98.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 46 uk. 1908	89.—	89.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 47 unsl. u. uk. 1915	89.—	89.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 48 unsl. u. uk. 1917	99.10	99.10
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 49 unsl. u. uk. 1919	99.10	99.10
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 50 unsl. u. uk. 1920	99.10	99.10
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 51 unsl. u. uk 1921	99.10	99.10
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 44 uk. 1913	92.—	92.—
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 24-30u 32 (tilgb.)	90.50	90.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 45 (tilgb.)	90.50	90.50
3½ Pfälz. Hyp.-Bank	88.40	88.40
4 Pfälz. Hyp.-Bank	98.80	98.80
4 „ „ uk. u. unvrl. 1917	98.80	98.80
4 Pfälz. Hyp.-B. uk. u. unvrl. 1920	99.10	99.10
4 bo. bo. 1922	99.70	99.70
4 Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-G. v. 1890	96.80	96.80
4 „ Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1899 u. 1901 kb.	96.75	96.75
4 Pr. Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1903 uk. 1913	99.—	99.—
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1905 uk. 1916	96.90	96.90
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1907 uk. 1917	96.70	96.70
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1909 uk. 1919	97.30	97.30
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1910 uk. 1920	97.60	97.60
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1901 kb. 1910	97.80	97.80
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1906 unk. 1917	99.20	99.20
4½ Pr. Hyp. A.-B. abgst.	95.70	95.70
4 „ „ „	94.80	94.80
3½ Pr. Hyp. A.-B.	87.40	87.40
4 „ „ „ 04-13	96.30	96.10
4 „ „ „ 05-14	96.50	96.50
4 „ „ „ 07-17	96.75	96.75
4½ Pr. Pfdb. 18, 19 kb.	96.80	96.80
4½ „ „ „ 1912	97.60	97.60
4% „ „ „ 1914	97.40	97.40
4% „ „ „ 1915	97.60	97.60
4% „ „ „ 1917	97.75	97.75
4% Preuß. Pfandbr.-Bank unk. 1919	98.—	98.—
4% Pr. Pfdbr.- Sk.-Hyp.-Pfdbr. Emis. 30 u. 31 unkbd. 1920	99.—	99.—
3½ „ „ „ 1914	91.50	91.50
3½ „ „ „ 1912	98.70	98.70
3½ Pr. Pfdbr.-Bank-Kleinb. b. 04	94.30	94.30
4% Rh.-H.-B. Pfdb. 1902-07	97.30	97.20
4% „ „ „ 1912	97.30	97.20
4% „ „ „ 1917	97.30	97.30
4% „ „ „ 1919	97.60	97.60
4% „ „ „ 1921	98.50	98.50
3½ „ „ verschied.	8.780	87.80
3½ „ „ 1914	87.80	87.80
3½ Rh. H.-B. C.-O.	87.80	87.80
2½ Ital. stl. g. E. B.	67.—	—.—
Oberrh. Versich.-G.	1145	1145
Mannh. Vers.-G.-A.	925.—	925.—
Oberrh. Eisenb.-Bef.	96.50	96.50
Mannh. Stabtanl.	98.80	98.75
Bayr. Staatsanl. 1912	100.55	100.55

Nachbörse. Kreditaktien 200.75. Diskonto-Commandit 188 7/8. Staatsbahn 151.50. Lombarden 21 7/8.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 27. Sept. (Anfangs-Kurse.)

	27.	26.		27.	26.
Kreditaktien	200.3/4	200.50	Laurahütte	—.—	—.—
Disc.-Kommandit	190.50	189.75	Phönix	284.—	284.—
Staatsbahn	—.—	151.—	Harpener	203.3/4	203.25
Lombarden	22.1/8	21.50	Tendenz: fest.		
Bochumer	241.7/8	241.75			

Berlin, 27. Sept. (Schlußkurse.)

	26.	27.		26.	27.
Wechsel auf Amsterdam kur	169.30	—.—	3½% Bayern	87.30	87.40
Wechsel London	20.45	20.45	3½% Hessen	87.10	87.10
Wechsel Paris	80.90	80.90	3% Hessen	76.80	76.25
Wechsel a. Wien kur	84.72	—.—	3% Sachsen	78.90	79.—
3% Reichsanl.	100.40	100.40	4% Argentinier v. 189[illegible]	97.40	97.30
3½% Reichsanl.	88.75	88.75	5 Chinesen von 1896	100.10	100.—
3% Reichsanleihe	78.75	78.75	4½ Japaner	94.—	93.70
4% Consols	100.40	100.40	4% Italiener	—.—	—.—
4½% „	88.75	88.75	Mannh. Stadtanl.	98.25	98.—
3½% „	78.75	78.75	4 Oest. Goldrente	94.70	94.70
3% Bad. v. 1901	99.40	99.40	3 Portug. unif. S. 3	67.50	67.50
4% „ „ 1908/09	99.80	99.80	5 Rumänen v. 1903	101.80	110.10
4½ „ „ conv.	—.—	—.—	4% Russ. Anl. 1902	91.10	90.90
3½ „ „ 1902/07	—.—	—.—	4 Türken unif.	90.10	90.80
			Türk. 400 Frcs.-Lose	173.50	174.50

	26.	27.		27.	26.
4% Baubahn	83.30	83.50	Anilin	539.00	538.50
Oesterr. Kreditaktien	200.25	200.25	Anilin Treptow	428.—	429.50
4% Ungar. Goldrente	89.50	89.10	Aschbg. Buntpapier	123.—	130.20
4 „ Kronenrente	85.75	85.40	Bergmann Elektr.	137.50	138.—
Berl. Handels-Ges.	173.—	172.25	Bochumer	241.—	241.7/8
Darmstädter Bank	123.50	123.7/8	Brown Boveri	134.90	134.90
Deutsch-Asiat. Bank	136.50	136.50	Bruchs. Maschinenf.	351.—	351.50
Deutsche Bank	257.50	258.3/8	Chem. Albert	471.—	473.50
Disc.-Kommandit	189.7/8	190.—	Consolidation f. B.	—.—	—.—
Dresdner Bank	157.50	157.75	Daimler	335.—	341.—
Reichsbank	135.70	135.70	Deutsch-Luxemburg	189.—	188.25
Rhein. Kreditbank	135.—	135.—	Dortmunder	—.—	—.—
Russenbank	166.20	166.—	Dynamit-Trust	181.7/8	181.50
Schaaffh. Bankv.	119.50	120.—	Deutsch-Ueberseer	163.—	167.70
Südd. Disc.-Ges.	115.90	115.90	D. Gasglühlicht Aur	620.—	627.—
Staatsbahn	152.—	151.50	D. Waffen u. Munit.	551.50	547.50
Lombarden	21.3/8	22.25	D. Steinzeugwerke	242.50	241.—
Baltimore u. Ohio	109.7/8	109.3/8	Elbert. Farben	539.—	542.50
Canada Pacific	277.50	278.75	Essener Kreditanstalt	160.50	160.50
Hamburg. Packet	162.50	163.80	Faßon Mannstädt	152.10	153.—
Nordd. Lloyd	129.10	130.50	Felten & Guillaume	273.50	274.—
Aktienwerk Meyer	612.—	615.20	Gebr. Gleichmann	155.50	158.—
Allg. Elektr.-Ges.	269.40	270.60	Geisner Maschinen	300.—	295.70
Aluminium	261.10	263.40	Gr. Berl. Straßenb.	181.40	180.70

	26.	27.		26.	27.
Gelsenkirchener	214.7/8	213.1/8	Rombacher Hütte	183.20	183.50
Harpener	202.37	203.—	Rüttgerswerken	195.70	196.50
Höchster Farbwerke	650.—	645.20	Schuckert	162.—	158.—
Hohenlohewerke	187.40	187.40	Siemens & Halske	239.—	240.50
Kalim. Aschersleben	175.—	174.70	Sinner Brauerei	215.20	216.—
Kölner Bergwerk	527.50	520.—	Stettiner Vulkan	193.50	—.—
Cellulose Rositheim	194.70	193.70	Tonwaren Wiesloch	120.—	121.50
Lahmeyer	126.—	126.60	Ver. Glanzstoff Elberf.	560.70	560.50
Laurahütte	183.1/8	1[illegible].2.7/8	Ver. Köln-Rottweiler	330.—	331.40
Licht u. Kraft	137.30	138.—	Westeregeln	226.—	230.—
Lothringer Cement	130.50	131.—	Vt. Draht. Bamberg	141.—	140.30
Ludwig Loewe & Co.	337.—	331.20	Bittner Stahlröhren	218.—	215.—
Mannesmannröhren	226.—	221.—	Zellstoff Waldhof	244.50	245.50
Oberschl. Eisenb.-Bed.	106.—	105.—	Otavi	105.10	120.50
Orenstein & Koppel	217.—	216.50	South West-Afrika	150.50	152.50
Phönix	284.—	284.—	Ostasiat. Maschfbr.	743.—	737.—
Rhein. Stahlwerke	181.50	181.—			

Privatdiskont 4 3/4%.

W. Berlin. 27. Sept. (Telegr.) Nachbörse.

	26.	27.		26.	27.
Kredit-Aktien	200.25	—.—	Staatsbahn	151.—	—.—
Diskonto Komm.	190.1/8	—.—	Lombarden	21.5/8	—.—

MARCHIVUM

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London 27. Sept. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	26.	27.		26.	27.
2¾ Consols	74 5/16	74 1/16	Premier	12 7/8	12 3/4
3 Reichsanleihe	78 1/2	78 1/2	Randmines	7—	7—
4 Argentinier	87—	87—	Atchisch comp.	113—	112 7/8
4 Italiener	96—	96—	Canadian	287—	288—
4 Japaner	83 3/4	83 3/4	Baltimore	113—	111 3/4
3 Mexikaner	30—	30	Chikago Milwauke	112 -	112—
4 Spanier	92—	92—	Denvers com.	23 5/8	23 7/8
Ottomanbank	18—	18—	Erie	38 1/2	38 1/8
Amalgamated	93 1/2	93 5/8	Grand Trunk ord.	28 3/4	28 1/2
Anacondas	9 3/4	9 5/8	„ „ 111 pref.	55 3/4	55 1/2
Rio Tinto	84 5/8	84 5/8	Louisville	168—	168—
Central Mining	11 3/8	11 3/4	Missouri Kansas	31 3/4	31 1/2
Chartered	29 1/8	29 1/4	Ontario	39 3/4	40—
De Beers	22 3/8	22 3/4	ock Island	28 3/8	28 1/8
Eastrand	3—	3—	Southern Pacific	116 3/4	116 7/8
Geduld	1 3/8	1 3/8	„ Railway	32 3/8	32 5/8
Goldfields	4 1/8	4 1/8	Union com.	179 7/8	179 7/8
Jagersfontein	7—	7—	Steels com.	80 1/8	80 1/8
Pondersfontein	12 1/2	12 1/2	Tendenz: ruhig.		

Pariser Börse.

Paris, 27. Sept. Anfangskurse.

	27.	26.		27.	26.
3% Rente	91.05	91.05	Chartered	38.—	38.—
Spanier	—.—	94.12	Debeers	563.—	563.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Eastrand	76.—	75.—
Banque Ottomane	704.—	700.—	Goldfield	105.—	105.—
Rio Tinto	2135	2136	Randmines	176.—	177.—

Tendenz: träge.

Wiener Börse.

Wien, 27. Sept. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	642.20	638.50	Oest. Kronenrente	86.05	86.—
Länderbank	528.50	528.—	„ Papierrente	89.25	89.25
Wiener Bankverein	536.—	536.—	„ Silberrente	90.30	90.40
Staatsbahn	707.50	704.20	Ungar. Goldrente	106.65	106.95
Lombarden	119.70	115.50	„ Kronenrente	85.90	85.85
Marknoten	117.92	117.91	Alpine Montan	1078	1073.50
Wechsel Paris	95.40	95.43	Skoda	807.50	800.—

Tendenz fest.

Wien, 27. Sept. Nachm. 1.50 Uhr

	26.	27.		26.	27.
Kreditaktien	641.—	641.—	Buschtehrad B.	—.—	—.—
Oesterreich-Ungarn	2080	2102	Oesterr. Papierrente	89.25	89.25
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Silberrente	90.40	90.30
Unionbank	611.—	610.—	„ Goldrente	111.90	111.90
Ungar. Kredit	839.—	840.—	Ungar. Goldrente	106.90	106.65
Wiener Bankverein	536.—	536.—	„ Kronenrente	85.80	85.80
Länderbank	527.—	530.—	Wch. Frankf. vista	117.92	117.92
Türk. Lose	245.—	247.—	„ London „	241.13	241.12
Alpine	1077	1087	„ Paris „	95.43	95.41
Tabakaktien	—.—	—.—	„ Amsterd. „	200.—	200.—
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.12	19.12
Holzverkohlung	—.—	—.—	Marknoten	117.92	117.92
Staatsbahn	706.50	706.50	Ultimo-Noten	117.85	117.81
Lombarden	117.—	120.—	Skoda	805.—	803.—

Tendenz: unregelm.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		26	27.			26	27.
Weizen	per Sept.	217.50	216—	Mais	per Sept.	—.—	—.—
„	Okt.	210.25	210.25	„	Dezbr.	148—	—.—
„	Dezbr.	209.75	208.	„	Mai	—.—	—.—
	Mai	210.75	211—	Rüböl	per Sept.	66.30	66.20
Roggen	per Sept.	174.75	175.75	„	Okt.	—.—	66.80
„	Okt.	172.75	172.75	„	Dez.	64.40	64.40
„	Dezbr.	170.75	171.25			—.—	—.—
	Mai	173.25	173.75	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Sept.	183—	182.75	Weizenmehl		29.25	29.25
„	Dezbr.	173.50	174—	Roggenmehl		23.10	23.10
	Mai	176.25	176.25				

Pariser Produktenbörse.

	27.	24.		27.	24.
Hafer			Rüböl		
„ Sept.	20.05	20.30	„ Sept.	76 1/4	77—
„ Oktober	20.30	20.35	„ Oktober	76 1/2	76 3/4
„ Nov.-Feb.	20.25	20.15	„ Nov.-Feb.	75 3/4	76 1/2
„ Jan.-April	20.60	20.50	„ Jan.-April	74 1/2	75—
Roggen			Spiritus		
„ Sept.	21.75	21.75	„ Sept.	48 3/4	49 1/4
„ Oktober	21.30	21.30	„ Oktober	48—	47—
„ Nov.-Feb.	21.30	21.30	„ Jan.-April	48 1/2	47 1/2
„ Jan.-April	21.30	21.30	„ Mai-Aug.	50—	49—
Weizen			Leinöl		
„ Sept.	30.20	26.65	„ Sept.	81 1/2	81 1/4
„ Oktober	27.50	27.40	„ Oktober	80—	79 1/2
„ Nov.-Feb.	27—	26.95	„ Nov.-Feb.	70 3/4	76—
„ Jan.-April	27.—	26.95	„ Jan.-April	74 1/2	74—
Mehl			Rohzucker 88° loco	32—	30—
„ Sept.	38.20	37.50	Zucker Sept.	37—	38 1/2
„ Oktober	36.70	35.25	„ Oktober	30 3/4	29 3/4
„ Nov.-Feb.	35.35	35.20	„ Okt.-Jan.	30 1/2	30—
„ Jan.-April	35.80	35.10	„ Jan.-April	31 1/2	30 3/4
			Talg	85—	83.50

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 25. Sept. (Schlußkurse.)

	25.	24.		25	24.
Rüböl loko	35—	——	Leinöl loko	37—	——
Sept.	34 1/4	——	Sept.	36 3/8	36 1/4
Sept.-Dez.	34 3/8	——	Sept.-Dez.	35 7/8	——
Rüböl Tend.: matt.			Jan.-April	33 3/4	——
Kaffee loco.	53—	53—	Leinöl Tend: fest.		

Wetter:

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 27. Sept. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	27. per 50 kg			26. per 50 kg		
Weizen per Okt.	11 06	——	matt	11 23	——	willig
„ „ April	11 61	——		11 75	——	
„ „ Mai	——	——		——	——	
Roggen per Okt.	9 37	——	willig	9 50	——	willig
„ „ April	9 92	——		10 05	——	
Hafer per Okt.	10 25	——	ruhig	10 27	——	willig
„ „ April	10 46	——		10 45	——	
Mais per Septbr.	9 37	——	ruhig	——	——	willig
„ „ Mai	7 61	——		7 62	——	
Kohlraps	——	——		——	——	

Wetter: Kühl.

Liverpooler Börse

Liverpool, 27. Sept. (Anfangskurse.)

	26.		27.	
Weizen per Okt.	7/8 1/8	träge	7/7 3/8	träge
„ „ Dez.	7/4 1/8		7/4 1/8	
Mais per Okt.	5/1 1/8	ruhig	5/0 1/8	träge
per Dez.	5/0 1/8		4/11 3/4	

Kalker Werkzeugmaschinenfabrik Breuer, Schumacher u. Co., A.-G. zu Köln-Kalk. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung der am 24. Oktober stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 9 Prozent (i. V. 8 Prozent) vorzuschlagen.

Viehmarktbericht.

Mannheim, den 25. u. 26. Septbr. 1912.

Zufuhr

				per 50 Kilo Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht	
Kälber	221	„	1. Qual.	00—00	—	Mk.
			2. „	63—66	105—110	„
			3. „	60—63	100—105	„
			4. „	57—60	95—100	„
			5. „	54—57	90—95	„
Schafe			1. Qual.	—	—	„
a) Stallmastschafe	—	„	2. „	44—45	88—90	„
			3. „	38—40	75—80	„
b) Weidemastschafe	36	„	1. Qual.	—	—	„
			2. „	00—00	00—00	„
Schweine	1079	„	1. Qual.	—	—	„
			2. „	00—00	00—00	„
			3. „	66—67	85—86	„
			4. „	67—68	88—87	„
			5. „	66—67	85—86	„
			6. „	61—63	78—80	„

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luxuspferde	—	„		000—0000
Arbeitspferde	—	„		000—0000
Pferde	—	„	zum Schlachten	00—000
Milchkühe	—	„		00—00
Ferkel	308	„		11—19
Ziegen	11	„		8—18
Zicklein	—	„		0—0
Lämmer	—	„		00—00

Zusammen 1655 Stück

Bemerkungen:

Handel im Allgemeinen mittelmäßig.

Landwirtschaft.

□ Aus dem Weschnitztal, 26. Sept. Die Kartoffelernte ist bei uns in vollem Gange und fällt nach Menge und Güte sehr gut aus. Schon lange Zeit hat es nicht so viele Kartoffeln gegeben, wie dieses Jahr, so daß bei manchem Landwirt die Kellerräume sich als zu klein erweisen werden. Bezüglich des Preises spricht man von 2,50 Mk. pro Zentner, doch hofft man allgemein, daß sich der Preis noch etwas herabdrücken wird.

Vom Hopfenmarkt.

BC. Unterschlüpf, 26. Sept. Dank der trockenen Witterung konnte der hiesige Hopfen noch vor Eintritt der kalten Nächte unter Dach gebracht werden. Verkauft ist bereits die Hälfte des Erträgnisses zu 50 bis 70 M pro Zentner.

Volkswirtschaft.

Von der Spirituszentrale. Der zwischen der Spiritus-Zentrale und dem Verband deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten vereinbarte Entwurf für eine Konvention enthält in der Hauptsache folgende Bestimmungen: Der Verband, der mit der Zentrale den Vertrag abschließt, hat das Recht, die sämtlichen von seinen Mitgliedern zu erbringenden Nachweise a) über die Verkaufspreise, b) über die Gradstärke nachzuprüfen. Die Zentrale ihrerseits hat sich das Recht vorbehalten, in einzelnen Fällen von dem Verband die Materialien zur Nachprüfung einzuziehen. Diese Nachprüfung erstreckt sich auf Briefschaften und Bücher der einzelnen Destillateure. Die Zentrale verlangt im allgemeinen, daß die Verbandsmitglieder eine Mindestgradstärke von 25 Proz. für ihre Spirituosen festlegen. Gewisse Ausnahmen sind vorgesehen. Am 15. September 1915 sollen aber auch diese Ausnahmen aufhören. Die Mitglieder des Verbandes werden kontingentiert. Die Kontingentierung richtet sich nach dem Verbrauch der letzten vier Jahre. Nur für das Kontingent erhält das Mitglied den Rabatt von 4 M. Der Rabatt wird im übrigen nicht von der Zentrale unmittelbar an die Mitglieder, sondern an den Verband gezahlt, der ihn seinerseits an die Mitglieder abgibt. Die von den Nichtverbandsmitgliedern bezahlten Ueberpreise fallen zu ¾ dem Verbande zu, der sie seinerseits wieder an die Verbandsmitglieder nach Maßgabe ihres Kontingents abführt. Die Zentrale vergütet an den Verband einen Zuschuß von ¾ ₰ für das Hektoliter zur Deckung der Verbandsunkosten.

Die Verkehrseinnahmen der deutschen Hauptbahnen, ausschließlich derjenigen Bayerns, betrugen nach der im Reichsamt aufgestellten Uebersicht im Monat August aus dem Personenverkehr 90 477 108 M, gegen das Vorjahr mehr 4 605 182 M, aus dem Güterverkehr 178 796 662 Mark, gegen das Vorjahr mehr 11 309 966 M.

Das französische Landwirtschaftsministerium veranschlagt die Anbaufläche für Hafer auf 3 917 250 Hektar, den Ertrag auf 115 708 420 Hektoliter oder 54 519 700 Zentner gegenüber 3 901 490 Hektar, 106 693 300 Hektoliter oder 50 093 500 Zentner im Jahre 1911, die Anbaufläche für Gerste auf 751 130 Hektar, den Ertrag auf 17 847 380 Hektoliter oder 11 881 340 Zenter gegenüber 771 935 Hektar, 16 784 900 Hektoliter oder 10 656 570 Zenter im Jahre 1911.

Eine hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billige Umbau und Modernisierung alter Luftheizungen. **Heizung für das Einfamilienhaus** ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. — 2500 Anlagen in 8 Jahren ausgeführt. Prospekte gratis und franko durch Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H., Frankfurt a. M. 39
In jedes nach alte Haus leicht einzubauen.

Projektions Aktiengesellschaft „Union" Frankfurt a. M.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 16. Sept. 1912 hat beschlossen, das Grundkapital von 750000 Mk. um 250000 Mk. auf 1000000 Mk. durch Ausgabe von 250 neuen Aktien zu je Mk. 1000.—, welche v. 1. Januar 1913 ab dividendenberechtigt und den alten Aktien gleichgestellt sind, zu erhöhen.

Die neuen Aktien sind von der Firma H. L. Hohenemser & Söhne in Mannheim übernommen worden mit der Verpflichtung, den ganzen Betrag den alten Aktionären so zum Bezug anzubieten, daß zum Kurse von 180% auf je nom. 3000 Mk. alte Aktien eine neue Aktie von nom. 1000 Mk. bezogen werden kann.

Nachdem der Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung v. 16. Sept. 1912, sowie die erfolgte Erhöhung des Aktienkapitals in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir unsere Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

a) Die Anmeldung muß bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit v. **27. Sept. bis 15. Okt. 1912** einschließlich in **Frankfurt a/M.** bei unserer **Gesellschaftskasse** oder bei der Firma **M. Hohenemser**; in **Mannheim** bei der Firma **H. L. Hohenemser & Söhne** unter Einreichung von 2 gleichlautenden mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheinen, welche bei den genannten Stellen in Empfang genommen werden können, während der üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

b) Bei dem Bezug sind die 180% abzüglich 4% Zins vom Zahlungstag bis 31. Dezember 1912 in bar zu bezahlen. Den Schlußnotenstempel tragen die Aktionäre.

c) Die Zahlungen des Bezugspreises werden auf einem Anmeldeschein bescheinigt. Die alten Aktien, auf die ein Bezugsvermerk gemacht wird, sind vorzuzeigen. Der Einreicher erhält einen Bezugsschein, gegen dessen Rückgabe die neuen Aktien ausgehändigt werden. 18020

Frankfurt a. M., 26. September 1912.

Projektions Aktien-Gesellschaft „Union"
Die Direktion: Davidson.

Lebensmittellieferung.

Das Evangelische Bürgerhospital bedarf für das Jahr 1913:
ca. 9000 Laib Schwarzbrot I. Sorte à 375 Gramm
ca. 4000 Stück Weißbrot à 60 Gramm
ca. 23000 Stück Milchbrot à 50 Gramm
ca. 2700 kg. Rindfleisch I. Qualität
ca. 570 kg. Schweinefleisch u. Wurstwaren I. Qual.
ca. 360 kg. Kalbfleisch I. Qualität
ca. 6000 Liter süßer Vollmilch.

Die Lieferung soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote hierauf wollen bis

Dienstag, 29. Oktober 1912, vormittags 11 Uhr

mit der Aufschrift „Lebensmittellieferung" versehen, verschlossen im **Bureau der Hospitalverwaltung, F 6, 4/5** eingereicht werden, woselbst inzwischen die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Die Angebote auf die Backwarenlieferung sowie auf die Lieferungen von Fleisch und Wurst haben auf Formularen zu geschehen, welche die Hospitalverwaltung kostenlos abgibt. Diese Angebote müssen derart erfolgen, daß in Buchstaben ausgedrückt wird, wieviel Abgebot pro 100.— Mk. an jeder Monatsrechnung unter Zugrundelegung des jeweiligen Ladenpreises der Mehrzahl der hiesigen Bäcker bezw. Metzger gewährt wird.

Angebote, welche nicht unseren Bedingungen entsprechen, werden nicht berücksichtigt.

Die Angebote bleiben 4 Wochen nach eröffneter Submission uns gegenüber in Kraft.

Mannheim, den 20. September 1912.

Stiftungsrat des Evang. Bürgerhospitals:
Dr. Flinter. Löbele.

Vorzüglichen **Ruhr-Gaskoks** / **Perl-Gaskoks** schieferfrei
billigst
Ph. L. Lehmann,
Tel. 647 E 7, 23, Rheinstr. Tel. 647 26677

Städtische Sparkasse Heidelberg
— (unter Bürgschaft der Stadtgemeinde). —

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß mit Genehmigung des Bürgerausschusses vom 26. September d. Js. der Zinsfuß für die Spareinlagen, ohne Unterschied der Höhe, mit Wirkung vom **1. Oktober 1912** an von 3½ auf **3¾ Prozent** erhöht worden ist.

Die Verzinsung der Sparguthaben ist eine **tägliche;** sie beginnt mit dem auf die Einlage folgenden Tage und endigt mit dem der Rückzahlung vorhergehenden Tage.

Heidelberg, den 26. September 1912.

Die Direktion:
Schneider. 26669

Straßenbahn.

Der im Gemeindesekretariat Neckarau eingerichtete Verkauf von Wochenfahrscheinheften und Abonnements-Wertmarken für die elektrische Straßenbahn findet in der Zeit vom **23. September bis einschließlich 14. Okt. 1912** nur an **Samstagen von 7½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags** statt.

Außerdem wird die obige Verkaufsstelle zur Lösung der **Oktober-Wertmarken** auch am **Montag, den 30. Septbr. und Dienstag, den 1. Oktober 1912** geöffnet sein und zwar den ganzen Tag während der üblichen Geschäftsstunden von 8 bis 12 und 2—6 Uhr. 1195

Mannheim, 26. Sept. 1912.

Städt. Straßenbahnamt.
Löwit.

Pferdeversteigerung.

Montag, 30. Sept. 1912 2 Uhr nachmittags werden auf dem Hofe der Schloßkaserne in Durlach etwa 80 ausgemusterte Dienstpferde meistbietend gegen Barzahlung öffentl. versteigert.

Bad. Train-Bataillon Nr. 14.
26598

Mineralwassergrosshandlung

Empfehle sämtliche in- und ausländischen Mineralwasser und Quellenprodukte.

EMS

Wilh. Müller, U 5, 26 Tel. 1636

Niederlage in den meisten Apotheken, Drogen und Kolonialwarenhandlungen. 25847

Hochbauarbeiten zu einem Gebäude für Rettungswesen im Mannheimer Personenbahnhof nach der Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 öffentlich zu vergeben.

Gebäudefläche 3,00/5,00 m.
Höhe 3,20 m.

Maurer-, Zimmer-, Blechner-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Tünchererarbeiten.

Zeichnungen, Bedingnisheft und Arbeitsauszüge bei uns, Tunnelstraße Nr. 5, Zimmer 18 zur Einsicht, wo auch Angebotsvordrucke zu haben. Kein Versand nach auswärts.

Angebote verschlossen, postfrei, mit der Aufschrift Gebäude für Rettungswesen bis längstens 1. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr an uns.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Mannheim, 20. Sept. 1912

Gr. Bahnbauinspektion.

Lehrmädchen

Lehrmädchen
mit guten Schulzeugnissen gesucht. Offert. unt. Nr. 74821 an die Exp. ds. Bl.

MARCHIVUM

Grösstes Ausstellungshaus

am Platze

in

complett. Wohnungs-Einrichtungen

W. Landes Söhne, Q 5, 4.

Besichtigung erbeten.

Besonders im Preise reduziert u. sehr gediegen u. vornehm:

Herrenzimmer Schiller Eichen gewichst . . . . . Mk. **850.–**

Speisezimmer Eichen dunkel Büfett mit Seitenschränken . . . Mk. **760.–**

Schlafzimmer Mahagoni mit 3türigem Spiegelschrank . . Mk. **690.–**

Langjährige Garantie. **Küche Pitsch-Pine, gross** . . Mk. **215.–**

36848

Auf unseren Werken (Gaswerk Lindenhof, Gaswerk Luzenberg, Lager K 7, Pumpstation im Käfertaler Wald, Elektrizitätswerk Industriehaf., Umformerstation Keplerstraße) lagern größere Mengen **Altmaterialien**, die wir im Submissionsweg an den Meistbietenden verkaufen. Die Materialien bestehen u. a. in 1104

ca. 28000 kg Gußeisen,
ca. 7700 kg Gußeisen (alte Gußrohre),
ca. 4500 kg Schmiedeeisen,
ca. 10000 kg schmiedeiserne Rohrabfälle,
ca. 600 kg T- u. U-Eisen,
ca. 8000 kg Blechrohre u. Abfälle,
ca. 13000 kg Brockeleisen,
ca. 18500 kg Brandguß,
ca. 250 kg Kupferabfälle,
ca. 900 kg Erdkabelreste,
ca. 350 kg Messing (leicht u. schwer) und Messingspäne,
ca. 1300 kg Blei (ausgeschmolzen),
ca. 800 kg Bleirohrabfälle.

Ferner sind noch vorhanden Stahl, Blei- und Gummiabfälle, Dampfventile, Pechkessel, Bock von Kofährecher, Heizelement, Bodenbelagplatten, Gleitschienen, schmiedeiserner Tisch mit Schraubstock, schmiedeisern. Bauchbohrapparat, Generatoreinsätze Zahnräder, galv. Kupferbläuterbürsten-Abfälle, Oiereservoire, hölzerne Treppe Sandarm, Reflektoren, Wechselstrombogenlampen Bogenlampentransformatoren und Widerstände, gußeis. emaillierte Badewanne sowie noch eine Menge andere schmied- u. gußeiserne Materialien.

Ein detailliertes Verzeichnis, aus welchem die einzelnen Mengen und Lagerstellen ersichtlich sind, kann in unserem Verwaltungsgebäude K 7, 1 — Zimmer Nr. 14, II — von Interessentenbezogen werden; diesen steht auch frei, die Materialien bis zum Submissionstermin einzusehen.

Schriftliche ausführliche Angebote wollen verschlossen, mit der Aufschrift „Altmaterialien" versehen, längstens bis **Dienstag, den 8. Oktober 1912, vormittags 11 Uhr** bei uns — Zimmer Nr. 4 — eingereicht werden, woselbst auch die Eröffnung der Angebote erfolgt.

Nach Zuschlagserteilung ist die Zuschlagsumme im vollen Betrag sofort zu entrichten; die endgültige Abrechnung geschieht nach Abholung der Materialien, die innerhalb 10 Tagen nach Aufforderung zu erfolgen hat. Wird letzterer Termin nicht eingehalten, so werden die Materialien anderweit verkauft; für etwaigen Mindererlös wäre der Käufer, dem der Zuschlag zuerst erteilt war, haftbar.

Mannheim, 23. Sept. 1912.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Bühler.

Piano 285, **Klavier** 150, **Harmonium** 150 Mk. Demmer, Schwetzingerstr. 141, nächst. 19069

Mannheim Planken O 4, 6 — RUDOLF MOSSE — Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

---

Haasenstein & Vogler A.-G. Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Mannheim P 2, 1 Tel. 7494

Stenotypistin

welche perfekt Stenograph und die Adler-Masch. bed., gute **Kenntnisse im Englischen** hat, sofort gesucht. Offert. mit Angabe bish. Tätigkeit, Zeugn.-Abschr., Gehaltsanspr. unt. G. 868 F. M. an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 13013

Pension.

Famille française honorable, désire confier son fils agé de 16 ans à famille honorable allemande et prendrait enfant en échange.

Off. sub M. 873 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 13016

Mit einem Anfangs-Einkommen von Mk. 200 monatlich

sucht erste Versicherungs-Aktien-Gesellschaft mit modernen zugkräftigen Einrichtungen und verzüglichen Nebenbranchen

Einige Herren

per sofort oder später zu engagieren.

Entwickelungsfähiger Posten Fachmann sofortige feste Anstellung.

Nichtfachmann

wird ausgebildet, erhält aber während der Zeit bereits auskömmliche Bezahlung. Nur Herren, welche mit Fleiß u. Energie dauernd arbeiten wollen, können sich diese Stellung verschaffen u. belieben ausführliche Offerten zu senden unt. L. 872 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 13015

Für Württemb., Baden, Pfalz wird **tücht. Vertreter** für Adressenbranche gesucht. Hohe Prov. Off. u. F. B. W. 477 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 13017

Vermischtes

6 Mark an Miet-Pianos bei 74808 **Heckel, O 5, 10.**

Tüchtige Köchin empfiehlt sich zum Kochen bei allen Gelegenheiten. G 6, 9, II. 6450

Jeder Zopf wird pass. geflicht. Mk. 1.20 Schimperstr. 19, Friseur.

Frau geht Donnerstags u. Freitags nachm. putzen. Amerikanerstr. 34, 1. St. l. 6454

Schlosser für 9371

Doublirerei

welcher Firm im Einstellen und Schleifen der Messer ist, als Meister per sofort gesucht.

Offerten unter J. 281 befördern Haasenstein & Vogler, Hannover.

Zu baldigem Eintritt tüchtiger 9369

Meister gesucht

der im Beizen, Glühen, Ziehen v. Eisen- und Stahldrähten, überhaupt in allen einschlägig. Arbeiten der Drahtzieherei u. mögl. auch Stangenzieherei bewandert ist. Angeb. unt. Z. 7460 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Unterricht

Franz. Unterricht Wer erteilt jungem Herrn franz. Unterricht? Off. u. „Franz." 6446 a. an die Exp.

Ankauf

Zu kaufen gesucht: 1 u. 2 tür. Schrank, Bett, Waschtisch, Nachttisch, Tisch und Stühle. **Bertrand, J 2, 19.** 6454

Kaufe getrag. Herren- u. Damenkleider, Stiefel. Möbel, wie auch Keller- u. Speicherkram u. zahle die höchsten Preise. 78406 **Buka, Dalbergstr. 8.** Postkarte genügt.

Getr. Kleider

Schuhe, Möbel kauft **Goldberg, T 2, 9.** 71082

Verkauf

Ia. Hauptvertretungen, prima renitabel, große Kundschaft, umständehalb. sofort für Mk. 400.— zu verkaufen. Auch für Nichtkaufleute sichere Existenz. Gefl. Offerten unt. Nr. 6424 an die Expedition d. Bl. erb.

Alte Bücher Rüstein-Romane 2c. kauft Buchhandlung T 3, 9. 74909

Einige gebrauchte **Hobelbänke** sind sofort zu verkaufen Näh. Seckenheimerstr. 78.

---

4 Fahrräder mit und ohne Freil., 1 Damen-Rad m. u. o. Freil. bill. abz. auch Seckenh.-Str. 53, pt. l.

Großes eisernes **Firmenschild** billig zu verkaufen. 6455 Schwan-Apotheke, E 3, 14.

Mostobst

Aepfel und Birnen zu haben bei 74769 **G. Leonhardt, K 3, 8.** Telephon 2479.

Liegenschaften

10000 M. genügen zur Erwerbung einer gutgehenden

Gastwirtschaft

mit neuen Gebäulichkeiten in großer, 4000 Einwohner zählender Ortschaft Badens. Off. u. Nr. 6407 an d. Exp.

Oststadt Zweifamilienhaus mit großem Garten sehr billig zu verkaufen.

Gelegenheitskauf. Näh. durch 74029 **J. Zilles, N 5, 1.** Tel. 876.

Läden

F 2, 9a (Nähe des Marktplatzes) großer schöner Eckladen m. 3 Schaufenster z. verm. 6442 B. Groß, K 1, 12 Tel. 2554.

Friedrichsplatz 14 2 mod., große Läden mit Centralheizung zu verm. B. Groß, K 1, 12 Tel. 2554 [6436]

Magazine

H 7, 34 3 stöck. Magazin mit Bureau sof. zu verm. 6217

Schwetzingerstr. 124 großes helles Magazingebäude zu vermieten. 6411 B. Groß, K 1, 12 Tel. 2554

Waldhofstraße 18 gr. Abstellraum z. vm. 6445

Heirat

Fräulein, Ende 20er, hübsch u. geb., m. schöner Ausst., wünscht **Heirat** m. geb. Herrn in gef. Posit. Off. u. Nr. 6426 an die Exp.

Hübsches Fräulein vermögend, Mitte 30 J., wünscht sich zu verheiraten. Offerten unt. 6457 an die Expedition ds. Blattes.

Stellen finden

Gesucht

auf das Büro einer Generalagentur kol. Stenograph u. Maschinenschreib. per 1. Oktober od. später. Bewerber aus der Unfall- und Haftpflichtbranche bevorzugt. Off. unt. Beifügung von Zeugnissen u. Angabe der Gehaltsanspr. befördert unter Nr. 74806 die Expedit. ds. Bl.

Junger Mann aus guter Familie und von guter Schulbildung, der sich zum Bankdiener ausbilden will, findet Anstellung bei hiesiger Großbank. Eingehende Bewerbungsschreiben sind zu richten u. Nr. 74822 a. d. Exp. d. Bl.

Zur See! Kräft. j. Leute all. Berufe w. Stell. auf Passagierdampf. sich. w. um Ang. erbeten. Intern. Reisebureau. Hamburg 4. 36058

Eine tüchtige **Korsett-Arbeiterin** per sofort gesucht. 74828 **Berta Jacob, O 7, 6**

Tüchtiges **Mädchen** für selbständ. bürgerl. Küche und Hausarbeit gesucht. Näh. Werderpl. 2 III 74801

Ordentl. tüchtiges **braves Mädchen** für kinderl. Haushalt auf 1. Oktober gesucht. Rheinvillenstr. 20, 2 Tr. lks.

Büfettfräulein sofort gesucht. 74817 „Hotel National"

Stellen suchen

Kaufm. Lehrstelle für 18 jähr. sehr strebsam. jungen Mann in Engrosgeschäft od. Fabrik gesucht. Derselbe besitzt einjährig Zeugnis u. langj. prima Zeugnisse einer höh. Handelsschule. Monatl. Vergütung erwünscht. Offert. u. H. H. 74820 a. d. Expedition ds. Blattes.

Tüchtige Zimmer- und Alleinmädchen, sow. jung. Mädchen suchen Stellung per 1. Oktob. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin **Katharina Kroschel.** Telph. 2113 T 5, 10 74800

Jüng. Mädchen sucht noch bis 1. Okt. Stellung im Haushalt. Offert. unt. Nr. 74799 an d. Exp. ds. Bl.

Mietgesuche

Bequem möbl. Zimmer in freier Lage, evtl. mit Pension sofort gesucht. Off. bis 28. Sept. mittag unter A. 2687 an D. Freu, Mannheim. 36675

Lehrerin sucht gut möbl. Zimmer, Oststadt u. Ring bevorzugt. Off. bald. u. El. K. 74816 an die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer i. d. Nähe v. Bahnh. od. Friedrichspl. s. j. Kaufm. p. 1. Okt. d. Js. Gefl. Angeb. unt. **2525 Cassel hauptpostl.** 9372

Bureau

F 5, 1

3 Treppen, 2 Zimmer mit Kloset, ohne Küche, als **Bureau** oder Wohnung sofort od. später zu vermieten.

Näheres bei Architekt **Albert Heller, A 2, 5.** Telephon 349. 27844

O 7, 13

3 Zimmer für Bureau oder Lager sofort zu vermieten. 6283

Näheres **O 7, 13** part. rechts.

Für Baar! — Auf Kredit!

Zum **Umzug!**

finden Sie die grösste **Auswahl!**

Möbel einzelne Stücke — ganze — **Einrichtungen**

bei kleinster

An- und Abzahlung!

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Damen- u. Herren-Garderobe!

N. Fuchs

Mannheim

D 5, 7 Parterre I. II. III. IV. Stock

Wagen ohne Firma. — Katalog gratis. —

Möbel — Polsterwaren

Studebaker Automobile

Bestes amerikanisches Fabrikat.

10/20 PS. „Flanders" Mk. 4500.—
14.5/30 PS. „E. M. F." Mk. 5750.—
komplett mit allem Zubehör.

Ein Jahr Garantie.

Fritz Held, Automobile

J 7, 24 Tel. 1237. — MANNHEIM — Friedr.-Karlstr. 2 Tel. 1975.

Mehrere **helle Räume** im ganzen oder geteilt als **Büro etc.** per sofort oder später billig zu vermieten. 27664 Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges., R 5, 19.

Büro neuzeitlich eingerichtet, sofort oder später zu verm. Q 3, 6/7, part. lks. 6381

Wirtschaften

Die Wirtschaft Windeckstraße 51 ist neu zu verm. Näh. B. Groß, K 1, 12 Tel. 2554. 6440

Zu vermieten

K 2, 29 4. Stock 2 Zim. u. Küche z. vm. 6443

T 5, 13 schöne 4-Zim.-Wohnung mit Zubehör p. 1. Oktober oder später preiswert zu vermieten. Näh. T 1, 6, 2. Stock, Bureau. 27980

Augartenstraße 82 2 Zim. u. Küche z. vm. 6444

Otto Beckstr. 10 Richard Wagnerstr. 50 ist 5 Zimmer-Wohnung mit Fremdenzimmer zu vermieten. 27900 Näher. **Karl F. Becker,** das. oder Tel. 1826.

Lindenhofstraße 82 2 Zim. u. Küche z. vm. 6429

Lindenhofstraße 94 2 Zim. u. Küche z. vm. 6440

Rheinhäuserstr. 99 2 Zim. u. Küche z. vm. 6437

Rheindammstr. 45, 2. St. gef. 3 Z.-Wohng. m. Bad u. Zub. p. 1. Okt. od. spät. z. v. Näh. Rheinvillenstr. 22, 4. Stock. Tel. 2844. 5263

Rennershofstr. 22 3 Stock freie Lage 6 Zim., Badez. und Zubehör auf 1. April zu vermieten. Näh. part. 6422

Seckenheimerstr. 27 Neubau Mehrere 2 Zimmerwohnungen m. Küche u. Zub. auf 1. Nov. zu verm. 27884 Näher. parterre.

Schwetzingerstr. 20 1 Tr. hoch, schöne neuherger. 4 Zim.-Wohn. mit Balk., Küche nebst Zubeh. sof. zu verm. Näh. 4. Stock links. 6262

Stamitzstr. 14 u. 16 je 2 Zimmer, Küche und Mans. zu verm. 27885 Näh. Stamitzstr. 16, part.

Schimperstr. 10 2. od. 3. St. 4—5 Zim.-Wohnungen mit kompl. Zub. z. v. Schweikart. 6266

Speyererstr. 8 2 Zim.-Wohnung p. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst oder Siebert, O 4, 15, Telephon 1770. 27929

Tullastraße 19 7 Zimmer-Wohnung, Laden mit Wohnung u. kl. Wohn. zu vermieten. Anfr. von 8—11, 2—5 Uhr. Büro Goethestr. 4. 27796 Georg Börtlein.

Rich. Wagnerstr. 21 Herrschaftl. 5 Zimmerwohnungen zu verm. 6167

Werderstr. 9 5 Zimmer, Diele, Bad, Loggia Speisekamm., Mädchenzimmer und Zubehör per Oktober zu vermieten. Näheres Werderstr. 1a. 27848

Windeckstr. 8 schöne 2 Zimmerwohnung mit Badezim. sof. preisw. an ruhige Leute zu verm. Näh. parterre. 27946

Windeckstraße 49 3 Zim., Küche, Keller 2. Stck. 1 „ „ „ 5. Stck. sofort zu vermieten. Näh. b. Brehm, 4. Stock. 5665

Windmühlstraße 25 3 Zim. u. Küche z. vm. 6438

Eine schöne 6 Zim.-Wohng. mit Zubeh. umständehalb. per 1. Okt. od. spät. preiswert zu vermiet. Näheres Gafenstr. 12, 2 Tr. 27782

2–3 helle Souterrainräume mit Gas u. Heizung zu vm. Näh. L 8, 6, b. St. 6121

Eck-Neubau. In schönster, freier Lage der Neckarstadt, moderne **2 u. 3 Zimmer-Wohnungen** mit Erker, Bad, Balkon und Zubehör, preiswert zu vermiet. Näher. Architekt **Ferd. Mündel,** Max Josefstraße 28, 2. Stock. 27871

Riedstr. 8, Waldhof 2 Zim. u. Küche zu vm. Näh. Stamitzstr. 16, part.

Leeres Zimmer event. z. Aufbewahren v. Möbeln zu vermieten. Frez, Stamitzstr. 4, part. 6404

Möbl. Zimmer

C 3, 7 Nähe Marktpl. 1 Tr. hoch links, gut möbl. Zimmer, evt. m. 2 Betten an Frl. z. vm. 6449

L 12, 3 4. St., freundlich möbliert. Zimmer bill. zu vermieten. 6450

Q 4, 20 2 Tr., schön möbl. Zim. sofort zu vermieten. 6402

R 7, 7 2 Tr., möbl. Zim. mit separaten Eingang per 1. Okt. zu verm. 6439

U 2, 2 Hochpt., gut möbl. Zim. z. v. 6433

Luisenring 18, 3 Tr., schön möbl. Zim. sof. z. v. 6431

Luisenring 59 part., schön möbl. Zim. mit Pension zu verm. 5817

Gr. Merzelstr. 3, Nähe Bahnhof, gut möblier. Wohn- u. Schlafzim. auf 1. Oktober zu verm. 6400

Parkring 2, 1 Tr., Eing. am Schloßgart., 2 schön möbl. Zimmer ev. Wohn- u. Schlafz. z. vm. 5777

Parkring 4a Hübsch möbl. Zim., nach d. Garten gel., per 1. Okt. an anst. soliden Herrn zu vm. Näheres parterre. 27903

Parkring 25a, II l., schön möbl. Balkonzimmer an sol. Herrn p. 1. Okt. z. v.

Rosengartenstr. 32 1 Tr. r., schön möbl. Zimmer bei kinderl. Familie an geb. Dame preisw. z. v. Einzus. von 12—5 Uhr. 27978

---

2 gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer a. bess. Herr per 1. Oktober zu verm. Zu erfr. M 6, 15, 1 Tr. 27908

Mittag- u. Abendtisch

Pension Kuhl H 2, 19 2 Treppen Mittagtisch . . 70 Pfg. Abendtisch . . 50 Pfg. 27914

Pension Minerva L 10, 8, 2. St. empfiehlt ihr gut bürgl. Mittag- u. Abendessen. (27948)

MARCHIVUM